

BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

// Nr. 04 // Dezember 2008 //

Convenient Service. Die SLUB als Universitätsbibliothek

Lesestark! Dresden blättert die Welt auf

Der Bibliothekar als Herr seiner selbst

Databases on Demand (DBoD). Neuer Service für Sachsen





EDITORIAL

„... and the winner is ...“ – die Stadtbibliothek Lugau

Im ersten Heft des Bibliotheksmagazins BIS hatte der Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband (DBV e.V.) einen Preis ausgelobt. „Innovative Bibliotheksarbeit in kleinen öffentlichen Bibliotheken“ sollte mit 1.000 EUR prämiert werden. Nun steht der Sieger des sächsischen Bibliothekspreises 2008 fest: die Stadtbibliothek Lugau hat sich unter fünf Wettbewerbern durchgesetzt.

Lugau ist mit 7.400 Einwohnern eine Stadt am Fuße des Erzgebirges in der Mitte des Ballungsraumes Zwickau-Chemnitz. Mehr als 125 Jahre lebten die Einwohner vom Bergbau, seit einigen Jahrzehnten ist ein Edelstahlwerk der wichtigste Betrieb im Ort. Stadtmuseum und Stadtbibliothek lagen jedoch im Dornröschenschlaf, bis der Stadtrat mit einem Entwicklungsplan im März 2007 den Ausbau und die Vernetzung der bestehenden kulturellen Einrichtungen beschloss. Seit Jahresanfang bringt eine neue Mitarbeiterin frischen Wind in die Bibliothek (BIS berichtete im September 2008, S. 169).

In ihrem Stadtentwicklungskonzept haben sich Stadtrat und Bürgermeister klar zur Zukunft von Bibliothek und Museum bekannt. Nun lassen sie engagiert Taten folgen und bauen das 150 Jahre alte Wohn- und Geschäftshaus der Fabrikantenfamilie Facius zur kulturellen Mitte in Lugau aus. Wo früher mit Bergbauausrüstungen, insbesondere Dynamit, gehandelt wurde, sollen nun Museum und Bibliothek das Stadtzentrum mit attraktiven Bildungsangeboten beleben.

Die Jury hat das Konzept vernetzter Zusammenarbeit zwischen beiden Einrichtungen überzeugt. Bei der Informationsvermittlung, bei der Datenverarbeitung, beim gemeinsamen Internetauftritt mit multimedialen Präsentationen, beim „Lesegarten“ im „Museumshof“ soll auf kreative und engagierte Weise kooperiert werden.

Schon vor dem Umzug in das repräsentative Haus in der Stadtmitte sind Erfolge erkennbar. Mit attraktiven Angeboten konnten neue Nutzer gewonnen und alle Altersgruppen angesprochen werden.

Am 24. Oktober 2008, am Tag der Bibliotheken, ist deshalb der Innovationspreis im Lugauer Rathaus übergeben worden. Herzliche Gratulation!

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen „BIS“ hat nicht nur die Ausschreibung unterstützt, sondern bietet allen Bibliotheken eine hervorragende Plattform, um über ihre Arbeit zu berichten, neue Ideen zu vermitteln und damit andere zu ermutigen, eigene Wege zu gehen. „Bibliotheken auf die Tagesordnung“ – dieses Motto der Präsidentin des Weltverbandes der Bibliotheken gilt in Lugau ebenso wie an allen anderen sächsischen Orten.

Deshalb wünsche ich mir für die nächste Preisverleihung eine Flut von Bewerbungen.

An der Vielseitigkeit der sächsischen Bibliotheken und am Ideenreichtum der Bibliothekarinnen und Bibliothekare besteht sicher kein Mangel.



LUTZ

MAHNKE

INHALT



Convenient Service Die SLUB als Universitätsbibliothek	Achim Bonte	210
Dresden blättert die Welt auf Gemeinschaftsprojekt der Städtischen Bibliotheken Dresden, der Bürgerstiftung Dresden und der Drosos Stiftung Zürich (2008 – 2010)	Claudia Blei-Hoch / Sonhild Menzel	215
Die Kunstbibliothek als Teaching Library	Elisabeth Häger-Weigel / Claudia Schmidt	220
Virtuelle Bibliothek und eCampus – eLearning an der HTW Dresden	Helge Fischer	223
Straßenfest der Leipziger Bibliotheken und Archive am 24. August 2008		225
Wer liest, gewinnt Drei Partner, eine Idee	Andrea Mockert	226
Die Digitale Diathek der Technischen Universität Dresden Datenpool und virtuelle Arbeitsumgebung für Lehre und Forschung	Jens Bove / Andrea Kiehn	229
Databases on Demand (DBoD) Ein neuer Service für Sachsen	Falk Niederlein / Christoph Poley	232
Form follows function Der SLUB-Katalog im neuen Design	Thomas Jung / Andreas Kluge	236

Das Kopernikanische Weltbild für Jedermann Das DFG-Projekt „Digitale Quellensammlung zur Technikgeschichte“ der SLUB	Marc Rohrmüller	239
LIBERO in Sachsen Gemeinschaft macht stark	Andreas Kluge	242
Ende eines Exils Vor 50 Jahren erhielt die SLUB 5.697 Handschriften aus Moskau zurück	Frank Aurich	244
Der Bibliothekar als Herr seiner selbst	Ulrich Johannes Schneider	248
Die erste Öffentliche Bibliothek Deutschlands 180 Jahre Karl-Preusker-Bücherei in Großenhain	Matthias Brucksch / Anja Hofmann Kathrin Schäfer	250
Musik und Bibliothek Der Erweiterungsbau der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden	Barbara Wiermann	253
Weltenträume Traumwelten Irmtraud-Morgner-Festtage in der Stadtbibliothek Chemnitz	Barbara Schwenke	254
Brücken zwischen Bibliothek und Verwaltung Die Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken	Waltraut Frohß	256
Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek	Jenny Herkner / Karin Mittenzwei Elke Ziegler	260
200 Jahre sächsischer Orgelbau Jehmlich Aus der Geschichte des ältesten Orgelbaubetriebs in Deutschland	Marina Lang	262
Personalia		265
Kurz & Knapp		266
Termine		272
Autoren		273
Autorenhinweise / Impressum		274



Convenient Service

Die SLUB als Universitätsbibliothek

von **ACHIM BONTE**



Ein besonderes Dienstleistungsspektrum

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) ist nicht zuletzt wegen ihres außergewöhnlich breiten Dienstleistungsspektrums eine der größten wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik. Als Staatsbibliothek versieht sie wichtige Koordinierungs- und Servicefunktionen für die Bibliotheken im Freistaat – zum Beispiel auf den Gebieten Bestandserhaltung, Digitalisierung oder EDV-Entwicklung. Als klassische Landesbibliothek sammelt sie Medien aus und über Sachsen und stellt landeskundliche Informationen über das Portal „Sachsen.digital“ und mit digitalen Sammlungen auch im Internet zur Verfügung. Das Brot-und-Butter-Geschäft der SLUB und zugleich die ressourcenintensivste Sparte bildet freilich die Informationsversorgung der rund 35.000 Studierenden und über 5.000 Mitarbeitern (ohne Drittmittelbeschäftigte) der Technischen Universität Dresden. Als eigenständige Anstalt des öffentlichen Rechts besitzt die SLUB zwar rechtlich einen besonderen Status, agiert aber mit ihrer Zentralbibliothek und vier Zweigbibliotheken funktional umfassend als Universitätsbibliothek. Über 60% der Personalkapazität sind diesem Zweck gewidmet. Aus dem engen Kontakt zur Universität und zu den Studierenden erwachsen dem Haus Impulse und Netzwerke, wie sie eine reine Staatsbibliothek nicht gewinnen kann.

Die Technische Universität Dresden ist die größte Universität Sachsens und verfügt in 14 Fakultäten über eine besonders hohe Fächervielfalt. Bei der Exzellenzinitiative des Bundes konnte sich die TUD als einzige Hochschule Ostdeutschlands mit je einer Graduiertenschule und einem Exzellenzcluster durchsetzen. Sechs weitere Hochschulen, drei Max-Planck-, vier Leibniz- und elf Fraunhofer-Institute sowie die europaweit führende Mikroelektronik machen Dresden zu einem hervorragenden Wissenschaftsstandort.

Dynamische Entwicklung des Informationsmarktes

In der SLUB melden sich in jedem Herbst rund 7.000 neue studierende Benutzer an, die in der Summe regelmäßig über mehr Erfahrung mit modernen Informations- und Kommunikationstechniken verfügen als ihre Vorgänger. Der Laptop hat inzwischen weithin das handschriftliche Exzerpt ersetzt, Breitband-Internetanschlüsse sind ebenfalls üblich und der Verbreitungsgrad von Mobiltelefonen liegt in dieser Benutzergruppe ohnehin bei nahezu 100 Prozent. Die raschen Veränderungen auf dem Informations- und Kommunikationsmarkt mit immer kürzeren Innovationszyklen veranschaulichen einige Daten: Die erste Internet E-Mail wurde in Deutschland 1984 empfangen, das World Wide Web 1993 zur allgemeinen Benutzung freigegeben. Mobiltelefone sind etwa seit der gleichen Zeit gebräuchlich. Seitdem haben sie sich sukzessive zu Multifunktionsgeräten entwickelt und sind



Arbeiten in der SLUB
Bilder: Toni Klemm

neben Telefonen Internetbrowser, Kamera, MP3-Player, Navigationsgerät, Taschenrechner und Spielkonsole. Informationen unter Studierenden werden entsprechend kaum noch über das Schwarze Brett, sondern in Internetforen wie dem Dresdner „Exmatrikulationsamt“ (<http://www.exmatrikulationsamt.de>) mit über 14.000 Usern ausgetauscht. Auch der Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden verläuft zunehmend mittels E-Learning-Plattformen, elektronischen Semesterapparaten und ähnlichem mehr.

Um vor diesem Hintergrund zukunftsfähig zu bleiben, bedarf es einer hohen Entwicklungsdynamik und sehr bequemer, passgenauer, günstiger, komfortabler Bibliotheksdienstleistungen, die ich mangels einer gleichwertigen deutschen Entsprechung hier zusammenfassend als convenient service bezeichne. Da in der Welt der Suchmaschinen, elektronischen Medien, Lieferdienste und webbasierten sozialen Netzwerke ein Benutzer kontinuierlich weniger gezwungen sein wird, eine Informationsdienstleistung unbedingt von der Universitätsbibliothek vor Ort abzunehmen, wird es auf die Konditionen der örtlichen Serviceangebote, auf Aufenthaltsqualität und Image der einzelnen Bibliothek je länger je mehr wesentlich ankommen.

Die Strategie der SLUB

Die SLUB ist entschlossen, auch im elektronischen Zeitalter die zentrale Anlaufstelle in der TUD für Information, Kommunikation und Medien zu bleiben und arbeitet deshalb mittels gründlicher Marktbeobachtung, Offenheit und kurzen Reaktionszeiten an der kontinuierlichen Entwicklung ihrer Angebote. Indes ist vorauszuschicken, dass die strukturellen Voraussetzungen dafür nicht günstig sind. Während die Studierenden als die wichtigste Kundengruppe gleichsam alterslos bleiben, das heißt im Zuge des Studienabschlusses etwa alle vier

bis fünf Jahre wechseln, hat das Team der SLUB durch den seit 2002 anhaltenden, drastischen Personalabbau von ursprünglich 402 auf knapp 300 Stellen inzwischen ein Durchschnittsalter von rund 49 Jahren erreicht. Damit einher geht ein dramatischer Mangel an jungen Fachkräften, die den Studierenden und ihrer Informationskompetenz alters- und erfahrungsbedingt von vornherein leichter begegnen könnten. Eine Besonderheit gegenüber „normalen“ Universitätsbibliotheken bedeutet auch die rechtliche Selbständigkeit der Bibliothek, die einerseits gestattet, unternehmerisch eigenständig zu handeln und gegebenenfalls auch den größeren Gesamtapparat für Zwecke der universitären Informationsversorgung zu mobilisieren, andererseits dazu führt, dass die Bibliothek als universitätsexterne Einrichtung in der universitätsinternen Strategie- und Willensbildung nicht immer ausreichend berücksichtigt wird.

Gleichwohl hat die SLUB in den letzten zwei Jahren konsequent in die Entwicklung ihrer Produkte, die Erleichterung von Benutzungskonditionen und die Modernisierung der Kommunikation investiert.

Produktentwicklung und Konditionengestaltung für die Dresdner Studierenden

Im Bereich der Produktentwicklung sind vollständige Produktinnovationen und die Fortentwicklung schon vorhandener Services zu unterscheiden. Zur ersten Gruppe zählen die Einrichtung von Eltern-Kind-Angeboten und die Einführung weiterer elektronischer Auskunft- und Bestellsysteme, zur zweiten erhebliche Zusatzinvestitionen in die Lehrbuchsammlung, ein umfassender Relaunch des SLUB-Katalogs oder die schrittweise Erweiterung der Bibliotheksöffnungszeiten. Als gezielte Veränderungen der Benutzungskonditionen im Interesse der Studierenden seien die durchgreifende Verbesserung der Ausleihverfügbarkeit der Bibliotheksbestände, die Streichung der Vormerkgebühr für entliehene Medien oder der unbürokratische Zugang zu Gruppenarbeitsräumen genannt.

Nachdem bereits Ende 2006 die Öffnungszeit der Zentralbibliothek von montags bis samstags auf jeweils 24 Uhr ausgedehnt werden konnte, wird ab 2009 die schon traditionelle Sonntagsöffnung in den Prüfungsmonaten Januar/Februar und Juni/Juli weitgehend auf das gesamte Kalenderjahr übertragen. Die Studentenstiftung Dresden, die 2002 den Anstoß zur Sonntagsöffnung während der Examenzeiten gegeben hatte, darf ihr initiierendes Engagement damit auf ideale Weise bestätigt sehen. Mit rund 340 Öffnungstagen im Jahr und über 100 regulären Wochenöffnungszeiten wird die SLUB auch in dieser Hinsicht weiter in der Spitzengruppe der deutschen Bibliotheken rangieren.

Studierende mit Kindern sind im Studienalltag mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Als bescheidenen Beitrag zur Unterstützung junger Eltern hat die Bibliothek einen Eltern-Kind-Raum eingerichtet und mit altersgerechten Spielsachen und Büchern ausgestattet. Ein Laufstättchen in der Nähe der Kopiergeräte, ein Wickeltisch oder Kinderhochstühle in der Cafeteria der SLUB zählen ebenfalls zur Ausstattung. Im nächsten Schritt wird zu prüfen sein, inwiefern mit Unterstützung von Sponsoren und externen Partnern Betreuungsangebote für Kinder verwirklicht werden können. Diese Idee geht von der Annahme aus, dass eine Leistung, die zum Beispiel in Einrichtungshäusern üblich ist, prinzipiell auch in sehr großen Bibliotheken funktionieren sollte.

Für die über das Internet eintreffenden Bibliotheksbenutzer sind die WWW-Informationen, vor allem aber der elektronische Katalog, die Visitenkarte einer Bibliothek. Die SLUB legt daher bei allen elektronischen Informationsangeboten besonderen Wert auf professionelles Webdesign. Um den SLUB-Katalog graphisch attraktiver zu gestalten und Katalogfunktionen intuitiver benutzbar zu machen, wurde er zum Beginn des Wintersemesters 2008 in einem hausinternen Projekt komplett überarbeitet. Im Ergebnis sind zum Beispiel nicht selbsterklärende Icons beseitigt, die Einschränkung von Suchergebnissen verbessert, RSS-Feeds ermöglicht und externe Datenbanken harmonischer eingebunden. Nach diesem Facelift wird sich die Bibliothek in den nächsten Monaten auf die Weiterentwicklung der vorhandenen Katalogfunktionen konzentrieren. Geplant ist eine signifikante Steigerung der Recherchemöglichkeiten auf der Basis von Suchmaschinenteknologie.

Grundlegende Studienliteratur wird nicht nur in klassischen „Lehrbuchfächern“ wie Medizin und Jura überdurchschnittlich stark nachgefragt. Entsprechend erzielen einige große Universitätsbibliotheken bis zu 40 % ihres gesamten Ausleihumsatzes mit speziellen Lehrbuchsammlungen und trägt ein solch gut ausgebauter Sonderbestand erkennbar zum Profil von Bibliothek und Universität unter





den Studierenden bei. Seit Ende 2006 hat die SLUB massiv in ihre Lehrbuchsammlung investiert. In der Kategorie „Jährlicher Neuzugang an Lehrbüchern“ belegt die SLUB mit über 15.000 Bänden seitdem den ersten Rang in der Deutschen Bibliotheksstatistik. Wunschgemäß vermehrten sich die Entleihungen aus der Lehrbuchsammlung 2007 gegenüber 2006 um 40 %. Für 2008 zeichnet sich eine erneute Steigerung um rund 15 % auf über 260.000 Entleihungen ab. Mit einem optimierten Leitsystem und einem Ausleihautomaten unmittelbar in der Lehrbuchsammlung, erhöhter Aufmerksamkeit des Fachreferentenkollegiums für das Thema sowie der Mitwirkung von Studierendenrat und Fachschaften soll die positive Benutzerresonanz weiter verstärkt werden.

Durch die historischen Erfahrungen der Mangelwirtschaft und die damit verbundene besondere Betonung der archivischen Komponente landesbibliothekarischer Arbeit war die Benutzungssituation in der SLUB im ersten Jahrzehnt nach der Fusion von Landesbibliothek und Universitätsbibliothek im allgemeinen noch zu stark auf Bestandsbewahrung und Präsenznutzung abgestellt. Gerade Studierende empfinden jedoch eine weitgehend freie Disposition über die Bibliotheksmedien, das heißt die Entscheidung, ob sie ein gängiges Gebrauchsbuch in den Räumen der Bibliothek, im Dresdner Großen Garten oder zuhause bearbeiten, als Selbstverständlichkeit. Im Interesse einer möglichst hohen Nutzungsquote und mit Blick auf den inzwischen sehr viel leichter erhältlichen Ersatz für verschlissene oder verlorene Standardwerke hat die SLUB ihre Ausleihgrenze für Monographien des allgemeinen Bestands vom Erscheinungsjahr 1950 auf 1900 vorverlegt. Daneben gilt für die Neuerwerbungen dieser Gruppe nunmehr der Grundsatz,

dass rund 80 % aller Medien ausleihbar und in Freihandaufstellung verfügbar sein müssen. Für ältere, urheberrechtsfreie Werke aus dem Erscheinungszeitraum von 1500 bis 1900 wurde 2008 der Service „ebooks on demand“ eingeführt, der über den Online-Katalog die Bestellung einer elektronischen Kopie ermöglicht. Die Bibliothek digitalisiert das gewünschte Buch und stellt es dem Besteller sowie allen anderen Lesern im Rahmen der digitalen Sammlungen zur Verfügung.

Bei über 2 Millionen Entleihvorgängen pro Jahr und begrenzten Haushaltsmitteln sind nicht immer alle Informationsbedarfe unmittelbar zu befriedigen. Um den Kontakt mit ihren Benutzern weiter zu vertiefen, die Verfügbarkeit häufig benötigter Literatur zu verbessern und zusätzliche Hinweise für einen nachfrageorientierten Bestandsaufbau zu erhalten, bietet die SLUB seit 1. September 2008 die Vormerkung auf entlehnte Medien kostenfrei an. Voraussetzung ist lediglich die Benachrichtigungsmöglichkeit des Benutzers via E-Mail – für Studierende gewiss keine Hürde. Mit Hilfe der Vormerkungsdaten lassen sich eventuelle Missverhältnisse in der Etatverteilung bzw. -gesamtausstattung oder neu aufkommende Interessenschwerpunkte unter den Benutzern leichter identifizieren. Bei nun grundsätzlich kostenfreier Möglichkeit, auf Versorgungsdefizite via Vormerkung hinzuweisen, bleibt es selbstverständlich das Ziel der Bestandsentwicklung, die Anzahl der notwendigen Vormerkungen von vornherein möglichst gering zu halten. Der raschen Ermittlung offener Benutzerwünsche dient auch das Instrument des Anschaffungsvorschlags, der aus dem SLUB-Katalog heraus initiiert werden kann. Wie ernst die Bibliothek den lebendigen Austausch mit ihren Benutzern nimmt, lässt sich auch daraus entnehmen, dass jeder mit einer Mailadresse



versehene Vorschlag vom Leiter der Abteilung Bestandsentwicklung persönlich per E-Mail beantwortet wird.

Ausgehend von den positiven Erfahrungen innerhalb des 2007 eröffneten Bibliotheksportals Sachsen (<http://www.bibliotheksportalsachsen.de>) hat die SLUB 2008 auf ihren hauseigenen WWW-Informationen einen Chatbot, einen datenbankbasierten Auskunftsröbter, platziert, der Standardfragen von Benutzern passende Antworten zuordnet. Seit kurzem ist die Datenbank auch trefferabhängig mit dem elektronischen Katalog- und Ausleihsystem der SLUB verknüpft. Mit über 5.000 Regeln zur Fragenanalyse und Antwortgenerierung ist die Wissensdatenbank – quasi das „Gehirn“ des SLUB-Chatbots – im Bibliotheksbereich nahezu konkurrenzlos (vgl. den Beitrag in BIS H.3 (2008), S. 186f.).

Moderne Kommunikationsformen

Um neue Informationsdienste adäquat zu vermitteln und eine möglichst hohe Identifikation der Studierenden mit „ihrer“ Bibliothek zu schaffen, bedarf es altersgemäßer Kommunikationsformen und eines regelmäßigen, engen Dialogs. Jenseits des Austauschs in den üblichen Vertretungsgremien wie Bibliothekskommission und Senat unterhält die SLUB einen Jour fixe mit Studierendenvertretern, an dem die Belange ihrer Hauptbenutzergruppe im Mittelpunkt stehen. Dem engeren Kontakt dienen auch gemeinsame Veranstaltungen. Ein gelungenes Beispiel war die anlässlich der nationalen Aktionswoche „Deutschland liest“ durchgeführte Lesenacht im Oktober 2008, in der Studierende in zwanzigminütigem Wechsel sechs Stunden non stop ihre persönlichen Lieblingsbücher präsentierten (s. den Bildbericht in diesem Heft).

Für die Informationsvermittlung ist neben Chatbot und Mailauskunftssystem inzwischen ein Callcenter

eingerrichtet, zudem werden studentische Foren im WWW oder ein eigener Kanal im Videoportal „You Tube“ genutzt. Bei allem Enthusiasmus für moderne Kommunikationswerkzeuge sind stets Aufwand und Ertrag sorgfältig abzuwägen, da nicht jede Novität nachhaltigen Erfolg verspricht. So hat sich die Bibliothek angesichts recht hoher Nutzungshürden, einer stagnierenden Resonanz und der begrenzten Reichweite zum Beispiel bewusst gegen Investitionen in die dreidimensionale Virtuelle Welt „Second Life“ als Service- und Marketingplattform entschieden. Weit interessanter scheint dagegen etwa, die WWW-Informationen der SLUB UMTS-fähig, das heißt für Mobiltelefone tauglich zu machen.

Trotz der fortschreitenden Enträumlichung von Bibliotheksdiensten und Kommunikationsmitteln ist für das öffentliche Erscheinungsbild weiterhin auch das Personal an den Informations- und Ausleihstellen von herausragender Bedeutung. Speziell die Mitarbeiter der Ortsleihe – keineswegs die bestbezahlten, in mancherlei Hinsicht aber die meistbelasteten innerhalb des Hauses – sind vielfach erste Anlaufstelle für Ärger und Wünsche und prägen mit ihrer Kompetenz und Freundlichkeit in besonderem Maße das Image der SLUB. Ihnen sei dieser Beitrag gewidmet. Wenn, wie in einer anderen Universitätsbibliothek vor wenigen Jahren geschehen, ein Mitarbeiter der Ausleihe von dankbaren Benutzern sogar eine Festschrift geschenkt bekommt, ist der dienende Zweck jeder Bibliothek auf das Glanzvollste bestätigt (Büchergänge. Miszellen zu Buchkunst, Leselust und Bibliotheksgeschichte. Hommage an Dieter Klein, Heidelberg 2006. SLUB-Signatur: AN 59000 H711).



ACHIM

BONTE

Dresden blättert die Welt auf

Gemeinschaftsprojekt der Städtischen Bibliotheken Dresden, der Bürgerstiftung Dresden und der Drosos Stiftung Zürich (2008 – 2010)

von **CLAUDIA BLEI-HOCH** und **SONHILD MENZEL**

„Mit Logik komme ich von A nach B, mit Fantasie komme ich überall hin.“ Dieser aufschlussreiche Satz von Albert Einstein verweist zu Recht auf die Schlüsselrolle der Fantasie. Bücher wecken Fantasie und Kreativität. Wer liest, kann alles sein und viel erreichen. Deshalb sollten Kinder so früh wie möglich die Faszination von Bilderbüchern kennen lernen. In Bilderbüchern spiegelt sich die Welt, mit dem Bilderbuch beginnt der Spaß am Lesen und Entdecken. Auch die Motivation zum Lesenlernen gründet sich auf dieser frühen positiven Erfahrung. Nur wenn Kinder bereits vor Schulbeginn positive Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Bilderbuch im weitesten Sinn verbinden, kann der Prozess des Lesenlernens von Anfang an erfolgreich sein.

Am 19. September 2008 fand der offizielle Start unseres großangelegten Projekts zur Lese- und Sprachförderung von Vor- und Grundschulkindern statt. Das Eröffnungsdatum war in zweierlei Hinsicht symbolisch gewählt: Zum einen reihte es sich ein in die Initiativen zur „Woche des bürgerlichen Engagements“ und hob damit nachdrücklich die Bedeutung der ehrenamtlich im Projekt tätigen Dresdner Bürgerschaft hervor. Zum anderen erfolgte der Projektstart aus besonderem Grund in Kombination mit der Wiedereröffnung der umgestalteten Gorbitzer Stadtteilbibliothek. Gorbitz gilt derzeit als ein problematischer Stadtteil Dresdens, der in den letzten Jahren einen rasanten demografischen Wandel erfahren hat. Trotz verschiedener Fördermaßnahmen sind hohe Bevölkerungsverluste und eine deutlich gestiegene Erwerbslosigkeit zu konstatieren. Die Vielzahl sozialer Problemstellungen macht sich auch für die Generation der dort heranwachsenden Kinder bemerkbar. So zeigen die jährlichen Schuleingangsuntersuchungen, dass immer mehr Vorschulkinder erhebliche Defizite in der Sprachentwicklung aufweisen. Gorbitz ist damit

zum Handlungsfeld für sozial- und bildungspolitisches Engagement geworden. Vor diesem Hintergrund wies der offizielle Start des Projektes auf seine Adressaten, nämlich Vor- und Grundschulkindern vorzugsweise aus sozial schwierigen Stadtteilen ebenso wie auf seine potentiellen Akteure, nämlich engagierte vorlesebegeisterte Erwachsene nachdrücklich hin.

1. Projektziele

Bildungsunterstützung und hier insbesondere Leseförderung für Kinder haben seit Jahren in der Auftragerfüllung der Städtischen Bibliotheken Dresden oberste Priorität. Dies spiegelt sich sowohl in aktuellen Entwicklungsplanungen als auch in Angebotsstruktur und Ressourceneinsatz wider. Ausgehend von schwindender Lese- und Vorlesekultur in den Familien erhalten Bildungsnetzwerke zwischen





ORGANIGRAMM

Projektträger	Bürgerstiftung Dresden e.V.				
Projektleitung	DR. AREND FLEMMING stellv. Vorsitzender Stiftungsrat Bürgerstiftung und Direktor Städtische Bibliotheken Dresden				
Projektdurchführung	Städtische Bibliotheken Dresden				
Konzept / fachliche Beratung	SONHILD MENZEL Lektorin Kinder- und Jugendmedien				
4 Projektkoordinatoren (halbe Stellen)	DR. CLAUDIA BLEI-HOCH Kontakte Grundschulen, Fortbildung Vorlesepaten MARIT KUNIS-MICHEL Kontakte Kindergärten, Auswahl und Betreuung Vorlesepaten CHRISTINE LIPPMANN Kontakte Bibliotheken, Konzeption und Organisation Lesefeste HOLGER NITZSCHNER Finanzcontrolling, EDV, Webauftritt, Öffentlichkeitsarbeit				
Projektbibliotheken	MITTE Haupt- und Musik bibliothek	OST Blasewitz Weißig	WEST Gorbitz Cotta	SÜD Prohlis Reick Strehlen	NORD Pieschen Klotzsche
Personal für Veranstaltungstätigkeit	Ehrenamtliche Mitarbeiter	Externe Honorarkräfte	Bibliothekarisches Fachpersonal		

Kindergärten, Bibliotheken und Grundschulen eine neue Bedeutung. Gefragt sind Konzepte zur Bündelung und Vernetzung vorhandener Ressourcen und Strukturen gegen den offensichtlichen Zusammenhang von Schichtzugehörigkeit und Lernerfolg.

Das neue Gemeinschaftsprojekt der Städtischen Bibliotheken Dresden, der Bürgerstiftung Dresden und der Drosos Stiftung Zürich richtet sich genau an diese Kinder im Übergangsalter vom Vorschulkind zum Erstleser sowie an deren Eltern und Betreuungspersonen. Ziel soll es dabei sein, durch eine breit angelegte Leseförderung sowie eine hohe Betreuungsdichte besonders Kinder aus lesefernen und sozial benachteiligten Familien zu erreichen. Im engen Zusammenwirken mit Kindergärten und Grundschulen sollen dabei spielerische und aktionsbetonte Konzepte umgesetzt werden, in deren Mittelpunkt immer die Arbeit mit dem Bilderbuch steht.

2. Partner

Der grundsätzlich kostenlose Zugang zu hochwertigen Veranstaltungsangeboten für alle Kinder wird

ermöglicht durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Züricher Drosos Stiftung, einer noch jungen gemeinnützigen Stiftung in der Schweiz, die seit 2005 international agiert und verschiedenste soziale Projekte initiiert. Entscheidend für das außergewöhnliche Engagement der Drosos Stiftung in Dresden waren sowohl die gegebene Infrastruktur eines ausgebauten städtischen Bibliothekssystems, unser nachgewiesenes Know-how auf dem Gebiet der Leseförderung sowie die konsequente soziale Ausrichtung unseres Konzeptentwurfs.

Maßgebliche Unterstützung findet das Vorhaben außerdem durch die enge Kooperation mit der Bürgerstiftung Dresden, die als wichtigster regionaler Förderer des Ehrenamtes das Projekt mit ca. 60 ehrenamtlichen Vorlesepaten in der angestrebten Dimension überhaupt möglich macht. Da das Projekt im Kern Vorleseaktivitäten beinhaltet, bei denen es um eine geschätzte Gesamtzahl von jährlich rund 2.000 Veranstaltungen für Vorschulkinder und Erstklässler geht, die generell für alle Kinder kostenlos sind, ist eine enge Vernetzung von ehrenamtlichem und bibliothekarischem Engagement unabdingbare Voraussetzung.

Leselust kann bei jedem Kind geweckt werden. Eine Schlüsselrolle kommt dabei den Bibliotheken zu, denn bibliothekarische Leseförderung ist im Kern immer Förderung von Lesefreude und Leselust. Dass hierbei noch gezielter als bisher vorgegangen werden kann und bedürftige Kinder noch intensiver in den Blick genommen werden können, soll unser neues Projekt mit all seinen Aktionen rund ums Bilderbuch zeigen. Voraussetzung dafür ist ein ausgebautetes Netzwerk der Lesekultur, das ausgehend von den Bibliotheken mit Kindergärten, Schulen, Multiplikatoren und Elternhäusern engmaschig geknüpft wurde. Ziel ist es dabei, die Kernkompetenzen Sprach- und Lesefähigkeit bei allen Kindern verbessern zu helfen, um ihre Bildungschancen nachhaltig zu erhöhen.

3. Das Projektteam

Aus zahlreichen Bewerbern wurde im April 2008 das vierköpfige Projektteam (vier halbe Stellen) ausgewählt, in dessen Händen seit Mai die gesamte Planung, Organisation und Durchführung des Vorhabens liegt. Es besteht aus einer Mitarbeiterin und einem Mitarbeiter der Städtischen Bibliotheken Dresden, die für die Projektzeit befristet in das Lesestark-Team wechselten und über eine bibliothekarische Ausbildung sowie über praktische Erfahrung in der Zielgruppenarbeit verfügen. Durch die Möglichkeit einer externen Stellenausschreibung konnten wir zur Ergänzung der erforderlichen Kompetenzen und zur Stärkung des Teams eine ausgebildete Kommunikationswissenschaftlerin gewinnen, die außerdem nebenamtlich einen Dresdner Kinderladen leitet sowie eine Kunstpädagogin, die neben ihrer Tätigkeit als Hochschullehrerin bereits auf Studien



in Kindergärten zur Bilderbuchrezeption verweisen konnte. Die unterschiedlichen Erfahrungen und eingebrachten Kompetenzen wirken sich positiv bei der Bewältigung der Fülle und Komplexität der zu bearbeitenden Aufgabenfelder aus. Dabei hat sich eine gewisse Spezialisierung und Arbeitsteilung (siehe Organigramm) als günstig erwiesen. Neben der notwendigen Auswahl und Schulung der Vorlesepaten widmete sich das Team in den ersten Monaten dem Aufbau der Kooperationsbeziehungen zwischen Vorlesepaten, Projektbibliotheken und beteiligten Kindergärten und Grundschulen. Außerdem wurden Informationsmaterialien und Flyer für Eltern und Pädagogen entwickelt. Lediglich die prozessbegleitende Evaluation des Projektes wird von externen Experten der TU Dresden durchgeführt. Die Projektleitung obliegt dem Direktor der Städtischen Bibliotheken Dresden, die konzeptionelle und fachliche Beratung erfolgt durch die Lektorin für Kinder- und Jugendmedien.

4. Die Vorlesepaten

Bereits zu Beginn des Beitrages wurde auf die zentrale Rolle der im Projekt ehrenamtlich tätigen Vorlesepaten hingewiesen. Tatsächlich gehören sie zu den tragenden Säulen im Projekt. Sie sind diejenigen, die gemeinsam mit den Bibliotheksmitarbeitern individuelle Programme erstellen und als Vermittler kinderliterarischer Texte in Bibliotheken, Schulen und Kindergärten vorlesen bzw. agieren. Um geeignete Personen für diese anspruchsvolle Aufgabe zu gewinnen, erfolgte im Mai dieses Jahres in enger Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung Dresden eine öffentliche Ausschreibung. Hierbei

zeigte sich, dass das Anliegen, Kindern Lesefreude zu vermitteln, vielen Dresdnern sehr am Herzen liegt. Nach ausführlichen Bewerbungsgesprächen mit über 150 Interessierten wurden 57 Vorlesepaten für die direkte Projektarbeit ausgewählt. Allen Bewerbern, die nicht in den engeren Kreis einer Vorlesepatenschaft für das Projekt gekommen sind, wurden andere Einsatzmöglichkeiten innerhalb der Städtischen Bibliotheken Dresden wie auch über die Freiwilligenagentur der Bürgerstiftung Dresden angeboten. Auf diese Weise konnte gewährleistet werden, dass alle Interessenten eine Möglichkeit zur aktiven Beteiligung an der Leseförderung von Heranwachsenden erhielten.



TABELLE 1: KINDERGÄRTEN

	Kitas gesamt	Kitas im Projekt	in Prozent	Vorschul- kinder gesamt	Vorschul- kinder im Projekt	in Prozent
Weißig	7	5	71,4%	108	98	90,7%
Strehlen	3	2	66,7%	99	82	82,8%
Prohlis	13	10	76,9%	214	177	82,7%
Pieschen	20	14	70,0%	420	347	82,6%
Gorbitz	9	7	77,8%	247	188	76,1%
Cotta	8	5	62,5%	211	147	69,7%
Blasewitz	20	10	50,0%	301	182	60,5%
Reick	4	2	50,0%	126	76	60,3%
Klotzsche	11	7	63,6%	193	105	54,4%
HMB	10	5	50,0%	131	71	54,2%
Summe	105	66	62,9%	1984	1443	72,7%

TABELLE 2: GRUNDSCHULEN

	GS gesamt	GS im Projekt	in Prozent	Grund- schüler gesamt	Grund- schüler im Projekt	in Prozent
Reick	1	1	100,0%	31	31	100,0%
Blasewitz	4	3	75,0%	195	155	79,5%
Prohlis	4	3	75,0%	221	171	77,4%
Klotzsche	3	2	66,7%	120	69	57,5%
Weißig	2	1	50,0%	86	41	47,7%
Cotta	4	2	50,0%	150	62	41,3%
Strehlen	3	1	33,3%	122	45	36,9%
Pieschen	6	2	33,3%	346	82	23,7%
Gorbitz	4	1	25,0%	132	31	23,5%
HMB	3	0	0,0%	83	0	0,0%
Summe	34	17	50,0%	1486	687	46,2%

Seit September ist nun unsere „Lesestark-Auswahl“ in zehn Stadtteilbibliotheken voller Ideen und Engagement aktiv. Die Heterogenität der Vorlesepaare, die aus unterschiedlichen Berufs- und Altersgruppen kommen – die Spanne reicht vom 18-jährigen Studenten bis zum 75-jährigen Rentner – sowie deren ganz individuelle Erfahrungen mit Kindern und Kinderliteratur, machen eine weitere Besonderheit des Projekts aus. Um ihre Tätigkeit in Bibliotheken, Kindergärten und Grundschulen kompetent ausführen zu können, erhalten sie projektbegleitend theoriegeleitete und praxisorientierte Fortbildungsangebote zum Vorlesen, Erzählen und Präsentieren von Bilderbüchern. Bisher absolvierten sie drei Seminare zur Sprecherziehung, in denen sie mit Vortragsweisen literarischer Texte und mit Fragen von Intonation und Stimmführung vertraut gemacht wurden. Ein weiterer wichtiger

Schulungsschwerpunkt vorab lag auf Neuerscheinungen und aktuellen Entwicklungen des deutschsprachigen Bilderbuchmarktes. Ferner diskutierten sie mit dem Verleger des renommierten Moritz-Verlages, Markus Weber, über kindgemäße Bilderbücher und ließen sich durch praxisnahe Vorschläge zur methodischen Gestaltung von Vorlesebeiträgen mit Bilderbüchern inspirieren.

5. Die Bibliotheken

Basis aller lesefördernden Aktivitäten rund um das Medium Buch sind zehn ausgewählte Dresdner Stadtteilbibliotheken als etablierte Zentren der außerschulischen Leseförderung. Die notwendige Auswahl orientierte sich am Anteil an Sozialhilfeempfängern im Einzugsbereich der Stadtteilbibliotheken. Hieraus resultierend wurden sieben Stadtteilbibliotheken ausgewählt, in deren Umfeld sich durch einen Anteil von mehr als 20 % Sozialhilfeempfängern eine besondere Versorgungsfunktion für die sozial schwächsten Bevölkerungsanteile ergibt. Schwierigkeiten der Versorgung und Betreuung von Kindern unter oben genannten Zielrichtungen bestehen außerdem in einigen Stadtrandgebieten.

Bedingt durch Randlage, fehlende Infrastruktur und lange Wege wurden daher zwei weitere Bibliotheken zur Teilnahme am Projekt ausgewählt. Die 10. Projektbibliothek liegt in einem dicht besiedelten Dresdner Stadtteil, der die Struktur einer Kleinstadt hat. Die Bibliothek sieht sich hier einer wachsenden Anzahl von Kindergärten und Schulen gegenüber, die nicht im erforderlichen Maß betreut werden können. Eine Integration ins Projekt schien daher geboten, um auch in diesem Stadtteil Kinder mit erhöhtem Förderbedarf im Interesse von Chancengleichheit zu erreichen.

6. Die Kindergärten und Grundschulen

Seit Juni 2008 wurden Kindergärten und Grundschulen gezielt über Projektinhalte und -ziele informiert und zur Teilnahme angeregt. Wichtig war uns dabei zu betonen, dass sämtliche Veranstaltungs- und Vorleseangebote für alle Kinder im Projekt kostenfrei sind. Nur so kann die Teilnahme von Kindern aus sozial benachteiligten Familien sicher gestellt werden. Die Einrichtungen erfuhren außerdem, dass für jede der am Projekt beteiligten Vor-





schulgruppen bzw. Grundschulklassen mindestens einmal im Monat ein Veranstaltungstermin rund ums Buch konzipiert wird, damit eine Kontinuität der Begegnung mit Bilderbüchern, Vorleseaktionen sowie literaturvermittelnden Akteuren gewährleistet werden kann. Durch diese Kontinuität, so eine erklärte Absicht des Projektes, soll den Heranwachsenden die positive Wirkung von Literatur und Lesen erfahrbar werden, um damit, so ist zu hoffen, den Grundstein für eine eigene erfolgreiche Lesebiografie zu legen.

Der derzeitige Erfassungsgrad der teilnehmenden Einrichtungen liegt bei 73,9 % für die Kindergärten und bei 46,2 % für die Grundschulen. Die Übersichten zeigen den aktuellen Stand der Vertragsabschlüsse im Einzugsbereich der Stadtteilbibliotheken.

Bereits im ersten Jahr zeichnen sich großes Interesse und rege Beteiligung am Projekt ab, wobei deutliche Differenzen zwischen der Kooperationsbereitschaft der Kindergärten und der Grundschulen festzustellen sind. Es bleibt zu hoffen, dass eine positive Bilanz des ersten Jahres und eine kontinuierliche Information über das Projekt in den Medien zu einer Mehrbeteiligung im zweiten Projektjahr führen werden.

7. Ausblick

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt befindet sich das Projekt in seiner praktischen Anlaufphase. Es ist eine Art Feuerprobe, denn alles, was geschieht, ist in dieser Form Neuland. Die Vorlesepaten haben sich zu kleinen Teams von drei bis fünf Personen in den

Bibliotheken formiert und arbeiten mit diesen konzeptionell und praktisch Hand in Hand. Die meisten von ihnen haben ihre erste Vorlesestunde bereits erfolgreich bestritten. Ausgestattet mit einem dekorativen Lesekoffer und gut bestuhlt, denn der Medienpartner der Projektes, die Sächsische Zeitung, hat zehn eindrucksvolle Lesethrone gespendet, haben sie nun endlich die Möglichkeit, all das vorhandene und erworbene Wissen sowie ihre eigene Lesebegeisterung an Kinder weiter zu geben. Die beteiligten Kindergärten und Grundschulen besitzen ihre Jahresplanung, in der ihre Wünsche nach besonderen Veranstaltungen rund ums Buch (wie z.B. Papierschöpfen oder Kinderhörclubs) ebenso berücksichtigt wurden wie die monatlichen Vorlesetermine der Vorlesepaten. Und auch die zehn Stadtteilbibliotheken, in denen ja der Großteil der Veranstaltungen stattfinden wird, haben ihre Auftaktveranstaltungen sowie den ersten Ansturm gut gemeistert. So bleibt jetzt allmählich Zeit, um einen monatlichen Treff zu organisieren, bei dem sich Vorlesepaten über Erfahrungen in ihren Veranstaltungen sowie beim Auswählen der Literatur und beim Vorbereiten auf eine Vorlesestunde austauschen können. Und auch ein ständiger Kontakt mit den Bibliotheken und dem pädagogischen Personal der Kindergärten und Grundschulen wird angestrebt, denn voneinander zu wissen und die anstehenden Fragen und Probleme auf direktem Weg zu klären, wird für den Erfolg des Vorhabens entscheidend sein.



CLAUDIA
BLEI-HOCH



SONHILD
MENZEL

Die Kunstbibliothek als Teaching Library

von ELISABETH HÄGER-WEIGEL und CLAUDIA SCHMIDT

Noch vor wenigen Jahren in aller Munde, geradezu versatzstückartig in jedem Bibliothekskonzept verwendet und bibliothekspolitisch eingesetzt, ist es inzwischen ruhig geworden um den Begriff „Teaching Library“. Dies könnte schlimmstenfalls als Hinweis auf das Abebben einer Modeerscheinung gewertet werden; tatsächlich jedoch scheinen viele Bibliotheken ihre Funktion als „Orte des Lernens“ – auf vielfache Weise inhaltlich untersetzt – seit dem mit großer Selbstverständlichkeit als Kerngeschäft definiert zu haben, so auch die Kunstbibliothek der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Die Erfahrungen zeigen, dass diese Art von Kerngeschäft keinesfalls die unattraktive Assoziation mit Alltag, Routine, Normalität zulässt, sondern eine kreative Eigendynamik zum Vorteil von Nutzer und Bibliothek entwickelt.

Bibliothek für elf Museen

Als zentrale wissenschaftliche Bibliothek der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ist die Kunstbibliothek zunächst für die Literaturversorgung der Mitarbeiter der elf, dem Verbund angehöriger Museen zuständig. Darüber hinaus steht sie allen offen, die auf kunsthistorische Literatur und solche aus angrenzenden Fachgebieten zurückgreifen – sei es zu Forschungszwecken oder aus persönlichem Interesse. Diese traditionelle Funktion einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek wird seit dem Einzug der Kunstbibliothek ins Dresdner Residenzschloss 2004 ergänzt durch die Veranstaltungsreihe „Kunst und Lesen“. Das Konzept birgt Potential, das eine Übertragbarkeit auf verschiedene Nutzerklientel erlaubt.

Der Titel „Kunst und Lesen“ steht für die Verbindung von Museum und Bibliothek, für die Förderung von Kunstverständnis durch Einsatz von Fachliteratur. Der institutionell übergreifende Ansatz erfordert eine klare Aufteilung von Kompetenzen: Die Aufgabe der Kunstbibliothek besteht letztlich in der Vermittlung von Strategien wissenschaftlichen Arbeitens – die der Museumspädagogik in der Auswertung der Ergebnisse am originalen Kunstwerk im Museum.

Mit einem solchen Ansatz standen zunächst Schüler als Zielgruppe im Focus. Die Durchsicht der Lehrpläne ergab zahlreiche Anknüpfungspunkte: im Grunde gilt für alle Schulformen und Altersklassen, die eigenständige Erarbeitung von Inhalten zu fördern; ebenso wird eine fächerübergreifende Herangehensweise empfohlen. Trotz der Übereinstimmungen in den Lehrplänen muss natürlich dem jeweiligen „Bildungsstand“ der





„Kunst erlesen“ – Schüler recherchieren im Lesesaal zu Werken der Staatlichen Kunstsammlungen

Schüler bei der Durchführung der Veranstaltung Rechnung getragen werden.

Kunst und Lesen

„Kunst und Lesen“ wird in zwei unterschiedlich anspruchsvoll gestalteten Varianten angeboten. Variante I richtet sich an Grundschüler und solche der Sekundarstufe I. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein ausgewähltes Kunstwerk aus einem der Museen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Nach einer kurzen, altersgerechten Bibliotheksführung arbeiten die Schüler mit einem zuvor vorbereiteten Handapparat im Lesesaal und recherchieren z.B. zum Künstler oder zum Thema „ihres“ Kunstwerkes. Jungen Kindern ohne Lesefertigkeit wird ein wissenschaftlicher Text aus einem Ausstellungskatalog oder einer anderen kunsthistorischen Publikation (jedoch nicht aus Kinderliteratur!) vorgelesen. Die sich anschließende Diskussion oder Besprechung fördert die intellektuelle Verarbeitung, aber auch die Verknüpfung mit ganz individuellen Eindrücken. Neben den hohen Anforderungen beim Verstehen der Texte werden die Kinder angeregt, die Inhalte nach eigenen Interessen und Erfahrungen aufzugreifen und diese mündlich oder schriftlich weiterzuentwickeln. Die Veranstaltung endet mit einem Museumsbesuch; vor den Originalen tragen die Schüler die von ihnen gewonnenen Erkenntnisse oder aber auch ausgedachte Geschichten (1. und 2. Grundschulklasse) vor.

Variante II des Projektes „Kunst und Lesen“ zielt auf ältere Gymnasiasten und Mittelschüler ab der 7. Klasse. Das Angebot wird gerne von Kunst-, Geschichts- oder Deutschkursen genutzt, um ein im Unterricht behandeltes Thema zu vertiefen. Dies

erfolgt über die Auseinandersetzung wiederum mit speziellen Kunstwerken oder aber mit einem übergeordneten Themenkreis. Anknüpfungspunkt bleibt auch hier die in den Museen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden erlebbare Kunst. Der Anteil der theoretischen Arbeit in der Kunstbibliothek liegt deutlich höher als bei den Schülern der Grundschulen und der Sekundarstufe I. Besonderer Wert wird hierbei auf die Vermittlung bestimmter Recherchestrategien und die wissenschaftliche Auswertung der Informationen gelegt. In kleinen Gruppen erarbeiten die Schüler in „selbstgesteuertem Lernen“ die wesentlichen Inhalte und tragen diese in Form eines Kurzreferates im Museum vor. Offenbar überzeugt „Kunst und Lesen“. Denn ausgehend von dem beschriebenen Grundkonzept entwickelten sich Ideen für andere Veranstaltungen und Projekte.

Schüler für Schüler

So äußerten Schüler eines Leistungskurses Kunst (12. Klasse) im Anschluss an eine Veranstaltung von „Kunst und Lesen“ den Wunsch, die Kunstbibliothek gleich auf zweierlei Weise, für die Erarbeitung und Präsentation ihrer Abschlussarbeiten, zu nutzen. Diese Abschlussarbeiten bestanden aus einer theoretischen, kunstwissenschaftlichen und jeweils einer praktischen Arbeit aus dem Bereich Plastik, Lithographie und Malerei oder Photographie. Die Auseinandersetzung mit Spezialliteratur führte zu einer durchgehend beachtlichen Qualität der theoretischen Abschlussarbeiten und regte nachweislich die praktische Umsetzung der gewählten Themen an. Die „Krönung“ der etwa ein Jahr andauernden intensiven Zusammenarbeit bildete die



"Kunst erleben" -
Schüler bei einer
Führung

Eröffnung der Ausstellung „Licht – Wasser – Zeichen“. Ausstellungsbegleitend boten die Schüler Führungen für andere Schüler an. Selbst Studenten der TU Dresden, Fachbereich Kunstpädagogik, meldeten sich für eine solche Führung an. Daraus wiederum entwickelten sich Beziehungen, die zum Start eines vergleichbaren Projektes mit Kunstpädagogik-Studenten ab November 2009 führten. Auch der Lehrstuhl „Psychologie des Lernens und Lehrens“ an der TU Dresden griff das Grundkonzept von „Kunst und Lesen“ auf. Eine ausgewählte 10. Gymnasialklasse recherchierte zu selbstgewählten kunsthistorischen Fragestellungen in der Kunstbibliothek und bereitete die Ergebnisse so auf, dass sie mit Hilfe der Software „Studierplatz 2000“ für andere Jugendliche per Internet abfragbar wurden. Neben aller schulpädagogischen Ernsthaftigkeit spielt auch der „Spaßfaktor“ eine Rolle. Anders wäre nicht zu erklären, warum eine Veranstaltung von „Kunst und Lesen“ mit einer Gymnasialklasse, die sich mit Tierdarstellungen in graphischen Techniken beschäftigte, auf so viel Resonanz stieß, dass auch der alljährliche „Elterntag“ der Klasse daran anknüpfte. Die Besonderheit lag darin, einen Workshop anzuschließen, bei dem die Technik der Kalandradierung praktisch erprobt werden konnte.

Programme für Senioren

Seit März 2007 wird das Projekt „Kunst und Lesen“ auch für Senioren angeboten. Wenngleich äußere Zwänge wie Berücksichtigung von Lehrplananforderungen entfallen, geht auch diese Klientel mit großem Interesse und beeindruckender Disziplin daran, wissenschaftliche Literatur zu selbst gewählten Kunstwerken oder kunsthistorischen Themen in

der Kunstbibliothek auszuwerten. Die Senioren greifen gerne auf zuvor zusammengestellte Handapparate zurück. Die Vermittlung von Recherchestrategien spielt eine untergeordnete Rolle. Besonders engagiert werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Museum vorgetragen – oftmals nutzen die Teilnehmer die Gelegenheit, während des Referierens vor dem Original persönliche Reiseerlebnisse und daraus abgeleitete Hypothesen in die Kunstinterpretationen einfließen zu lassen.

Das Konzept von „Kunst und Lesen“ erlaubt eine flexible Anpassung an die Wünsche und Bedürfnisse ganz unterschiedlicher Nutzergruppen. Wenngleich die Kooperation von Museumspädagogik und Kunstbibliothek fest verankert ist, wird darüber hinaus auch die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern sehr begrüßt.

Ein solcher Partner waren in diesem Jahr die Städtischen Bibliotheken Dresden. Diese Partnerschaft bewirkte, „Kunst und Lesen“ um eine zusätzliche Komponente zu erweitern: neben wissenschaftlicher Literatur wurde auch die Lektüre von Belletristik angeboten, um nicht nur das spezielle Kunstverständnis zu fördern, sondern auch Kenntnisse über kulturelle Hintergründe zu vermitteln. Zahlreiche Ausstellungen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden unter dem Thema „China in Dresden in China“ boten den Anlass hierfür.

Die eingangs erwähnte kreative Eigendynamik lässt viele Möglichkeiten zu, das Bibliotheksprofil als „Teaching Library“ zu schärfen.



ELISABETH
HÄGER-
WEIGEL



CLAUDIA
SCHMIDT

Virtuelle Bibliothek und eCampus – eLearning an der HTW Dresden

von **HELGE FISCHER**

Die Initiative eCampus wurde am 1. Februar 2008 ins Leben gerufen, um an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW) vorhandene Strukturen, Erfahrungen und Potenziale im Bereich des eLearning zu bündeln und innovative Lehr- und Lernformen nachhaltig und als integrativen Bestandteil in der akademischen Aus- und Weiterbildung zu etablieren.

Anteilig finanziert wird eCampus durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) und durch die HTW Dresden. Basis ist die Initiative zur „Förderung von Projekten zur strategischen Verankerung des eLearning und zur weiteren Erschließung von Nutzerkreisen für das netzgestützte Lehren und Lernen an den sächsischen Hochschulen“. Prof. Dr. Teresa Merino (Fachbereich Informatik/Mathematik), Dipl.-Lehrerin Renate Rudat (Leiterin des Sprachenzentrums) und Prof. Dr.-Ing. Ivan Panajotov (Fachbereich Vermessungswesen/Kartografie) sind Hochschullehrer an der HTW und gleichzeitig Initiatoren und Koordinatoren von eCampus. Ihre strategischen Konzepte werden von drei MitarbeiterInnen und engagierten studentischen Hilfskräften umgesetzt. Am 21. Februar 2008 wurde zudem der eCampus-Beirat gegründet, der sich aus Vertretern der einzelnen

Hochschulbereiche sowie der Studentenschaft zusammensetzt, und der alle Aktivitäten der Initiative eCampus begleitet.

Drei MitarbeiterInnen übernehmen die operative Umsetzung der zentralen Aufgabenbereiche des Projektes. Dazu gehört die Organisationsentwicklung – das Schaffen der organisatorischen Rahmenbedingungen für eLearning – die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Unterstützung der Kompetenzentwicklung der potentiellen eLearning-Nutzer. Als weiterer Aufgabenschwerpunkt spielt die Qualitäts-





eCampus-Koordinatoren
(von links nach rechts):
Prof. I. Panajotov,
Prof. T. Merino, R. Rudat

sicherung eine wichtige Rolle ein. Es werden Daten erhoben, mit dem Ziel die unterschiedlichen, teilweise fachspezifischen Anforderungen an eLearning zu erfassen und den Entwicklungs- bzw. Verstetigungsprozess von eLearning an der HTW Dresden voranzutreiben.

Ziel des Aufgabenbereiches Contenterstellung ist die Entwicklung von neuen eLearning-Angeboten und die Erarbeitung von Maßnahmen zum Einsatz und zur curricularen Integration netzgestützter Lehr- und Lernprozesse in die Präsenzlehre der HTW Dresden.

Im Rahmen des Projektbereiches Contenterstellung wurde mit der „Virtuellen Bibliothek“ in Zusammenarbeit mit der Bibliothek der HTW Dresden ein Medienangebot mit großer praktischer Relevanz für Studierende entwickelt. Es bietet Interessierten die Möglichkeit vom heimischen PC aus einen virtuellen Rundgang durch die Bibliothek zu unternehmen. Anhand einer dreistufigen Navigation kann sich der Benutzer durch die unterschiedlichen Stationen und Etagen der HTW-Bibliothek bewegen. Auf diese Weise lernt er die Räumlichkeiten und das Ordnungssystem der zentralen Hochschulrichtung kennen und wird beim nächsten (realen) Besuch kaum Schwierigkeiten haben, sich zu orientieren. Alles, was er für den virtuellen Rundgang benötigt, ist ein PC mit Internetanschluss und installiertem Adobe Flash Player. Das Angebot „Virtuelle Bibliothek“ beweist einmal mehr, dass sich der Einsatz Neuer Medien und das „klassische“ Dienstleistungsspektrum von Bibliotheken sinnvoll ergänzen.

Die zentrale technologische Basis des eLearning an der HTW Dresden ist die Lernplattform OPAL (Online-Plattform für akademisches Lehren und Lernen), welche allen Hochschulangehörigen kostenfrei zur Verfügung steht. Als Lernplattform bietet OPAL zahlreiche Funktionalitäten für die

www.htw-dresden.de/ecampus

Unterstützung von Lehr-, Lern-, Kommunikations- und Organisationsprozessen im Hochschulalltag: So können Lehrende beispielsweise Lehrmaterialien geschützt zur Verfügung stellen, Online-Kurse erstellen, Lehradministration vereinfachen etc. Für Studierende bietet OPAL neben dem Zugriff auf die genannten Lehrmaterialien weiterführende Möglichkeiten zur Kommunikation und zur Organisation des Studienalltages. Im Rahmen der Initiative eCampus erhalten Lehrende der HTW Dresden die notwendigen Hilfestellungen zur Nutzung des Systems durch flankierende Unterstützungsangebote (z.B. Schulungen, Beratungen etc.).

Seit Bestehen der Initiative eCampus konnte das Team wichtige Erfolge verbuchen: So gibt es seit Projektbeginn über 2.300 neue Nutzer/-innen in OPAL. Gegenwärtig sind an der HTW Dresden über 4.000 Nutzer auf OPAL registriert, somit besitzt die Mehrheit aller Hochschulangehörigen ein OPAL-Login. Dieser positive Trend wurde durch eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten angestoßen. Um potentiellen NutzerInnen den effektiven Umgang mit Neuen Medien in der Hochschullehre zu ermöglichen, sind zahlreiche Schulungen und Workshops rund um eLearning angeboten worden. Über den gesamten Projektzeitraum hinweg wurden zudem Informations- und Kommunikationsangebote bereitgestellt, um möglichst viele Hochschulangehörige aktiv in den Prozess der eLearning-Integration einzubeziehen. Mit dem Aufbau von Supportstrukturen konnten die Voraussetzung für das Wachstum der hochschulweiten eLearning-Community geschaffen werden.



HELGE
FISCHER



Straßenfest der Leipziger Bibliotheken und Archive am 24. August 2008

Die Beethovenstrasse vor der Bibliotheca Albertina war zwischen 15 und 19 Uhr gut gefüllt: fast 4.000 Neugierige kamen



Bibliotheken und Archive informierten an eigenen Ständen, Getränke und Wurst oder Kuchen waren auch im Angebot



Ein Renner für Erwachsene: Das Angebot, den Wert mitgebrachter Bücher schätzen zu lassen.



Dichter und Poetry-Slam-Künstler hatten auf einer kleinen Bühne immer ein großes Publikum, hier ist Anke Geißler in Aktion.



Ein Renner für Kinder: Bücher malen, binden, in Blindenschrift schreiben – es wurde alles sehr gut angenommen



Musikalische Unterhaltung auf der Strasse boten drei Musikgruppen, hier die Konrad-Kater-Kapelle mit Tanzmusik

Wer liest, gewinnt

Drei Partner, eine Idee

von **ANDREA MOCKERT**

Die Initiatoren von „Wer liest, gewinnt!“ sind der Arbeitskreis für Jugendliteratur, der Deutsche Bibliotheksverband und die Kölner Das Telefonbuch Servicegesellschaft mbH. Ziel der Aktion ist es, Kinder und Jugendliche für die hervorragenden Bücher des Jugendliteraturpreises zu begeistern und ihre Lesekompetenz zu stärken. Gleichzeitig werden mit der bundesweiten Kampagne die Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek angeschoben bzw. vorhandene Kontakte verstärkt.

Den drei Partnern geht es in erster Linie darum, in ganz Deutschland Schüler, unabhängig vom schulischen und familiären Hintergrund, mit dieser durchdachten und attraktiven Veranstaltung für die

Vorteile des Lesens zu gewinnen. Jedem Teilnehmer erschließt sich neben diesem Aspekt bestimmt auch schnell das andere Feld der Beschäftigung mit Literatur, welches Erich Kästner so treffend formulierte: „Wenn ein Kind lesen gelernt hat und gerne liest, entdeckt und erobert es eine zweite Welt... Das Land des Lesens ist ein geheimnisvoller unendlicher Erdteil. Aus Druckerschwärze entstehen Dinge, Menschen, Geister und Götter, die man sonst nicht sehen könnte... (Kästner, Erich: Als ich ein kleiner Junge war. – Berlin: Eulenspiegel, 1974. – S. 79)

Hauptsponsor und Koordinator der Kampagne ist die Kölner Telefonbuch-Servicegesellschaft mbH, die Marketinggesellschaft der 38 regionalen Telefonbuchverlage und DeTeMedien. Seit vier Jahren wird

„Wer liest, gewinnt!“

10.09.2008 in Plauen

(von links nach rechts)

1 // Startschuss durch

Herrn Ulrich (Sachsenverlag –
Hauptsponsor)

2 // 1. Frage - gespannte Auf-
merksamkeit - VRF (Vogtländi-
sches Regional- Fernsehen) filmt

3 // Das spätere Siegerteam der
Mittelschule Weischlitz

4 // Das Publikum ist voll dabei
und fiebert mit



die Veranstaltung deutschlandweit organisiert. Für dieses Engagement wurde Das Telefonbuch mehrfach ausgezeichnet u.a. mit dem Deutschen Kulturförderpreis 2006.

Wer liest, kann nur gewinnen!

Unter dieses Motto stellt Ursula von der Leyen, Schirmherrin der Aktion, ihre Grußworte: Das Quiz „... regt dazu an, sich mit preiswürdiger Literatur – mit den nominierten Kinderbüchern des Deutschen Jugendliteraturpreises – zu beschäftigen. Und die Erfahrungen zeigen: Lesespaß und ausgezeichnete Lesestoff stehen keineswegs im Gegensatz zueinander!“

Sowohl die Teilnehmer als auch die Zuschauer lassen sich von der Art und Weise der Durchführung mitreißen. Von den Schülerinnen und Schülern wird viel verlangt. Die Fragen sind anspruchsvoll, die Präsentation verlangt Mut und Selbstvertrauen. Davon lebt der Wettbewerb und wird für alle Beteiligten zum besonderen Erlebnis.

Die Veranstaltung bewegt sich in jeder Phase – von der Vorbereitung, der Durchführung bis zur Preisvergabe – auf hohem Niveau, maßgeblich mitgetragen durch die solide finanzielle Ausstattung der regionalen Telefonbuchverlage. Die Folge: Die Kinder fühlen sich ernst genommen und wie „kleine Erwachsene“ und haben das Gefühl, in einer „richtigen“ „Fernseh“-Show mitzuwirken.

Noch einige Sätze zu Konzept und Ablauf von „Wer liest, gewinnt“: Die Vorbereitungsphase für die angemeldeten Klassen beginnt mit der kostenfreien Zusendung der nominierten Kinderbücher des Deutschen Jugendliteraturpreises durch den Verlag, der in der Region „Das Telefonbuch“ herausgibt. Die Schüler/innen lesen und besprechen die Bücher im Unterricht, entscheiden sich für ihren Favoriten und überlegen, wie sie durch eine möglichst originelle Präsentation auch andere für dieses Buch begeistern können. Im Wettbewerb treten dann je drei Schülerteams gegeneinander an.

Während es in Runde 1 um Fragen zu den nominierten Büchern geht (man muss also 3 – 4 Bücher gründlich gelesen haben!), sind für Runde 2 gute Grundkenntnisse zur Kinder- und Jugendliteratur wichtig. In Runde 3 ist dann Kreativität gefragt.

Bei der Vorstellung eines der nominierten Bücher sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Man kann z.B. Dialoge, ein Rollenspiel oder ein Interview einstudieren. Die gesamte Klasse darf einbezogen werden, vorbereitete Requisiten können zum Einsatz kommen.

Für die Teilnehmer/innen gibt es hochwertige Büchergutscheine und ein Buch vom Langenscheidt-Verlag (neben dem „Spiegel“ offizieller Förderer der Aktion). Außerdem sind alle Kinder und Gäste je nach Tageszeit zu süßen und herzhaften Snacks und Getränken eingeladen und es liegen ausreichend Werbemittel (Schlüsselbänder etc.) und andere Kleinigkeiten, die Kinder interessieren, bereit.

Von Frankfurt über Mittweida und Freiberg nach Plauen

Seit vier Jahren tourt die Leseförderaktion „Wer liest, gewinnt!“ durch Deutschlands Bibliotheken. Bei mehr als 90 Veranstaltungen in verschiedenen Städten und Gemeinden gab es knisternde Spannung, Unterhaltung und Lesespaß.

Der 10. September 2008, der Termin der Veranstaltung in der Vogtlandbibliothek Plauen, rückte näher und proportional dazu stieg die Spannung bei allen Beteiligten über den Verlauf des Wettbewerbs. Jeder kennt das Gefühl, eigentlich alles getan, aber vielleicht doch etwas vergessen zu haben?! Diese Sorgen erwiesen sich als unbegründet, denn in Sachsen begleitet Herr Ulrich vom Telefonbuch-Verlag Sachsen „Wer liest, gewinnt!“. In kompetenter, erfahrener und sachdienlicher Art und Weise unterstützte er unsere Vorbereitungen sowohl organisatorisch als auch finanziell vor Ort.





10 Uhr – gespannte Erwartung – Startschuss: Je drei Schüler/innen der Friedens-Mittelschule Plauen, des Lessing-Gymnasiums Plauen und der Mittelschule Weischlitz (Vogtlandkreis) traten zusammen mit ihren Klassen zum Wettbewerb an. Zur fünfköpfigen Jury gehörten Sabine Schott (Freie Presse), Maud Weigel (Kinderbuchautorin), Jörg Simmat (Schauspieler und Vorlesepate), sowie als Vertreterin der Vogtlandbibliothek Andrea Mockert und Volker Ulrich vom Verlag.

Dank des professionellen, mit der Erfahrung vergangener Veranstaltungen ausgestatteten, Moderators Robert Drechsler von Radio Dresden 103punkt5 stieg der Spannungspiegel rasch an. Bemerkenswert und mit viel Beifall und Unterstützung aus den eigenen Reihen (in der 1. Runde war sogar ein Publikumsjoker erlaubt), beantworteten die Teilnehmer die Fragen zu den nominierten Kinder- und Jugendbüchern.

Ab Sommer 2008 und somit auch für die Plauener Veranstaltung, standen folgende Bücher zur Auswahl:

- Paula Fox – „Ein Bild von Ivan“ – Boje Verlag
- Mireille Geus – „Big“ – Urachhaus Verlag
- Benny Lindelauf – „Das Gegenteil von Sorgen“ – Bloomsbury Verlag
- Cynthia Kadohata – „Kira, Kira“ – Gerstenberg Verlag

Alle vier Bücher sind durchaus anspruchsvoll und für Schüler der 6. Klasse „starker Tobak“.

1. Runde: Umsomehr staunte die Jury, als die Kinder durch ihre Antworten zeigten, wie intensiv sie sich mit den Büchern beschäftigt hatten und sich an die zum Teil schwierigen Inhalte herantasteten. Selbst kleinste Details waren ihnen nicht entgangen.

2. Runde: Im rasanten Tempo wurden die allgemeinen Fragen zur Kinderliteratur gemeistert. Der Ehrgeiz, Erster bei der Beantwortung der Fragen zu sein, trieb manchem Wettbewerbsteilnehmer die Schweißtröpfchen auf die Stirn. Der Moderator und die Jury hatten Schwerstarbeit zu leisten, um jeder-



5 // Buchpräsentation der Friedensschule
6 // Schwierige Entscheidungen für die Jury

zeit Gerechtigkeit zu sichern. Die mitfiebernden Klassen waren immer voll dabei und spendeten entsprechend Beifall. Nach einer Pause, in der auch Gelegenheit war, etwas zu essen und zu trinken – der Catering-Service war bestens auf die Wünsche der Kinder eingerichtet und wurde vom Telefonbuch-Verlag gesponsert – begann die ...

3. Runde: Die Mittelschule Weischlitz ging mit der höchsten Punktzahl ins Abschlussrennen. Jetzt bestand die Aufgabe darin, eines der Bücher auf einfallsreiche Art vorzustellen.

Zwei Teams wählten den Titel „Big“. Da gab es z.B. folgende Szene: eine der Schülerinnen mimte die Autorin Mireille Geus, die „direkt von der Leipziger Buchmesse“ ein Interview gab. Die Mitschüler sorgten für Messe-Atmosphäre, indem sie gestaltete Papptafeln hochhielten.

In dieser Runde erhielten das Team der Mittelschule Weischlitz und das der Friedensschule gleiche Punktzahl. Aufgrund höherer Bewertung aus den vorhergehenden Runden ging Weischlitz aber knapp als Gewinner aus dem Wettbewerb. Dabei hatte sich die Jury die Entscheidung nicht leicht gemacht. Bei der abschließenden Siegerehrung wurde dann auch noch einmal hervorgehoben, dass sich alle Beteiligten schon durch die intensive Beschäftigung mit Lesen und Literatur als Gewinner fühlen dürfen. Getreu dem Motto „Wer liest, gewinnt!“ erhielten die Siegerkinder je einen 50 €- und die Zweit- und Drittplazierten je einen 25 €-Büchergutschein. Außerdem bekam jeder noch einen Kinderkriminalroman in englischer Sprache vom Förderer Langenscheidt-Verlag.

Damit gingen drei spannende, vergnügliche und lehrreiche Stunden für Teilnehmer, Organisatoren und Gäste zu Ende. Wir erlebten eine durchweg gelungene Literaturveranstaltung, die sich sicher positiv auf Bekanntheitsgrad, Öffentlichkeitsarbeit und Nutzung der jeweiligen Bibliothek auswirkt!



ANDREA
MOCKERT

Die Digitale Diathek der Technischen Universität Dresden

Datenpool und virtuelle Arbeitsumgebung für Lehre und Forschung

von **JENS BOVE** und **ANDREA KIEHN**

Mit Beginn des Wintersemesters 2008/2009 ist im Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der Technischen Universität Dresden eine neue Digitale Diathek in Betrieb genommen worden (<http://tud.digitalediathek.de>). Diese auf Basis der Bilddatenbank der Deutschen Fotothek der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) von der Fotothek mittels der Software APS 2.0 realisierte Anwendung soll in den kommenden Monaten zu einer Campus-Mediathek für die TU Dresden ausgebaut und für weitere Interessenten insbesondere in Sachsen geöffnet werden. Ziel ist eine virtuelle Arbeitsumgebung für alle Disziplinen, die auf die effiziente Verfügbarkeit von Bildmaterial angewiesen sind.

Grundüberlegung bei der Konzeption der Digitalen Diathek war, dass ein speziell an Forschung und Lehre gerichtetes Bildangebot über die Funktionalitäten einer klassischen Bilddatenbank hinausgehen muss. Zu klären war, wie Bilder mediengerecht aufbereitet und Kommunikationsstrukturen einbezogen werden können, damit die Diathek nicht nur als Bildlieferant fungiert, sondern auch als Partizipations- und Sozialisationsraum wirksam werden kann, der den aktiven Austausch von Wissen effektiv unterstützt.

In welchem besonderen Maße der Umgang mit Bildmedien die universitäre Praxis beeinflussen kann und beeinflusst hat, ist bereits an der zu Beginn des 20. Jahrhunderts geführten Diskussion über die Auswirkungen von Fotografie und Lichtbildprojektion auf die Methodik des Faches Kunst-

geschichte ablesbar. Dabei sind die heute mit einer Online-Datenbank verbundenen Implikationen Ortsunabhängigkeit und bessere, effizientere Vermittlung von Wissen in ungeahnter Quantität und ganz neuer Qualität ähnlich auch auf frühere Medienwechsel anwendbar: Schon 1906 sei die „Zeit, in der einzelne Gelehrte Jahrzehnte lang mühsame Reisen ausführten und sich Kollationen und Abschriften in umständlicher Weise von diesem und jenem zusammenbettelten oder kauften, um endlich ein ungleichwertiges und technisch ungleichmäßig zubereitetes Material für eine verhältnismäßig kleine Arbeit zu besitzen, die Postkutschentzeit wissenschaftlicher Materialsammlung“ endgültig vorbei gewesen.¹ Skeptiker, für die der Einsatz der Lichtbildprojektion als Medium lärmenden Jahrmarktrummels mit dem Humboldt-schen Bildungsideal dagegen einfach nicht vereinbar war, konnten sich gegenüber den Pionieren und Förderern kunstgeschichtlicher Dokumentar-fotografie und ihrer Anwendung in der Lehre, etwa Bruno Meyer oder Herman Grimm, nicht durchsetzen.

Die immense Bedeutung der Fotografie für die Konstituierung des Faches Kunstgeschichte hat Heinrich Dilly bereits Ende der siebziger Jahre untersucht.² Dass die universitäre Kunstgeschichte durch



1 // Digitale Diathek, Detail der Startseite



2 // Digitale Diatheke, Screenshot Galerieanzeige

3 // Digitale Diatheke, Screenshot Listenanzeige

4 // Digitale Diatheke, Screenshot des Presentation Managers, Doppelprojektion

die Fotografie überhaupt erst möglich geworden ist, ließe sich einfach begründen.

In Dresden ist die Bedeutung des Bildes für die Lehre bereits am schlichten Volumen der in den Räumen der Diathek des Fachbereichs Kunstgeschichte zusammengetragenen Fotografien abzulesen: rund 300.000 klassische Kleinbild-Dias zu sämtlichen Epochen und Gattungen der Kunstgeschichte. Beschränkten sich in der Dresdner Kunstgeschichte bis Mitte 2004 sowohl Lehrende als auch Studierende auf die Ausleihe und die Projektion von Lichtbildmaterial, entstand in der zweiten Jahreshälfte 2004 der Plan, den technischen Möglichkeiten Rechnung zu tragen und Vorteile wie schnelle und ortsunabhängige Recherche oder Zumeffekte zur besseren Anschaulichkeit bestimmter Details zu nutzen. Infolgedessen wurde die schrittweise Digitalisierung der analogen Diabestände begonnen, die bis heute andauert. Die zeitaufwendige und kostenintensive Anfertigung von Kleinbild-Dias wurde eingestellt. Sämtliche Bildaufträge werden heute per Digitalkamera oder Scanner sofort in Form digitaler Bilddateien realisiert. In der Folgezeit erlangten PowerPoint-Präsentationen immer stärkere Bedeutung, überflügelten erwartungsgemäß die klassische Diavorführung und nehmen heute ca. 90 % der visuellen Präsentationen im Fach Kunstgeschichte ein.

Vor diesem Hintergrund begann Ende 2004 die Suche nach einem Werkzeug für Recherchen und zur Verwaltung des Bildmaterials, das mit der *Diathek Online*, einer Eigenentwicklung des Media Design Center (MDC) der TU Dresden auf Basis von PHP und MySQL gefunden wurde. Die Kommentierung der Bilder erfolgte über Access-Tabellen, die zusammen mit den Bilddateien von den Administratoren regelmäßig in die Online-Datenbank importiert werden konnten. Schon bald war diese Bilddatenbank nicht nur bei den Kunsthistorikern beliebt, sondern fand rasche Verbreitung auch in anderen Bereichen der Geisteswissenschaften, so z.B. bei den Historikern, den Soziologen, den Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftlern sowie bei den Architekten – Fachrichtungen, die mit dem Medium Bild ebenso intensiv arbeiten wie Kunsthistoriker.

Nicht zuletzt aus diesem Grund ist der Wunsch entstanden, die kunsthistorische Diathek für weitere Fächer zu öffnen, einige Schwächen der vorhandenen Software zu überwinden und die Diathek von einer Datensammlung zu einem Arbeitsinstrument auszubauen. Hinzu kamen Engpässe bei der personellen Betreuung der Datenbank im Zuge der Fusion des MDC und des Audiovisuellen Medienzentrum (AVMZ) zum Medienzentrum der TU Dresden. Im Sommer 2008 fiel daher die Entscheidung, das Potential einer solchen Datenbank besser nutzbar zu machen und eine nachhaltige Pflege und Betreuung durch die Kooperation mit der

Deutschen Fotothek als Kompetenzzentrum für die Produktion und Publikation von Bildmedien zu gewährleisten. Eine zuvor durchgeführte Bedarfsanalyse hatte ergeben, dass sich in Sachsen zwar eine flächendeckende Versorgung mit elektronischen Hochschulschriften über Opus (Dokumentenserver) sowie mit Lehrmaterialien über die Lernplattform Opal (Bildungsportal Sachsen) im Aufbau befindet, dass die überregionale Verfügbarkeit eines breiten Spektrums in Forschung und Lehre benötigter audiovisueller Medien jedoch nach wie vor ein Desiderat ist. Freilich existieren neben einer Vielzahl in institutioneller Eigenverantwortung gepflegter Bildbestände auch umfangreiche Quellsammlungen wie die 900.000 Aufnahmen umfassende Bilddatenbank der Deutschen Fotothek, allerdings vermag erst eine Bündelung dieser Angebote tatsächlich eine bedarfsgerechte Wirksamkeit zu entfalten. Exemplarisch ist dies nun in Kooperation der Deutschen Fotothek mit dem Institut für Kunst- und Musikwissenschaft (IKM) der TU Dresden durch die Bereitstellung einer beide Bestände umfassenden Digitalen Diathek gelungen.

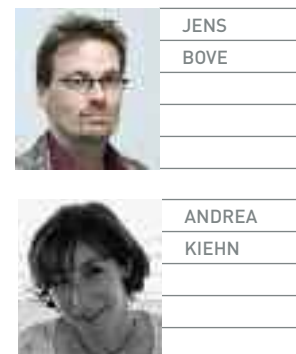
Auf technischer Seite verfügt die Digitale Diathek statt einer separaten Erfassungsdatenbank über einen Editor, der direkt mit der Online-Datenbank kommuniziert, den Workflow steuert, unmittelbaren Upload der Bilddaten erlaubt und die Erfassung von Metadaten durch definierbare Begriffslisten und serverbasierte Vorschlagslisten (Suggestfunktion) unterstützt. Auf der Rechercheseite ist die schlichte Freitextsuche um gezielte Suchmöglichkeiten nach Künstlern, Orten, Bauwerken, Sammlungen, Kategorien und Sachschlagworten ergänzt worden. Vorhanden sind auch die obligatorische Zoomfunktion sowie eine Downloadmöglichkeit für jedes Bild. Im Zentrum der Weiterentwicklung der von der Deutschen Fotothek eingesetzten Software APS 2.0 stand die Benutzerinteraktion. Voraussetzung ist ein differenziertes Authentifizierungssystem, das den Administratoren über ein Webinterface die Verwaltung von Benutzern, die Definition und Einrichtung von Benutzergruppen sowie die Zuweisung abgestufter Zugriffsrechte erlaubt. Auf diese Weise können virtuelle Arbeitsumgebungen für einzelne Lehrstühle, Seminare oder Referatsgruppen entstehen: So können Anwender das Bildmaterial jetzt zu privaten, gruppeninternen oder öffentlich sichtbaren Sammlungen zusammenstellen und gemeinsam bearbeiten. Aus diesen editierbaren Sammelmappen lassen sich online wiederum Präsentationen erstellen, die Einzelbilddarstellung, klassische Doppelprojektion oder beliebige Text-Bildkombinationen erlauben. Diese Präsentationen können online vorgeführt oder auf Knopfdruck in projektionsfähige Powerpointfolien umgewandelt und exportiert werden. Als weiteres Web 2.0 Element kommt in Kürze eine Kommentarfunktion hinzu, die Benutzern erlaubt, vorhandene Datensätze zu annotieren. Derart

5 // Digitale Diathek, Screenshot des Presentation Managers, Folie mit Text-Bildkombination



ergänzte Datensätze werden automatisch dem Workflow der zuständigen Redakteure zugewiesen, die Korrekturen oder Ergänzungen freigeben oder verwerfen können.

Mittelfristig soll das innerhalb der Diathek zugängliche und verwendbare Bildmaterial auch um externe Quellen erweitert werden. Ein weiteres Ziel ist die Ergänzung des Angebots um Film- und Tondokumente, so dass das gesamte Spektrum audiovisueller Medien angeboten werden kann. Als modellhafte Kooperation von Deutscher Fotothek und IKM hat die Digitale Diathek mit heute 65.000 Bildern aus der Kunstgeschichte, dem Bildbestand der Fotothek und weiteren in Vorbereitung befindlichen Sammlungen wie 6.000 Dias zur Konstruktionslehre aus dem Lehrstuhl Industriebau der TU Dresden die notwendige kritische Menge bereits deutlich erreicht. Durch ihre differenzierten Präsentations- und Interaktionsmöglichkeiten bietet die Digitale Diathek zudem neue Möglichkeiten für die Aufbereitung des Wissens und die Gestaltung von Vermittlungsprozessen in der Lehre. Während sich die vor 100 Jahren eingeführte Lichtbildprojektion, anfangs schlicht als optisches Hilfsmittel gedacht, mit der Zeit deutlich sichtbar in die kunstwissenschaftliche Erkenntnisgewinnung eingeschlichen und nachhaltig auf Forschungsthemen und -methoden gewirkt hat,³ ist heute erst nur zu erahnen, welche Auswirkungen das Internet auf eine seit langem etablierte Form des Unterrichts, seine bewährte Methodik und auf einen mehr oder weniger fest abgesteckten inhaltlichen Kanon haben wird.



1 Karl Krumbacher: Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften, Leipzig 1906, 54.

2 Heinrich Dilly: Lichtbildprojektionen – Prothesen der Kunstbetrachtung, in: Irene Below (Hg.): Kunstwissenschaft und Kunstvermittlung,

Gießen 1975, 153-172.

Derselbe: Das Auge der Kamera und der kunsthistorische Blick, in: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 20 (1981), 81-89.

Derselbe: Die Bildwerfer: 121 Jahre kunstwissenschaftliche

Projektion, in: Kai-Uwe Hemken (Hg.): Im Banne der Medien. Texte zur virtuellen Ästhetik in Kultur und Kunst, Weimar 1997, 134-164.

3 Ingeborg Reichle: Medienbrüche, in: Kritische Berichte (2002) H. 1, 40-56.

Databases on Demand (DBoD)

Ein neuer Service für Sachsen

von FALK NIEDERLEIN und CHRISTOPH POLEY



Dieses Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert. „Investiert für die Zukunft“

In den sächsischen Hochschulbibliotheken existiert eine große Anzahl an wissenschaftlichen Datenbanken (Referenzwerke, Fakten- und Volltextsammlungen), die den Benutzern zur Verfügung gestellt werden. Neben den zunehmend wichtiger werdenden Internetangeboten gibt es nach wie vor auch sehr viele Datenbanken auf CD-ROM oder DVD. Der Zugriff auf diese Werke soll künftig sachsenweit einheitlich über das Internet erfolgen. Bislang sind an den verschiedenen Bibliotheken eine Reihe unterschiedlicher, teilweise kommerzieller Lösungen vorhanden. Diese regeln zwar Benutzung und Rechteverwaltung zufriedenstellend, doch unterhält jede Bibliothek so eine eigene teure Infrastruktur, um Datenbanken im Direktzugriff anzubieten. Der Europäische Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) eröffnet den Bibliotheken die Chance, die technische Infrastruktur zu verbessern (vgl. den grundlegenden Beitrag zu EFRE in BIS, Heft 2/2008). Ziel des im Frühjahr 2008 begonnenen EFRE-Projekts „Regionale Datenbankinformation“ ist, die bisherigen Insellösungen durch einen zentralen und qualitativ hochwertigen Dienst der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) abzulösen und aufzuwerten. Der Produktname für das neue System lautet DBoD – Databases on Demand. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass der Benutzer bei Bedarf eine Datenbank zur Verfügung gestellt bekommt. Warum ist es so wichtig, dass die Benutzung nur bei Bedarf, also „on Demand“ geschieht?

Nicht immer gibt es für solche Angebote unbegrenzt viele Lizenzen, da diese teilweise sehr kostenintensiv sind. Oft kann eine Datenbank von

nur wenigen Anwendern parallel genutzt werden. Um die Lizenzen möglichst effektiv einzusetzen, erhalten die Benutzer den Zugriff nicht permanent über einen bestimmten Zeitraum, sondern nur bei Bedarf – genau dann, wenn sie mit der Datenbank arbeiten (Abbildung 1). Bei bibliotheksübergreifenden Lizenzen (zum Beispiel Landeslizenzen) können sich Dank der neuen zentralen Lösung auch Benutzer verschiedener Einrichtungen die Ressourcen teilen. Somit wird durch den Namen DBoD die Multidimensionalität der zu lösenden Aufgabe im Rahmen des Projektes deutlich.

Um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen, wurden im Rahmen der EFRE-Förderung zwei Diplom-Informatiker für die Entwicklung sowie zwei Fachinformatiker für den Regelbetrieb eingestellt. Die Förderung besteht zunächst für zwei Jahre bis zum Sommer 2010.

Aufgaben von DBoD

Der DBoD-Dienst stellt im Wesentlichen zwei Dinge sicher: die Verwaltung der Lizenzen und die Präsentation der Datenbanken. Vor dem Datenbankzugriff muss überprüft werden, ob die von den Bibliotheken eingegangenen Lizenzverträge eingehalten werden. Denn die Datenbanklizenzen sind meist so ausgelegt, dass sie einen Zugriff nur für einzelne Personengruppen wie Studierende, Professoren oder bestimmte Institutsangehörige erlauben. Es kommen aber auch benutzerfreundliche Vereinbarungen vor, die Interessenten aus einem bestimmten Postleitzahlenbereich oder gar allen Bundesbürgern einen Datenbankzugriff erlauben (Nationallizenzen).

Verantwortlich für den Einhaltung der Lizenzen auf technischer Ebene ist eine bestimmte Software in Verbindung mit dem Anmeldeverfahren „Shibboleth“. Die zugrunde liegende Software wird seit 1998 in Baden-Württemberg an der Universitätsbibliothek Freiburg entwickelt und durch die SLUB kooperativ nachgenutzt. An dieser Stelle sei ein

Abbildung 1:
Verteilung der
Lizenzen



ganz besonderer Dank für die sehr gute länderübergreifende Kommunikation und Zusammenarbeit ausgesprochen.

Biblische Unterstützung

Der Begriff Shibboleth entstammt einer Stelle im Alten Testament (Ri 12,5-6). Durch eine sich unterscheidende Ausspracheweise des Wortes Shibboleth wurden Personen als Freund bzw. Feind erkannt.

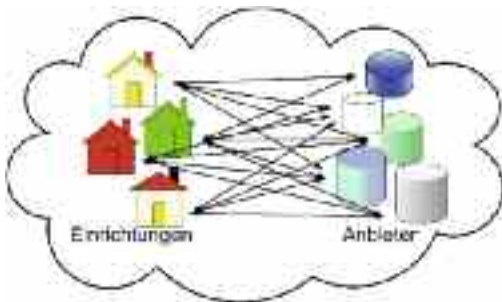


Abbildung 2: Grafische Darstellung einer Föderation

Heute ist Shibboleth ein Verfahren zur verteilten Authentifizierung (Identitätskontrolle) und Autorisierung (Zugriffsberechtigung) für Webanwendungen und Webservices. Im wissenschaftlichen Bereich ist Shibboleth schon weit verbreitet. Als Folge dessen schließen sich Inhalte-Anbieter und wissenschaftliche Einrichtungen zu so genannten Föderationen zusammen (Abbildung 2). Es entsteht ein kooperatives Netzwerk, von dem beide Parteien profitieren. Die Anbieter erreichen mehr Benutzer und die Einrichtungen können im Umkehrschluss mehr Inhalte nutzen. Deutschlands bedeutendste Föderation verwaltet der Verein „Deutsches Forschungsnetz“ (DFN).

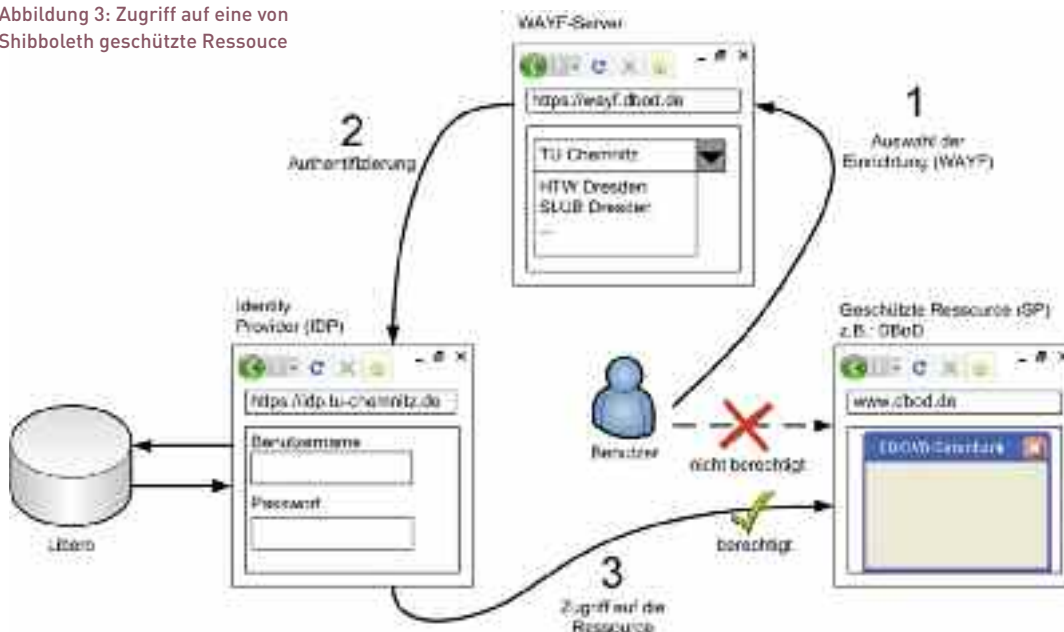
Die typische Anmeldeprozedur über Shibboleth soll Abbildung 3 illustrieren. Die Shibboleth-Infrastruktur beinhaltet drei Komponenten: den Service

Provider (SP), der den Web-Ressource schützt, den Identity Provider (IdP), der den Benutzer identifiziert und ihn einer Personengruppe zuordnet und einen Where-Are-You-From (WAYF)-Server, auf dem der Nutzer seine Heimateinrichtung auswählt. Möchte der Benutzer beispielsweise eine lizenzierte Datenbank über den DBoD-Dienst ausführen, muss er sich zunächst ausweisen. Der Zugriff auf die Datenbank wird mittels des SPs geschützt und falls sich der Benutzer noch nicht angemeldet hat, wird er zum WAYF-Server weitergeleitet (1). Auf dem WAYF-Server wählt der Benutzer seine Einrichtung aus, über die er sich anmelden möchte. Es muss eine Einrichtung sein, die den Benutzer registriert hat. Ist die Auswahl getroffen, gelangt der Benutzer auf den IdP der Heimateinrichtung (2). Der Benutzer meldet sich nun über den IdP an und erhält personenbezogene Berechtigungsmerkmale. Der IdP greift dafür auf die Benutzerkontenverwaltung der Einrichtung zurück. Im Falle der sächsischen Bibliotheken ist dies Libero. Erst wenn die Identität mit den erforderlichen Berechtigungen fest steht, wird die geschützte Ressource frei gegeben (3).

Die Serverfarm

Die zweite grundlegende Aufgabe des DBoD-Angebotes umfasst die Präsentation der CD/DVD-ROM-Datenbanken. Dafür ist eine durchdachte Serverstruktur mit leistungsfähiger Hardware erforderlich, weil für jeden Benutzer und für jede Datenbank eine eigene Windows-Sitzung ausgeführt wird. Als Hardware kommen drei physisch vorhandene Server zum Einsatz. Diese dienen als Wirt-System, auf denen mehrere virtuelle Rechner (virtuelle Maschinen) mit einem beliebigen Betriebssystem ausgeführt werden können. Diese Technik ermöglicht eine flexible und dynamische Anpassung der benötigten Serverstruktur. Die virtuellen Maschi-

Abbildung 3: Zugriff auf eine von Shibboleth geschützte Ressource



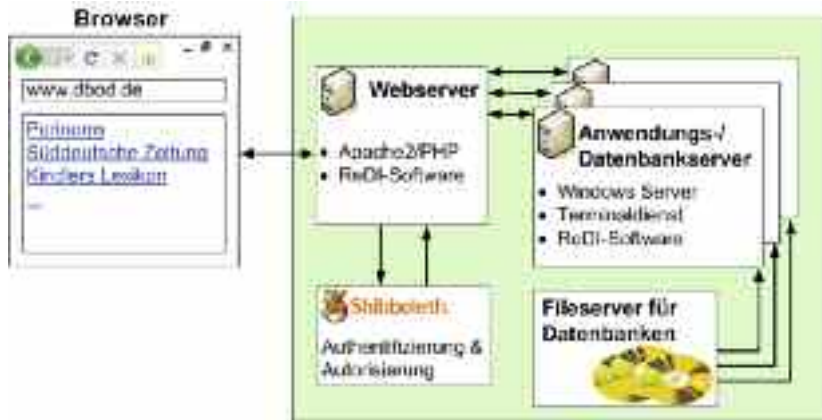


Abbildung 4: Abstrakte Darstellung der Serverfarm

nen können schnell eingerichtet, kopiert oder wiederhergestellt werden. Diese Vorteile kommen auch der Ausfallsicherheit zugute.

Abbildung 4 soll einen groben Überblick über die im Einsatz befindliche Serverstruktur geben. Über einen Datenbanken-Verzeichnisdienst gelangt der Benutzer auf den Webserver von DBoD. Nach erfolgreicher Shibboleth-Anmeldung bekommt er einen Datenbankserver zugeteilt. Auf dem Datenbankserver wird die entsprechende Datenbankanwendung gestartet. Bei der Anwendung handelt es sich meist um einen Betrachter, der die gespeicherten Inhalte auf der CD/DVD wieder gibt. Die CD/DVD ist digital auf dem Datenspeicher hinterlegt und wird der Anwendung automatisch zur Verfügung gestellt. Die so entstandene DBoD-Sitzung wird dem Benutzer in seinem Browser präsentiert. Der ganze Prozess wird von der DBoD-Software gesteuert und überwacht. Darüber hinaus erstellt sie Statistiken über die Verwendung der Datenbanken. Zusätzlich zu der in Abbildung 4 skizzierten Produktivumgebung existiert weiterhin ein Test- und Entwicklungssystem. Bevor es zu Änderungen am Produktivsystem kommt, werden diese zunächst im Testsystem auf Herz und Nieren überprüft. Ausfälle, die durch das Einspielen neuer Datenbankanwendungen oder durch die Aktualisierung von Software-Komponenten entstehen können, werden auf

diese Weise vermieden. Mit dem Entwicklungssystem sollen neue Technologien gefunden werden, die den DBoD-Dienst noch effizienter und benutzerfreundlicher machen.

Pakete packen und verteilen

Die im vorigen Abschnitt beschriebene Infrastruktur muss nun noch mit Leben, sprich Datenbankanwendungen, gefüllt werden. Dies ist ein kontinuierlicher Prozess, abhängig davon, welche Datenbanken über DBoD angeboten werden sollen.

Die Datenbankanwendungen werden nicht direkt auf den Datenbankservern installiert, da diese Herangehensweise zu Inkonsistenzen im System führen kann und die Installation für jeden Datenbankserver wiederholt werden müsste. Daher werden vorab Datenbankpakete erstellt. Mit Hilfe der Pakete kann die Installationsprozedur der Datenbank manipuliert werden. Die nötigen Eingriffe sollen Konflikte mit bereits installierten Datenbankanwendungen verhindern und die Datenbankanwendungen auf zugrunde liegende Serverarchitektur vorbereiten. Somit wird gewährleistet, dass sich die Server jederzeit in einem einsatzbereiten Zustand befinden.

Zugang zu den Datenbanken

Was für den Zugang zu den Datenbanken fehlt, ist ein komfortabler Verzeichnisdienst als Recherchewerkzeug, in dem sich die Datenbanken einfach und mit wenig Aufwand katalogisieren lassen.

Das in Regensburg entwickelte Datenbank-Infosystem (DBIS) erfüllt diese Aufgabe in hervorragender Art und Weise. Ähnlich wie die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) ist es als kooperatives System aufgebaut. Mehr als 180 Bibliotheken pflegen einen gemeinsamen Datenbestand. Somit teilt sich die Aufgabe der Datenintegration und -pflege auf sehr viele Administratoren auf, was einen geringen Wartungsaufwand nach sich zieht. Dennoch lässt sich das DBIS individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Bibliotheken anpassen: Angefangen von der Definition eines eigenen Layouts, über die Integration von speziellen Sammlungen bis hin zur lokalen Aufkatalogisierung eines jeden Datenban-

Abbildung 5: DBIS für die SLUB-Dresden

Fachgebiete	Anzahl
Allgemein / Fachübergreifend	590
Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft	107
Anglistik, Amerikanistik	87
Archivologie	83
Architektur, Bauplanung- und Vermessungswesen	94
Biologie	213
Chemie	92
Elektrotechnik, Mess- und Regelungstechnik	25
Angewandte Informatik / Informatik	11

keintrags. DBIS wird bereits jetzt sachsenweit nahezu flächendeckend erfolgreich eingesetzt und soll in Zukunft in allen sächsischen Bibliotheken genutzt werden.

Dem Benutzer stehen vielfältige Möglichkeiten zur Verfügung, um über DBIS an den Inhalt einer gewünschten Datenbank zu gelangen. Kennt er den Titel der Datenbank, dann wird er sie am schnellsten in der alphabetischen Liste finden. Die Einteilung nach Fächern (der Regensburger Verbundklassifikation folgend) ermöglicht ein systematisches Durchsuchen des Datenbestandes. Aber auch die gezielte Suche nach in DBIS katalogisierten Einträgen wird unterstützt. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: Eine schnelle Suche direkt von jeder Seite von DBIS aus sowie eine erweiterte Suche, wo sich das gewünschte Suchergebnis individuell einschränken lässt.



Abbildung 6: Präsentation und Zugriff auf Datenbanken

Die Präsentation der Datenbanken selbst erfolgt in einheitlicher Art und Weise. So werden beispielsweise die Datenbanken „INIS Database“ und „Lexikon der Geowissenschaften“ gleichwertig präsentiert, obwohl es sich bei ersterer um eine WWW-Datenbank und letzterer um eine CD/DVD-ROM-Datenbank handelt (Abb. 6).

Im Gegensatz dazu existieren Unterschiede im Zugriff auf die Datenbanken. Bei einer WWW-Datenbank gelangt der Benutzer direkt zum Angebot, bei einer CD/DVD-ROM-Datenbank zum DBoD-Angebot der SLUB Dresden. Was in beiden Fällen zum Vorteil ist, dass nicht viel mehr als ein aktueller Browser für den Zugriff auf eine gewünschte Datenbank benötigt wird – und das für jede an DBoD teilnehmende Einrichtung.

Aktueller Stand der Arbeiten

Derzeit wird intensiv am Aufbau eines Produktivsystems von DBoD gearbeitet. Inbegriffen ist neben der Übernahme von ReDI Baden-Württemberg auch ein Facelift der Nutzerpräsentation. Der Betrieb von DBoD soll am 01. Dezember 2008 mit den Fachhochschulen Dresden und Leipzig sowie der Hochschule für Musik und Theater Leipzig teilweise aufgenommen werden. Anschließend werden bis spätestens Herbst 2009 sämtliche weiteren Hochschulbibliotheken Sachsens durch DBoD versorgt. Die dort jetzt laufenden teilweise kommerziellen Systeme können also noch im nächsten Jahr komplett außer Betrieb genommen werden.

Weitere Schritte

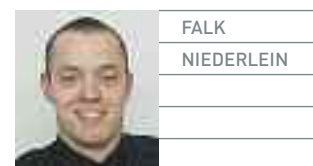
Es liegt nahe, die Systeme DBoD und DBIS näher zusammen zu bringen. Beschreibende Informationen der Datenbanken sollen auch in Zukunft grundsätzlich in DBIS gehalten werden, der Zugang sowie die Funktionalitäten für einen Datenaustausch von CD/DVD-ROM-Datenbanken zum Benutzer ist hingegen Aufgabe von DBoD. Darin eingebettet können auch DBIS-Metadaten, wie Benutzungsinformationen präsentiert werden. Genauer genommen handelt es sich um eine Anwendung der neuen DBIS-XML-Schnittstelle.



Abbildung 7: Einbindung von DBoD in das Bibliotheksportal Sachsen

Damit können DBIS und alle mit ihm verbundenen Systeme in zusätzliche Dienste integriert werden. Als Beispiel sei hier die Integration in das Bibliotheksportal Sachsen genannt (Abbildung 7). Mit diesem zentralen Dienst werden Metadaten verschiedener Systeme miteinander verknüpft und dem Nutzer in Form von Ergebnissen einer systemübergreifenden Suche zurückgeliefert. In Zukunft sollen auch die Metadaten der DBoD-Datenbanken durch die Anbindung von DBIS enthalten sein.

Weiterhin muss ein durchgängig modellierter Workflow zum Einstellen der CD/DVD-ROM-Datenbanken realisiert werden. Dazu gehört neben der Weitergabe der Datenträger zur SLUB auch deren Katalogisierung in DBIS. Es ist sinnvoll, diese beiden Vorgänge näher zu verknüpfen, damit Redundanzen aller Art abgebaut werden. Beispielsweise ist angedacht, dass nach erfolgter Einspielung der Datenbanken in DBoD die Einträge in DBIS für die Benutzer automatisch sichtbar werden. Analog dazu können bei Änderungen in DBoD jederzeit die Einträge in DBIS automatisch korrigiert werden, sodass der manuelle Austausch von Daten zu den DBIS-Administratoren und damit auch der Pflegeaufwand in DBIS auf ein notwendiges Mindestmaß reduziert wird.



FALK
NIEDERLEIN



CHRISTOPH
POLEY



Form follows function

Der SLUB-Katalog im neuen Design

von **THOMAS JUNG** und **ANDREAS KLUGE**

Gestaltung und Design von Web-Anwendungen sind in zunehmendem Maße Kriterien, die den Erfolg eines Produktes ausmachen. Diese Entwicklung macht auch vor den Bibliotheken nicht halt. Um angemessen auf diese Entwicklung reagieren zu können, sollte jedes (Web)Design zwei grundlegenden Regeln entsprechen. Die erste lautet: „Form Follows function!“ (dt.: Die Form folgt aus der Funktion!) und wurde vom US-Architekten Louis Sullivan bereits 1896 geprägt. Die zweite, ebenso wichtige Regel, prägte der amerikanische IT-Consultant Steve Krug mit dem Buch-Titel „Don't make me think!“ (dt. „Lass mich nicht nachdenken!“), einem Buch zum Thema Web-Usability. Nachdem eine ganze Reihe von Informationsangeboten der SLUB seit Jahresbeginn nach diesen Grundsätzen überarbeitet wurden bzw. Neuentwicklungen direkt mit einer zeitgemäßen Gestaltung gestartet sind (siehe Kasten), lag es auf der Hand, auch den SLUB-Katalog einer Überarbeitung zu unterziehen.

Das an der SLUB eingesetzte Erwerbungs-, Katalog- und Ausleihsystem LIBERO ist ab Version 5.3 in der Lage, umfangreiche Gestaltungen des WebOPACs auf Basis von so genannten Cascading Style Sheets (CSS) vorzunehmen. Diese Technologie wurde intensiv genutzt, um das Ergebnis unter webopac.slub-dresden.de hervorzubringen. Fortschritt zeigt speziell die neue Benutzerführung, die durch eine umfassende Neugestaltung der Seitenelemente verändert wurde. Das heißt, alle Elemente in denen der Benutzer des SLUB-Katalogs agieren soll, sind in einem kräftigen Farbton gehalten. Alle weiteren informierenden Bereiche sind dezent abgesetzt. Somit kann der Suchende auf einfachste Weise erkennen, in welchen Bereichen er mit der Seite „arbeiten“ kann. Optischer Ausgangspunkt der Gestaltung ist die eigene Architektur der SLUB selbst. Hierbei finden sich zum Beispiel Elemente wie die Travertin-Verkleidung der SLUB-Gebäude als Hintergrundbild des SLUB-Katalogs wieder. Andere Architekturmerkmale, wie die Inneneinrichtung des Lesesaals, standen Pate für die Gestaltung des interaktiven Bereichs. Basierend auf deren Farbwirkung sind dann die weiteren Elemente der Seite entwickelt worden. Dies erzeugt ein Gesamtbild aus satten, ruhigen, meist warmen Farben, die dem Nutzer die Arbeit mit dem Katalog vereinfachen

ÜBERARBEITETE GESTALTUNG:

<http://www.bibliotheksportalsachsen.de>

<http://vifaart.slub-dresden.de>

<http://www.poikile.de>

NEUENTWICKLUNGEN:

<http://landtagsprotokolle.sachsendigital.de>

<http://www.dfg-viewer.de>

<http://www.bifosa.de>



<http://webopac.slub-dresden.de>

sollen. Eine zu kontrastreiche Gestaltung hätte in den meisten Fällen eine schnelle Ermüdung des Nutzers und somit ein frühes „Ich-bin-gestresst!“-Gefühl zur Folge.

Im Mittelpunkt der Neugestaltung stand eindeutig das Design. Überlegungen zu einer Verbesserung der Benutzerführung führten aber auch zu strukturellen Anpassungen. So wurde unter anderem die „Einfache Suche“ durch das Weglassen von Auswahloptionen wirklich einfach gestaltet. Als Resultat gibt es ähnlich wie bei der Suchmaschine Google nur ein Suchfeld und einen Suchen-Button. Weitere Suchoptionen sind (und waren) komplett in der Erweiterten Suche zu finden. Zugleich wurde auch die bisher genutzte Eigenlösung zur Anzeige von Neuerwerbungslisten durch die nun in LIBERO vorhandene Funktion ersetzt.

Da echte offene Schwachstellen der Katalogrecherche nur auf der funktionalen Ebene befriedigt werden können, soll es bei der Überarbeitung des Katalogdesigns nicht bleiben. Die bisherige Logik der elektronischen Bibliothekskataloge trägt den Benutzeranforderungen und -erwartungen zunehmend weniger Rechnung. Suchmaschinen, vernetzte Systeme und Web 2.0-Anwendungen haben hier eindeutige Trends gesetzt. Diese wurden und werden im Bibliotheksbereich auch aufgegriffen und umgesetzt. Beispiele dafür sind etwa der Katalog der Universitätsbibliothek Heidelberg (Suchmaschine Lucene auf OpenSource-Basis) oder das auf der gleichen Suchmaschine basierende System Primo der Firma Ex Libris. Die sächsischen Hochschulbibliotheken haben sich ebenfalls das Ziel der funktionalen Verbesserung ihrer Kataloge gesetzt und erarbeiten derzeit eine gemeinsame Projekt-skizze. Auch in diesem Rahmen werden Designgesichtspunkte wieder zu beachten sein.



THOMAS
JUNG



ANDREAS
KLUGE



1 // Mechanischer Bratenspieß, aus: Georg Andreas Böckler: Theatrum Machinarum Novum.
Das ist: Neu-Vermehrter Schauplatz der Mechanischen Künsten, Nürnberg 1661, Tafel 82

Das Kopernikanische Weltbild für Jedermann

Das DFG-Projekt „Digitale Quellensammlung zur Technikgeschichte“ der SLUB

von **MARC ROHRMÜLLER**

Im Juni dieses Jahres erzielte die Erstausgabe von Nikolaus Kopernikus Werk „De Revolutionibus Orbium coelestium“, erschienen in Nürnberg bei Petreus im Jahr 1543 in New York bei einer Auktion einen Preis von 2,2 Millionen Dollar. Ein Ereignis mit Nachrichtenwert. Dabei spielte nicht allein die hohe Summe eine Rolle, die für ein einzelnes Buch bezahlt wurde, sondern auch die Faszination, die rare Bücher als historische Quellen vor allem aus den Bereichen Naturwissenschaften und Technik auf viele Menschen ausüben. Im Original konnten solche Werke lange Zeit nur in Bibliotheken eingesehen werden. Die Regelungen zur Benutzung und die Seltenheit vieler Drucke führten dazu, dass Wissenschaftler und andere Interessierte gezwungen waren, Reisen auf sich nehmen, um mit diesen Beständen zu arbeiten, oder sie mussten sich vorwiegend mit fotografischen Mikroformen mehr oder minder guter Qualität zufrieden geben. Seit kurzer Zeit bietet nun die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) für Jedermann weltweit die Möglichkeit, komfortabel in Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts zu schmökern, damit zu arbeiten oder sie gar herunterzuladen – und das alles barrierefrei und kostenlos (<http://digital.slub-dresden.de/sammlung/en/>). Das ist das Resultat des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes mit dem Titel „Digitale Quellensammlung zur Technikgeschichte: Drucke des 16./17. Jahrhunderts aus dem deutschen Sprachgebiet“.

Die SLUB hat seit Anfang 2007 technikhistorische Schlüsselwerke und Quellen zur Technikgeschichte aus der Zeit von 1500 bis 1700 im Rahmen des

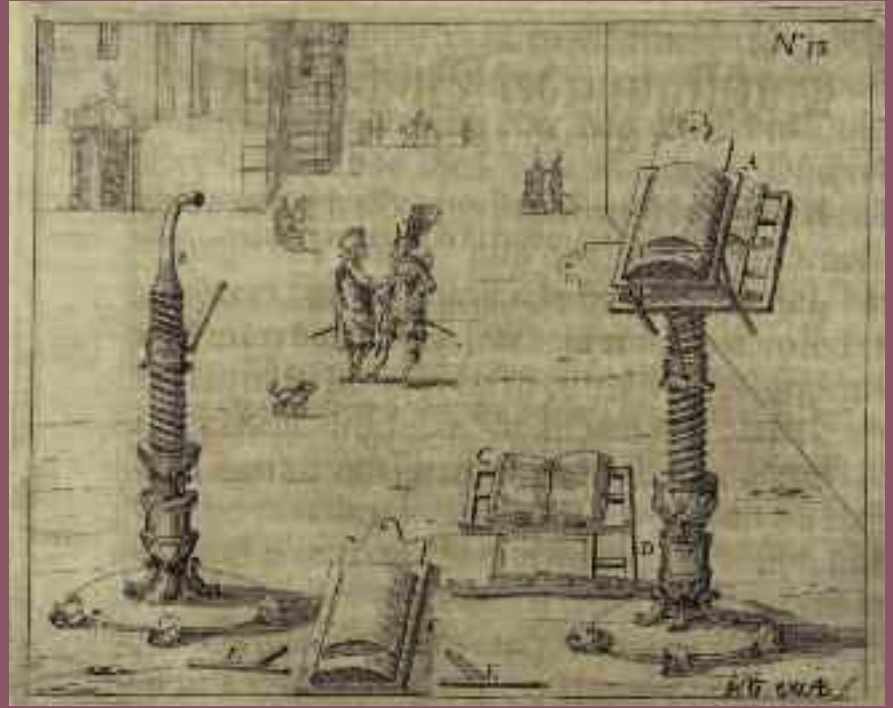
DFG-Förderprogramms „Kulturelle Überlieferung – Aktionslinie Digitalisierung der in nationalen Verzeichnissen nachgewiesenen Drucke – VD 16/VD 17“ bearbeitet. Ziel des Projektes war die vollständige Digitalisierung, die sachliche Tiefenerschließung und die Präsentation von ca. 1.000 Titeln mit etwa 200.000 Seiten und zahlreichen Abbildungen. Zuletzt konnten 1.437 Titel mit rund 260.000 Seiten digitalisiert werden, darunter auch 19 wichtige Werke aus der Bibliothek des Mathematisch-Physikalischen Salons der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Die inhaltliche Ausrichtung des Projektes orientierte sich am Sondersammelgebiet Technikgeschichte, das an der SLUB betreut wird. Es galt hinsichtlich der Auswahl der zu digitalisierenden Werke dem interdisziplinären Forschungsansatz des Faches gerecht zu werden und nach dieser Maßgabe entsprechende Titel im reichen Altbestand der Bibliothek zu ermitteln. Der Grundstock der Bestände geht noch auf den naturwissenschaftlich und technisch interessierten Begründer der Bibliothek, Kurfürst August von Sachsen (1526-1586), zurück, der vor über 450 Jahren begann, die Sammlung aufzubauen. Da Sachsen hauptsächlich wegen des Montanwesens im Erzgebirge und der Textilproduktion seit dem 16. Jahrhundert ein überwiegend gewerblich bzw. industriell geprägtes Land war, haben auch nachfolgende Generationen systematisch entsprechende Literatur gesammelt, so dass die Quellenlage heute grundsätzlich sehr günstig ist. Die nachfolgend digitalisierten Titel wurden aus den historisch gewachsen Bestandsgruppen entnommen. Vorrangig zu nennen sind dabei die Gruppen



2 // Seitenansicht in der Präsentation der „Quellen zur Technikgeschichte 16./17. Jh.“

3 // Innovation eines Spiegelpults als Lesehilfe: „zu behülff des Gesichts / und vergrössung der Schrift“, aus: Heinrich Zeising: *Theatri machinarum*, 1607-1612, Teil 6, Tafel 13



Architectura, Astronomia, Geodaesia, Mechanica, Metallurgia und Technologia sowie, um nur die wichtigsten weiteren zu nennen, Chemica, Geologia, Geodaesia, Geographia, Militaria, Mathematica, Oeconomica, Optica und Physica. Ergänzt wurde die Auswahl durch Werke aus den in jüngerer Zeit erworbenen Titeln, die nach Numerus Currens aufgestellt sind.

Die Titelauswahl enthält neben Schlüsselwerken wie den Schriften zum Berg- und Hüttenwesen (Abb. 5), Architektur- und ingenieurwissenschaftlichen Traktaten, Abhandlungen zur Mechanik und zum Vermessungswesen sowie Drucken über den Bau von wissenschaftlichen Instrumenten und Uhren auch die wenigen im deutschen Sprachgebiet verlegten Maschinenbücher.¹ Zu nennen ist etwa das zwischen 1607 und 1612 publizierte *Theatri machinarum* in sechs Bänden von Heinrich Zeising (Abb. 3). Außerdem finden sich allgemeine Werke der Wissenschaftsgeschichte und grundlegende theoretische Abhandlungen einzelner naturwissenschaftlicher Disziplinen, sofern sie für die technologische Entwicklung von Relevanz sind, sowie alchemistische Traktate und selbst ein Kochbuch. Es wurde versucht, alle relevanten Themenfelder zu berücksichtigen. So gibt es neben Beispielen frühneuzeitlicher Haushaltstechnik, wie etwa dem Entwurf zu einem durch Rauch angetriebenen mechanischen Bratenspieß (Abb. 1), auch Abhandlungen über den Bau verbesserter Öfen, die Konstruktion hölzerner Dachwerke, die Anlage und Errichtung von Fortifikationen sowie Schriften über das Markscheidewesen und die Geodäsie mit genauen Anleitungen zur Verwendung der Instrumente und zu den Methoden des Vermessungswesens für den Einsatz im Bergbau und bei der Vermessung von

Gebäuden, Grundstücken und ganzen Landstrichen. Das Spektrum der in Schrift und Bild vorgestellten Technologien, Innovationen und Utopien reicht dabei vom Perpetuum mobile, Feuerspritzen (Abb. 4) und der Anwendung akustischer Phänomene in der Praxis, wie in der „Neuen Hall und Thon-Kunst“ des Jesuiten und Universalgelehrten Athanasius Kircher aus dem Jahr 1684, bis hin zur ersten systematisch technologischen Darstellung des Montanwesens in Georg Agricolas „*Berckwerck-Buch*“ in der Ausgabe von 1580. Weiter zu nennen sind auch Werbeschriften in eigener Sache, wie etwa Tycho Brahes „*Astronomiae Instauratae Mechanica*“, Wandesburg 1598. Der Druck, ausgestattet mit aufwendig kolorierten Kupferstichen, die die im Text beschriebenen Instrumente des Astronomen zeigen, entstand, nachdem Brahe 1597 Dänemark hatte verlassen müssen. Er lebte zu dieser Zeit auf Einladung des dänischen Statthalters Heinrich von Rantzau auf dessen Burg Wandesburg in Wandsbek bei Hamburg. Mit der Publikation, die Brahe vorrangig an potentielle Geldgeber verschenkte – es haben sich zahlreiche Dedikationsexemplare erhalten – versuchte der Astronom einen neuen Gönner respektive Dienstherrn zu finden. Ebenfalls digitalisiert wurden Schriften zur Probierkunst, zum Münzwesen im Allgemeinen sowie Traktate alchemistischen Inhalts, u.a. mit Diskursen über den Stein der Weisen und die Herstellung von Gold. Die Übersicht und die wenigen Beispiele belegen auf eindrucksvolle Weise die Vielfalt der technikhistorischen relevanten Publikationen des 16. und 17. Jahrhunderts.

Für die benutzerfreundliche Bereitstellung der digitalisierten Medien wurde im Rahmen des Projektes an der SLUB mit der OpenSource-Softwaresuite



4 // Feuerspritze, aus: Georg Andreas Böckler: Theatrum Machinarum Novum. Das ist: Neu-Vermehrter Schauplatz der Mechanischen Künsten, Nürnberg 1661, Tafel 154



5 // Titelkupfer aus: Ulrich Rülein von Calw: Eyn wolgeordnet und nützlich büchlin, wie man Bergwerck suchen und finden sol von allerley Metall, mit seinen figuren, nach gelegenheit deß gebirgs artlich angezeygt; Mit anhangenden Bercknamen den anfahenden bergleuten vast dinstlich, Wormbs 1518

Goobi ein ausbaufähiges und modernes Präsentationssystem kooperativ entwickelt und realisiert. Es ermöglicht dem Benutzer den komfortablen Zugriff auf sämtliche digitalisierten Titel der Quellensammlung, die über das Schaufenster Technikgeschichte präsentiert werden. Alle Struktur- und Metadaten der umfangreich inhaltlich erschlossenen Drucke sind über einen Suchindex abfragbar (Abb.2). Neben individuell zusammengestellten Newsfeeds können die Benutzer auch eigene Kollektionen zusammenstellen und die ausgewählten Werke oder Einzelseiten mit erläuternden Kommentaren versehen. Dabei bleibt es dem Benutzer überlassen, ob die Kollektion für andere sichtbar angezeigt wird oder nicht. Außerdem können die Images oder das ganze Werk im PDF-Format frei heruntergeladen werden. Zusätzlich stehen Einzelseiten auch im jpg-Format zur Verfügung.

Eine implementierte OpenSearch-Schnittstelle ermöglicht zudem, dass der gesamte digitale Bestand auch von Web- und Browserdiensten durchsucht werden kann. Die digitalen Quellen werden im SLUB-Katalog nachgewiesen und mit der Volltextpräsentation der Drucke verknüpft. Daneben erfolgt der Nachweis der Sammlung in der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) und der Europeana sowie im Zentralen Verzeichnis Digitalisierter Drucke (ZVDD). Im Ergebnis sind also die im Rahmen des Projektes digitalisierten Drucke komfortabel lesbar und in allen einschlägigen Nachweis-systemen recherchierbar. Besonderer Wert wird außerdem auf die enge Verzahnung und sachliche Erschließung von Bild- und Textdokument gelegt. Da Illustrationen bzw. Bilder „im Zuge des so genannten iconic turn zu einer immer wichtigeren Quelle historischer Forschung geworden sind“²,

wurden mehr als 9.000 ausgewählte Illustrationen und Tafeln aus den bearbeiteten Büchern zusätzlich hochauflösend digitalisiert, als Bilddokumente sachlich und ikonographisch erschlossen und über die Bildrecherche der Deutschen Fotothek (<http://www.deutschefotothek.de>) zusätzlich recherchierbar gemacht. Sie ergänzen exemplarisch den bereits verfügbaren Bestand von rund 80.000 technikhistorisch relevanten Aufnahmen.

Das Informationsangebot der SLUB zum DFG-Sondersammelgebiet Technikgeschichte, das durch die Digitalisierung der Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts bereits erheblich erweitert werden konnte, soll bis 2015 durch die Digitalisierung weiterer Quellenwerken aus der Zeit von 1701 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts systematisch ausgebaut werden. Ein konkreter Schritt in diese Richtung wurde mit einem neuen Förderantrag für die Bearbeitung der Erscheinungsjahre von 1801 bis 1870 bereits getan. Die relevanten Drucke des 18. Jahrhunderts sollen im Rahmen des kooperativ angelegten Projektes der Erschließung und Digitalisierung der Drucke des 18. Jahrhunderts (VD 18) nachgeführt werden. Im Ergebnis wird so eine virtuelle Bibliothek mit Quellen zur Technikgeschichte an der SLUB entstehen, die durch die Erschließung und Digitalisierung von Handschriften und Manuskripten aus den Beständen der Sondersammlungen der Bibliothek ergänzt werden soll.



MARC
ROHRMÜLLER

1 Hiltz, Hartmut: Theatrum machinarum. Das technische Schaubuch der frühen Neuzeit (Katalog zur Buchausstellung), München 2008.

2 Hänseroth/Mauersberger: Der Anteil von Baulehren und Maschinenbüchern an der Ausformung einer Ikonographie der Technik in der Frühen Neuzeit,

in: Geschichte und Zukunft von Information und Wissen. 450 Jahre SLUB Dresden, Wiss. Zeitschrift der TU Dresden 55 (2006), H. 1-2, S. 183-193.

LIBERO in Sachsen

Gemeinschaft macht stark

von **ANDREAS KLUGE**

Beim Lesen der Überschrift werden Sie sich vielleicht an den Leitartikel im ersten BIS-Heft erinnern, der unter diesem Schwerpunkt die verstärkte Zusammenarbeit der sächsischen Hochschulbibliotheken, insbesondere vor dem Hintergrund des Struktur- und Entwicklungsplanes beschrieb. An dieser Stelle soll etwas ausführlicher auf die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Lokalsystems LIBERO eingegangen werden, um aufzuzeigen, wie im gemeinsamen praktischen Handeln die erforderliche „Stärke“ entwickelt werden kann. Dabei steht LIBERO nur für ein Feld der Zusammenarbeit. Ziele und Prinzipien gelten ebenso für andere Gebiete der Bibliotheksdatenverarbeitung.

Ausgehend von der Tatsache, dass bis auf eine Ausnahme alle sächsischen Hochschulbibliotheken das elektronische Erwerbungs-, Katalog- und Ausleihsystem LIBERO der Fa. Lib-IT GmbH einsetzen, liegt es nahe, in diesem Bereich die Kräfte möglichst zu bündeln und Synergien zu erzeugen.

LIBERO ist ein komplexes Lokalsystem und kommt auch sehr umfangreich in den Bibliotheken zum Einsatz. Einen Schwerpunkt der Zusammenarbeit bildet der Test neuer Versionen. Softwareupdates werden mehrmals pro Jahr ausgeliefert und verursachen in den einzelnen Häusern einen erheblichen Arbeitsaufwand. In enger Abstimmung der Bibliotheken wurde 2007 beschlossen, die für Test und Migration auf eine neue Version erforderlichen Aufwände pro Jahr nur einmal zu leisten und die damit verbundenen Aufgaben arbeitsteilig zu erledigen. Dies führte auch zu dem Beschluss, im produktiven Betrieb der Bibliotheken künftig stets eine einheitliche Version von LIBERO einzusetzen. Der Test neuer Software ist dabei so organisiert, dass die Themengebiete wie Ausleihe oder Erwerbung auf verschiedene Bibliotheken verteilt sind und diese den Test durchführen und die Ergebnisse in Sachsen kommunizieren. So wurden im vergangenen Test z. B. die Themen Ausleihe von der UB Chemnitz, der WebOPAC von der SLUB Dresden und das Erwerbungsmodul von der UB Leipzig getestet.



Die SLUB Dresden organisiert dann die Abstimmung und führt die erarbeiteten Ergebnisse zusammen, so dass auf dieser Basis gut der Kontakt zur Lib-IT GmbH gehalten werden kann. Die bisherige Praxis hat gezeigt, dass dies ein effektives Modell ist, da Missverständnisse rasch ausgeräumt, Fehler zügig kommuniziert und deren Bearbeitung mit größerem Gewicht eingefordert werden können. Dieser Weg wird konsequent weiter verfolgt. Entsprechend wird derzeit unter anderem an einer gründlichen Dokumentation der Testfälle gearbeitet.

Ein zweiter Schwerpunkt ist die dem Test folgende Migration auf eine neue Version von LIBERO. Diese erfolgt verständlicherweise nicht an einem festen Termin in allen Bibliotheken, sondern richtet sich innerhalb eines gewissen Zeitrahmens nach den örtlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten. Die zuerst migrierenden Bibliotheken können ihre Erfahrungen so gut weitergeben, womit sich der Vorbereitungsaufwand insgesamt verringert.

Entscheidend für den Erfolg der Zusammenarbeit ist neben abgestimmten inhaltlichen Schwerpunkten und konvergierenden Geschäftsgängen auch die Organisation der Kommunikation. Neben Telefon und Mail erfolgen regelmäßige Beratungen der sächsischen Arbeitsgruppe LIBERO. Der Wunsch nach schneller Verfügbarkeit von stets aktuellen Dokumenten und einer Unterstützung der Diskussionskultur hat auch zum Aufbau eines Wikis geführt, das von der TU Chemnitz gehostet wird. Unter der Überschrift „BibSachsen Web“ steht dieses nicht nur für LIBERO-spezifische Themen zur Verfügung, sondern wird für alle gemeinsamen Themen als Hilfs- und Dokumentationsmittel zum Einsatz kommen.

Ein dritter Schwerpunkt der Zusammenarbeit ist die Nachnutzung von Eigenentwicklungen als funktionale Ergänzung des LIBERO-Systems bzw. zum Ausgleich funktionaler Defizite. Die Praxis zeigt, dass in fast allen Einrichtungen entsprechender Bedarf besteht, dieser jedoch nicht immer selbst gestillt werden kann. In Zukunft soll bereits im Vorfeld von Entwicklungen ein enger Abstimmungsprozess stattfinden, so dass nachnutzbare Lösungen schon bei der Entwicklung mit in das System-Design integriert werden können. Dieser Schwerpunkt ist dabei nicht auf die Entwicklung von Anpassungen beschränkt, sondern beginnt bereits bei der Suche nach Lösungen. Gemeinsam erstellte und betriebene Lösungen, wie die bereits im Einsatz befindliche Authentifizierung im Bibliotheksportal Sachsen (www.bibliotheksportalsachsen.de, entwickelt und betrieben durch UB Chemnitz und SLUB Dresden) sind das Optimum der kooperativen Zusammenarbeit. Diesen Weg werden die sächsischen Hochschulbibliotheken in den kommenden Jahren intensiv und in erheblich größerem Umfang und unabhängig von LIBERO ausbauen. Als Bei-



spiele seien die bereits laufenden, mit EU-Mitteln geförderten Projekte der regionalen Datenbankinformation (Database on Demand – DBoD) und der Sächsische Dokumenten- und Publikationsserver Qucosa genannt. Die derzeit noch bestehenden Defizite in der Funktionalität der elektronischen Bibliothekskataloge sollen in den kommenden Jahren beseitigt werden. Ziel ist ein innovativer Katalog auf der Basis von Suchmaschinentechologie, der den Benutzererwartungen voll entspricht und zugleich den sächsischen Hochschulbibliotheken die Möglichkeit gibt, weiteres Entwicklungsknowhow in der Informationstechnologie aufzubauen und so die eigenen Position im Informationsmarkt der Zukunft zu profilieren und zu stärken.



ANDREAS
KLUGE

Ende eines Exils

Vor 50 Jahren erhielt die SLUB 5.697 Handschriften aus Moskau zurück

von **FRANK AURICH**

Vor etwas mehr als zehn Jahren, am 15. April 1998, erklärte das russische Parlament mit dem sogenannten Beutekunstgesetz die im und nach dem Zweiten Weltkrieg im Ausland erbeuteten Kunstgegenstände zu russischem Eigentum. Empörung und Ohnmacht dominierten daraufhin auf deutscher Seite, besonders nach der im bilateralen Vertrag über „Gute Nachbarschaft, Partnerschaft und Zusammenarbeit“ im Jahr 1992 mit der russischen Seite vereinbarten Rückgabe und den jahrelangen Verhandlungen einer deutsch-russischen Regierungskommission zur Beutekunst, die im Jahr 2000 ergebnislos abgebrochen wurden.

Es mag der Eindeutigkeit eines solchen Gesetzes, aber auch einem mittlerweile erfolgten Generationenwechsel geschuldet sein, dass auf russischer Seite nunmehr offen(er) über Beutekunst gesprochen wird und dass seit einigen Jahren auch mit Ausstel-

lungen und Publikationen zunehmend Öffentlichkeit für diese Bestände entsteht. Dem Gestus des Zeigens wohnt immer ein gewisser Stolz inne. Deutsche Kuratoren üben sich darin, den Stolz ihrer russischen Kollegen zu verstehen, mitunter auch zu ertragen. Dies ist eine der Voraussetzungen für das Gelingen einer Politik der „kleinen Schritte“: Ohne dass eine der beiden Seiten ihre Rechtsposition aufgibt, werden gemeinsame Projekte zur Erforschung, häufig zunächst einmal zur Verifizierung von Beutekunst aus Deutschland in russischen Sammlungen vereinbart. Dies erfordert Geduld, viel Geduld.

Dass es auch anders geht, bewies die UdSSR in den Jahren 1955 bis 1958. In einer wohl ausschließlich politisch motivierten Entscheidung wurden in diesen Jahren rund 1,5 Millionen Kunstwerke an die Eigentümer in der nunmehrigen DDR zurückgegeben.¹ Die Bilder von der Rückkehr der Dresdner Gemälde in die geschundene Stadt an der Elbe in den Jahren 1956 und 1958 gingen um die Welt. Im letzten Jahr der Rückgaben erhielt auch die Sächsische Landesbibliothek eine große Zahl der 1946 durch die Besatzungsmacht beschlagnahmten Handschriften zurück.

25 Lager voller Bücher

Die Rückkehr vor einem halben Jahrhundert hat eine Vorgeschichte, die bis in das Jahr 1939 reicht. Um die wertvollen Bestände der Dresdner Museen und Bibliotheken vor möglichen Zerstörungen während des damals beginnenden Krieges zu schützen, war 1939 durch das Sächsische Ministerium für Volksbildung die Bergung der wertvollsten Teile des jeweiligen Bestandes angewiesen worden. Die Aus-

Kartenausschnitt der Region um Dresden mit Hervorhebung der 25 mit Büchern der SLB und UB belegten Ausweichlager. Die Nummern in der Abbildung folgen der Aufzählung im Text.



lagerung der Bestände wurde schon vom ersten Kriegsjahr an mit höchster Dringlichkeit betrieben. Die Direktoren der Staatlichen Museen mussten dem Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung zunächst monatlich, ab August 1940 alle zwei Monate über den Fortgang der Arbeiten Bericht erstatten.² Noch im Januar des Jahres 1945, am 19.01. 1945, wies der Reichsstatthalter in Sachsen, Martin Mutschmann, die Direktoren der

Staatlichen Sammlungen in einem Brief an, „...dass alle Gegenstände von Wert, auch das Mobiliar, möglichst rasch gesichert werden. Dabei ist die Verlagerung nach auswärts einer Sicherung am Ort in jedem Fall vorzuziehen.“³ Als Auslagerungsorte waren Schlösser, Rittergüter, Schulen und andere Gebäude mit ausreichender Statik und Sicherheit in der näheren Umgebung von Dresden vorgesehen. Die teils beschlagnahmten, teils angemieteten Gebäude lagen verteilt im Umkreis von bis zu 60 Kilometern.

Die ausgewählten Bestände der Sächsischen Landesbibliothek wurden zwischen 1939 und 1945 in 2.191 Kisten, Truhen, Schränken und Mappen verpackt und in die für die Bibliothek vorgesehenen 18 Ausweichlager gebracht. Auslagerungsorte der Sächsischen Landesbibliothek waren: Bärenfels (Forstamt, Erdgeschoss; 1), Dippoldiswalde (Amtsgericht, Archiv; 2), Frauenstein (Amtsgericht, Archiv; 3), Gröditz (Schloss; 4), Grumbach (Schule; 5), Königstein (Schützenhaus, Tanzsaal des Gasthauses; 6), Malschwitz (Schloss; 7), Naunhof (Schloss; 8), Pillnitz (Schloss, Bergpalais; 9), Reinhardtsgrμμα (Schloss; 10), Schieritz (Rittergut; 11), Schmilka (Restaurant Prüfer; 12), Schönfeld (Schloss; 13), Seerhausen (Schloss; 14), Struppen (Schule; 15), Taschendorf (Haus des Forstwarts; 16), Taubenheim (Schloss; 17), Weesenstein (Schloss; 18).⁴ Zum Schutz der wertvollen Bestände der Bibliothek der Technischen Hochschule waren neun Ausweichlager vorgesehen. Auslagerungsorte der Bibliothek der Technischen Hochschule waren: Behnsdorf-Bischofswerda (Bauerngut; 19), Döbra über Kamenz (Rittergut; 20), Gröditz (Schloss; 4), Hermsdorf (Schloss; 21), Malschwitz (Schloss; 7), Neuhausen (Schloss Purschenstein; 22), Pulsnitz (Schloss; 23), Seußlitz (Schloss; 24), Radebeul: Zillerstr. 11 (Haus Litrow; 25).⁵ In den Schlössern von Gröditz und Malschwitz lagerten Bestände aus beiden Bibliotheken, so dass zum Zeitpunkt des Kriegsendes



Auf einer Ansichtskarte vom großen Kremlsaal in Moskau informierte der Teilnehmer der deutschen Verhandlungsdelegation Dr. Müller über die bevorstehende Rückgabe:

GDP // An die Kollegen // der LB-Dresden // Dresden - N. // Sächs. Landesbibliothek // Für die Kollegen der // Landesbibliothek übersende // ich von meiner Dienstreise // nach Moskau herzliche Grüße. // Ich werde für die LB sehr wert- // volle Teile (Hss.) zurückbringen // Nach meiner Rückkehr berichte // ich mündlich in D. darüber // Dr. Müller

1945 25 Ausweichlager mit Bibliotheksgut aus Dresden belegt waren.

Das Gebäude der Sächsischen Landesbibliothek, das Japanische Palais, wurde am 13. Februar 1945 und noch einmal am 2. März von Bomben getroffen, dadurch kam es zu Bränden in verschiedenen Gebäudeteilen. Vier Mitarbeiter verloren dabei ihr Leben. Die Verluste von etwa 200.000 Büchern betrafen die Bestände der Musikabteilung und einige historische, altsprachliche und kunstgeschichtliche Fächer der Anschaffungszeit bis 1927, eine größere Menge theologische und pädagogische Literatur, ebenso Americana, damals als verboten und unerwünscht eingestufte Schriften sowie Dubletten, darunter größere Teile der ehemaligen Landtagsbücherei. Hinzu kamen teilweise irreparable Schäden an im Keller gelagerten Kostbarkeiten durch im März 1945 eingedrungenes Wasser.⁶ Das Hauptgebäude der Bibliothek der Technischen Hochschule am Bismarckplatz (heute Friedrich-List-Platz) wurde beim Luftangriff am 13. Februar zerstört. 70 % der Bücher waren verloren, lediglich der zu diesem Zeitpunkt ausgelagerte Buchbestand und der alphabetische Katalog konnten bewahrt werden. Auch die 50 dezentralen Bibliotheken hatten erhebliche Verluste, nur 20 Bibliotheken konnten nach den Angriffen noch auf nennenswerte Bestände zurückgreifen.⁷

Von den ausgewählten 25 Lagern wurde lediglich das Haus des Forstwartes in Taschendorf im Krieg vollständig zerstört. An den anderen Orten blieben die eingelagerten Bestände bis zum Kriegsende unversehrt. Diese Ausweichlager standen in der Folgezeit im Fokus der Trophäenkommissionen der Roten Armee, deren Mitglieder sich bereits seit 1943 mit der Anfertigung von Listen zur Beschlagnahme vorgesehener deutscher Museumsgüter auf ihre Aufgabe vorbereitet hatten.⁸ Am 23.01.1946 erschienen zwei Vertreter der russischen Trophäen-



Die zurückgekehrte Handschrift Mscr.Dresd.A.22
Christoph Neyhart:

Krieges Buch aus heiliger Biblia gezogen. 16./17. Jh.
Titelblatt mit Reitererscheinung anlässlich des
Tempelraubes durch Heliodor (2. Makkabäer 3, 25).
<http://digital.slub-dresden.de/ppn287394735>

kommission im Offiziersrang in der Sächsischen Landesbibliothek und verlangten Auskunft über die Qualität der in den wissenschaftlichen Bibliotheken Dresdens vorhandenen Bestände, über die Orte der Ausweichlager und schließlich eine Karte von Sachsen.⁹ Die Buchbestände wurden in der Folgezeit inspiziert, zu einem großen Teil beschlagnahmt und am Bahnhof Radeberg zusammengezogen. Auf Intervention der Bibliothek setzte sich die Sächsische Landesregierung für den Verbleib der kostbaren Kisten ein und erwirkte am 4. Mai 1946 einen Befehl durch den Stabschef der Sowjetischen Militäradministration, dass die Bücher der Dresdner Bibliotheken zurückzugeben seien.¹⁰ Dies blieb jedoch ohne Einfluss auf die Arbeit der Trophäenkommission. Am 7. Mai 1946 erfolgte der Abtransport Richtung Sowjetunion.

Die Augenzeugenberichte der Fachleute zählen noch heute zu den bedrückendsten Dokumenten der Dresdner Bibliotheksgeschichte.¹¹

In die Landesbibliothek sind nur die Bestände aus dem Ausweichlager in Grumbach vollständig zurückgekehrt, nachdem auch diese Bücher, Literatur der Anschaffungsjahre 1927-1944, zwischenzeitlich beschlagnahmt waren. Im Ausweichlager in Frauenstein wurde von 100 eingelagerten Kisten lediglich der Verlust einer Bücherkiste registriert. Die anderen 99 Kisten mit Inkunabeln, Handschriften und anderen Sonderbeständen konnten nach der Freigabe durch den russischen Kommandanten von Dippoldiswalde im Juli 1946 nach Dresden gebracht werden. Für sechs Standorte (Seerhausen, Reinhardtsgrimma, Naunhof, Malschwitz, Dippoldiswalde, Bärenfels) ist in den Bibliotheksakten die Beschlagnahmung des kompletten eingelagerten Bestandes registriert. In allen anderen Lagern wurde der überwiegende Teil der Bücher beschlagnahmt, mitunter wurden Reste des Bestandes so wie in Pillnitz vorgefunden: „1. 1 großer Bücherstapel (Theol. Und Forma.max.), 2. 4 kleinere, auf dem Fußboden

verstreute Bücherhaufen (aus allen Wissensgebieten).“¹² Insgesamt wurden aus den Ausweichlagern 200.000 Bände, bestehend aus Drucken und Handschriften sowie historischen Landkarten der Sächsischen Landesbibliothek und 30.000 Bände der Bibliothek der Technischen Hochschule beschlagnahmt. Hinzu kamen weitere 27.911 Bände aus dem Bestand der Technischen Hochschule, die 1946 aus den bereits wieder aufgestellten Bänden ausgewählt und beschlagnahmt wurden. Bei dieser Zusammenstellung wurde sogar der exakte Gegenwert von damals 320.927 RM ermittelt.¹³ Eine letzte Beschlagnahme betraf im Jahr 1947 den Handschriftenbestand der Landesbibliothek. Die Vertreter der Sowjetischen Militäradministration forderten vom Direktor der Landesbibliothek die Herausgabe griechischer Handschriften, welche die Bibliothek im Jahr 1788 erworben hatte. Der damalige Verkäufer, der Rektor der Meißner Fürstenschule St. Afra, Christian Friedrich Matthaei (1744 – 1811), stand im Verdacht, die Handschriften während einer Studienreise aus der Moskauer Synodalbibliothek entwendet zu haben. Den Forderungen der Besatzungsmacht konnten die Dresdner Bibliothekare nur zu einem Teil nachkommen, da einige der Matthaei-Handschriften 1945 zerstört worden waren. Die energischen Aufforderungen, inhaltlich gleichwertige Substitute für die verlorenen Handschriften beizubringen, brachte die Kollegen in größte Schwierigkeiten. Insgesamt wurden schließlich zwischen Mai und September 1947 30 griechische Handschriften an die Offiziere der Sowjetischen Militäradministration übergeben.¹⁴

Eine Ansichtskarte mit Folgen

Dem Abtransport folgte trotz stetiger Bemühungen der Leitung der Bibliothek jahrzehntelanges Schweigen, das allein durch die Rückgabe von 5.697 Handschriften im Jahr 1958 unterbrochen war. Nach allgemeinen offiziellen Ankündigungen seit dem Jahr 1955 erhielt die Bibliothek offensichtlich Ende 1956, spätestens jedoch im Januar 1957 auf einer Ansichtskarte (!) aus Moskau den ersten konkreten Hinweis, dass eine Rückgabe auch von Handschriften aus Dresden zu erwarten sei. Der Absender war ein Teilnehmer der Verhandlungsdelegation der DDR vom Staatssekretariat für Hochschulwesen.¹⁵ Noch im Januar 1957 bestätigte der Direktor der Staatsbibliothek Berlin den Dresdner Kollegen diese Information. Am 15. Oktober 1957 wurde den Kollegen in Dresden schließlich in einer kleinen Feierstunde in Anwesenheit einiger Pressevertreter durch den aus Berlin angereisten Leiter der Fachabteilung für wissenschaftliche Bibliotheken am Staatssekretariat für Hochschulwesen, Dr. Müller, nicht nur die Rückgabe nunmehr offiziell angekündigt, sondern auch ein in Moskau angefertigtes 2-bändiges und insgesamt 527 Seiten umfassendes Repertorium der zu erwartenden Bestände übergeben. Der Rücktransport aus Moskau erfolgte zunächst nach Berlin zur dortigen Staatsbibliothek

unter den Linden. Im Jahresbericht der Staatsbibliothek des Jahres 1957 heißt es zunächst lapidar: „Im Dezember traf der erste Teil des Rückführungstransportes der bis dahin in der Verwahrung der Sowjetregierung befindlichen Handschriftenbestände ein.“¹⁶ Im Januar des folgenden Jahres folgte ein zweiter Transport. Der Schriftwechsel zwischen den Bibliotheken in Berlin und Dresden lässt den hohen Aufwand der Berliner Kollegen zur Sichtung der rund 15.000 Bände aus Berlin und Dresden erahnen. Schließlich konnte die Leiterin der Handschriftensammlung der Sächsischen Landesbibliothek, Marita Kremer (1897 – 1980), am 21. März 1958 in Berlin 1.110 Pakete mit Dresdner Beständen in Empfang nehmen. Am Folgetag traf der Transport in Dresden ein und nur wenige Tage später entstand in Dresden das einzige heute bekannte Bildokument von der Rückkehr der Handschriften. Ein halbes Jahr später, am 29. September 1958, wurden 96 ausgewählte Handschriften in einer bis zum 12. Oktober geöffneten Ausstellung im Buchmuseum der Bibliothek der Öffentlichkeit vorgestellt. In ihrer Eröffnungsrede konnte Marita Kremer nun auch die genaue Zahl von 5.697 zurückerhaltenen Bänden angeben. Davon gehörten 42 Bände in die Einbandsammlung, 51 in die Kurfürstenbibliothek, 69 in die Jakob Krause Sammlung, 67 in die Musikabteilung und 159 in den allgemeinen Buchbestand. Zum größten Teil handelte es sich um Bestände, die in den Ausweichlagern Dippoldiswalde, Taubenheim und Gröditz gelegen hatten. Der Bestand der Handschriftensammlung, die eigens um vier neue Räume zur Aufnahme der zurückgekehrten Bestände erweitert wurde, erreichte zum damaligen Zeitpunkt mit 9.376 Bänden nahezu 96 % des Vorkriegsbestandes. Etwa 400 Manuskripte fehlen bis heute.¹⁷

An den damals ausgestellten Beständen lässt sich das breite Spektrum der zurückgekehrten Handschriften erkennen: Prachtvoll illuminierte Manuskripte lagen neben Abschriften von klassischen und heraldischen Texten sowie medizinischen Handschriften. Als Saxonikum konnte die Reiserolle des Kurfürsten August präsentiert werden, auf der sämtliche Stationen seiner Reise von Mühlberg zum Kurfürstentag nach Regensburg im Jahr 1575 bildlich festgehalten sind. Hinzu kamen Ortschroniken, zahlreiche Gelehrtennachlässe sowie Musikerbriefe aus dem Kreis um Richard Wagner und von Wagner selbst sowie eine kleine Auswahl aus circa 600 orientalischen Handschriften und besonders kostbare, durch den Hofbuchbinder Jakob Krause eingebundene Handschriften. Einige der damals zurückgegebenen Werke stehen heute dem Betrachter nicht nur im Original, sondern auch Online innerhalb der Digitalen Bibliothek der SLUB zur Verfügung.

Dankbarkeit, Freude aber auch eine heute geradezu erstaunliche Sachlichkeit sprechen aus den Doku-

Der Restaurator der Landesbibliothek Willy Thamm im März 1958 inmitten der zurückgekehrten Handschriften. In den Händen hält der Restaurator ein handgeschriebenes und reich illustriertes sogenanntes Kriegsbuch aus dem 16.-17. Jahrhundert. Das Foto war vermutlich Teil des Archives der Bildjournalisten Erich Höhne und Erich Pohl, ist heute jedoch nicht mehr auffindbar und wurde aus der Sächsischen Zeitung vom 29. März 1958 reproduziert.



menten dieser Zeit. Lag es daran, dass mit den Handschriften ein zwar bedeutender, aber insgesamt nur kleiner Teil der nach Moskau abtransportierten Bestände zurückgekehrt war?

Zu den kleinen Schritten der Gegenwart gehört nicht nur der fachliche Austausch mit den russischen Kollegen und die Recherche vor Ort. Die Möglichkeiten moderner Digitalisierungstechnik und des Internet bieten auch die Chance, Öffentlichkeit für Kataloge der nach dem zweiten Weltkrieg verlagerten Bestände herzustellen. Die Titelaufnahmen von 8.694 verlagerten Karten können schon auf der Homepage der SLUB recherchiert werden. Ein Image-Katalog der Katalogisate von mehr als 200.000 verlagerten Drucken ist gegenwärtig in Vorbereitung.



FRANK

AURICH

1 Konstantin Akinscha, Grigori Koslow, Clemens Toussaint: Operation Beutekunst, Nürnberg, 1995. S. 51.
2 Brief des Leiters des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung an die Direktoren der Staatlichen Sammlungen vom 29.06.1940, gezeichnet: im Auftrag von Dr. Fichtner. SLUB Dresden, Bibliotheksarchiv, Bergung und Luftschutz, 1942-30.6.1944, Nr. 110.
3 Brief des Reichsstatthalters Martin Mutschmann an die Direktoren der Staatlichen Sammlungen vom 19.1.1945. SLUB Dresden, Bibliotheksarchiv, Bergung und Luftschutz, 1.7.1944-Februar 1945, Nr. 422.
4 SLUB Dresden, Bibliotheksarchiv, I, 2.1.1.1., Übersicht über die einzelnen Ausweichlager.
5 Hans-Dieter Wüstling: Die Direktoren der Universitätsbibliothek Dresden von 1828 bis 1996. Dresden, 2005. S. 63.
6 Hermann Neubert: Bericht über die Ereignisse in der Sächsischen Landesbibliothek bei den

Fliegerangriffen in der Nacht vom 13./14. Februar und 2. März 1945 und über deren Folgen (datiert am 25.04.1945). Abdruck in: SLUB-Kurier, 19(2005)1, S. 8-10.
7 Wüstling, wie Anm. 5, S. 60f.
8 Grigorij Kozlov: Die sowjetischen Trophäenbrigaden – Systematik und Anarchie des Kunstraubes einer Siegermacht. In: Kulturgüter im zweiten Weltkrieg, Bearb. von Uwe Hartmann, Magdeburg, 2007. S.79-104. S. 80f.
9 SLUB, Bibliotheksarchiv, 1.1, Schriftwechsel mit der Landesregierung Sachsen, 1945-1952, 08.02.1946.
10 Befehl Nr. 27/670 des Stabes der SMA Deutschland vom 4. Mai 1946. Abschrift in: SLUB, Bibliotheksarchiv, 1.2.1.4, Auslagerung, Bl. 37.
11 Hans Hofmann: Mitteilungen als Quellenmaterial zur Geschichte der Bibliothek der Technischen Hochschule zu Dresden aus dem Zeitraum 1920-1946. Dresden, 1972. SLUB

Dresden, Mscr.Dresd.App.2759, fol.64-69.
12 Wie Anm. 4, Bl. [11 recto].
13 Wüstling, wie Anm. 5, S. 66.
14 Zu den dubiosen Umständen des Erwerbs durch Matthaei vgl. bereits Gebhardt, Oskar von: Christian Friedrich Matthaei und seine Sammlung griechischer Handschriften. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen, Leipzig, XV(1898)8, S. 345-357; 9, S. 393-420; 10/11, S. 441-482; 12, S. 537-566. Zur Abgabe 1947: Bibliotheksarchiv, 12.3.5
15 SLUB, Bibliotheksarchiv, 12.3.1, 1957, Berlin
16 Jahresbericht der Staatsbibliothek Berlin, 1957. (Quelle: http://staatsbibliothek-berlin.de/deutsch/bildkasten/2008/oktober/literatur_im_foyer.html)
17 SLUB, Bibliotheksarchiv, 1.2.1.7 passim; Verlust- und Schadenliste zu Bde. 1-4 des Handschriftenkataloges der SLUB, bearb. von Helmut Deckert, 1974. SLUB: 49.4.477.

Der Bibliothekar als Herr seiner selbst

von **Ulrich Johannes Schneider**

Was unlängst im Archiv der Universitätsbibliothek Leipzig aufgetaucht ist, kommt einer kleinen Sensation gleich: Die Leipziger Bibliotheksordnung von 1833 auf acht schön geschriebenen Seiten ist bislang noch in keinem anderen Exemplar bekannt. Selbst wenn Kopien auftauchen sollten, steht fest: Für die Bibliotheksgeschichte ist das Dokument bedeutend. Der renommierte Bibliothekar und Bibliothekshistoriker Georg Leyh (1877-1968) hat es offenbar nicht gekannt, denn in seinem Aufsatz über „Die deutschen Bibliotheken von der Aufklärung bis zur Gegenwart“, der insgesamt 500 Seiten umfasst, behandelt er vorzugsweise die preußischen Bibliotheksordnungen aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts. Leyh diskutiert den Status des Bibliothekars und belegt, dass die hauptamtliche Anstellung eines Bibliothekars seit Beginn des 19. Jahrhunderts zwar öfter gefordert wurde, aber keine Realität erhielt: Überall wurde die Leitung der Bibliothek im Nebenamt von Professoren ausgeübt. Ganz offensichtlich kannte Leyh, dem wir die ausführlichste Darstellung der Bibliotheksgeschichte in Deutsch-

land verdanken, das Leipziger Dokument nicht (Handbuch der Bibliothekswissenschaft, Band 3: Geschichte der Bibliotheken, Wiesbaden 1957, darin: Georg Leyh, Die deutschen Bibliotheken von der Aufklärung bis zur Gegenwart, S. 1 bis 491, vgl. S. 294 ff. (§ 391)).

Die Leipziger Bibliotheksordnung von 1833 nun macht einen klaren Schnitt und definiert die Verantwortung des Oberbibliothekars unabhängig von und außerhalb der Hierarchien der Universität. Er ist dem Ministerium direkt verantwortlich, alle Geschäfte innerhalb der Bibliothek werden durch ein Gegenüber von Bibliotheksleitung und den Professoren charakterisiert. Am deutlichsten kommt das im § 7 zum Ausdruck, der vorsieht, dass im Lesezimmer zwei Bücher ausgelegt werden sollen, ein Desideratenbuch, in das die Professoren ihre Anschaffungswünsche hineinschreiben, und ein Akzessionsbuch, in dem der Bibliotheksleiter über die tatsächlich getätigten Anschaffungen Auskunft gibt. Dabei wird festgelegt, dass nicht allen Wünschen stattgegeben werden muss. Die selbständige

§ 7. Es werden im Lesezimmer der Bibliothek zwei Bücher offen niedergelegt: 1. ein Desideratenbuch, in welches jeder ordentliche und außerordentliche Professor und akademische Docent die Werke, welche nach seiner Meinung anzuschaffen seien, jedoch nur vorschlagsweise, und ohne daß dadurch ein Recht begründet wird, die Anschaffung zu verlangen, eintragen kann. und 2. ein Aczessionsbuch, welches vom Oberbibliothekar geführt wird, und die neu angeschafften Bücher in der Zeitfolge, wie sie zur Bibliothek gekommen sind, enthält.

§ 8. Zur Berathung und Beschlußnahme über die Vermehrung der Bibliothek und zweckmäßigte Verwendung der dazu bestimmten Zahlen ist eine Bibliothek=Commißion niedergesetzt, welche darmalen aus 5 ordentlichen Professoren besteht, von welchen aus jeder der 3 höheren Fakultäten einer, und aus der philosophischen 2 gewählt sind.



Wiederentdeckt:
Leipziger
Bibliotheksordnung
von 1833

Verantwortung des Bibliotheksleiters besteht auch in finanzieller Hinsicht; er ist dem Ministerium für die Verausgabung des Budgets persönlich verantwortlich.

Die Ordnung von 1833 dokumentiert einen Epochenchnitt in der Bibliotheksgeschichte, der paradigmatisch für die Bibliotheksgeschichte in Deutschland steht, denn eine vergleichbare Entwicklung ist etwas später überall zu beobachten. Die großen Linien dieser Entwicklung enden in der Gegenwart: Wissenschaftliche Bibliotheken sind selbständige Einheiten innerhalb der Universität mit eigenen direkten Zuweisungen vom Unterhaltsträger, das Personal hat eine eigene Hierarchie (auch eine eigene Ausbildung) und die Nutzer werden in Gebäuden bedient, die auch Lesesäle anbieten. Diese drei Charakteristika a) der institutionel-

len Selbstständigkeit, b) der Professionalisierung im Beruf und c) der Schaffung eigener Räumlichkeiten sind Errungenschaften des 19. Jahrhunderts, auch wenn sie nicht alle gleichzeitig sind. Beispielsweise kam in Leipzig der Bibliotheksneubau für die Universität erst 1891. So ist die die Bibliotheksordnung von 1833 ein frühes Dokument für die Geschichte der wissenschaftlichen Bibliotheken als selbständig geführter Einrichtungen, das gewiss in der künftigen Geschichtsschreibung die ihm angemessene Rolle finden wird. Die Leipziger Bibliotheksordnung von 1833 regelt das Miteinander von Bibliothek und Universität: Der Oberbibliothekar entscheidet einerseits selbständig über die Anschaffungen (und verantwortet das Budget), steht andererseits unter Kontrolle der Professoren.



ULRICH
JOHANNES
SCHNEIDER

Die erste Öffentliche

180 Jahre Karl-Preusker-Bücherei in Großenhain



Mit 132 geschenkten Büchern begann am 24. Oktober 1828, vor 180 Jahren, die Geschichte der ersten deutschen Volksbücherei. Der gelernte Buchhändler und spätere Amtmann Karl Benjamin Preusker (1786 – 1871) hatte diese zunächst als Schulbibliothek gegründet und dann zu einer Bürgerbibliothek ausgebaut. Nach seinem Vorbild sind in der Folge zahlreiche Stadtbibliotheken und Gemeindebüchereien im deutschsprachigen Raum errichtet worden. Der 24. Oktober wird deshalb zu Recht als Tag der Bibliotheken gefeiert.

Anfänge in der Lateinschule

Zunächst war die kleine Bücherei in der Alten Lateinschule, in dem Gebäude des heutigen Museums aufgestellt. 1962 erfolgte der Umzug zum Neumarkt 1a, dem früheren Rentamt, in dem Karl Preusker mit seiner Familie lebte und arbeitete. In den ehemaligen Wohnräumen Preuskers befinden sich heute die Büros der Bücherei.

Seit 1997 wird die Bücherei in der Rechtsform eines Vereins betrieben. Finanziell getragen wird sie zu 100 Prozent aus dem Haushalt der Stadt. Die unermüdliche ehrenamtliche Arbeit des Vorstandes und der Mitglieder des Vereins Karl-Preusker-Bücherei e.V. ist eine wertvolle Unterstützung in der täglichen Arbeit der Einrichtung.

In den Jahren 2004/2005 ist das Haus grundlegend saniert und am 1. Juli 2005 mit hellen und freundlichen Räumen seinen Nutzern übergeben worden. Die Fassade wurde denkmalgerecht saniert und zeigt den Zustand des Hauses aus der Zeit seines berühmten Bewohners. Im Inneren besteht nun die Möglichkeit, auf zwei Etagen mit insgesamt 777 m² Nutzfläche rund 31.000 Medien auszuleihen. Erstmals steht ein eigener Veranstaltungsraum zur Verfügung. Im Garten zwischen Bücherei und Klostersruine wurde während der Sanierung ein Klostergarten nach historischem Vorbild angelegt. In der warmen Jahreszeit besteht dort die Möglichkeit, zu lesen und zu entspannen. Auch für Kinderfeste, Lesungen und andere Veranstaltungen wird der Garten gern genutzt.

Anziehungspunkt in Großenhain

Die Karl-Preusker-Bücherei steht mit ihrer bibliothekarischen Arbeit in der Tradition ihres Begründers. Preusker hatte zahlreiche theoretische Schriften über Bibliotheken verfasst und viele Ideen in die Praxis umgesetzt. Heute bildet die Großenhainer Bibliothek Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (Fachrichtung Bibliotheken) aus und hat sich längst zu einem kulturellen Anziehungspunkt im Herzen der Stadt entwickelt. Durch das vielfältige Medienangebot und die unterschied-

Bibliothek Deutschlands

von **MATTHIAS BRUCKSCH**, **ANJA HOFMANN** und **KATHRIN SCHÄFER**



lichen Veranstaltungen ist die Bücherei für alle Bevölkerungsgruppen und -schichten attraktiv.

Die Leseförderung und das ungezwungene Heranführen von Kindern und Jugendlichen an Bücher ist ein wesentlicher Teil der Arbeit. Die frühkindliche Leseförderung weckt die Lesefreude und die Phantasie der Kinder. Die Liebe zum Buch soll bereits im Kindergarten- und Vorschulalter vermittelt werden. Die Bibliothekseinführungen sind ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit und dienen der Neugewinnung von Benutzern aller Altersgruppen. Zu den 84 Veranstaltungen im Jahr 2007 zählten rund 50 Bibliothekseinführungen und andere Aktionen für Kinder und Jugendliche.

Hervorzuheben ist, dass die Benutzung der Bücherei für Kinder, Schüler und Auszubildende kostenlos ist.

Lesebär und Jahreszeitenfeste

Eine Besonderheit der Großenhainer Bücherei ist der „Lesebär“. Kinder können an Nachmittagen unter freundlicher Anleitung basteln und spielen. Viele Eltern, aber auch Großeltern mit ihren Enkeln, nutzen dieses abwechslungsreiche Angebot. Stolz präsentieren die Kinder ihre Ergebnisse, freuen sich, dass sie ein Geschenk oder etwas zur Dekoration des Kinderzimmers selbst geschaffen

haben. Die Förderung der Kreativität ist ein ganz besonderes Anliegen der Mitarbeiter der Karl-Preusker-Bücherei.

Seit langem werden Jahreszeitenfeste für Kinder ausgerichtet. Nach den vier Jahreszeiten wird eine Leseecke dekoriert. Vielfältige Bastelangebote, Rätsel und Spielideen stehen bereit und natürlich Bücher, die darauf warten, entdeckt und ausgeliehen zu werden. Das Besondere an den Jahreszeitenfesten ist das Vermitteln von Traditionen und Bräuchen im Jahreslauf. Verbindendes Element ist die Natur mit ihren Materialien, aus denen sich immer neue Basteleien fertigen lassen. In den Ferien finden für Hortgruppen und Ferienkinder regelmäßig Sommer- und Wintervorlesewochen zu verschiedenen Themen statt. In diesem Sommer waren Geschichten und Gedichte über Kräuter besonders beliebt. Ein Höhepunkt war das gemeinsame Zubereiten und Probieren von Quark mit frischen Kräutern aus dem Klostergarten. Für Zuschauer wie Mitarbeiter ist die Auf-





führung von Kasperletheaterstücken und das Vorlesen des Klassikers „Alarm im Kasperletheater“ immer ein besonderer Spaß.

Lesenächte

Seit 2006 finden zweimal jährlich thematische Lesenächte für Kinder statt. Mit vielen, dem jeweiligen Motto entsprechenden Büchern und einem bunten Programm sind diese Abende Höhepunkte im Veranstaltungskalender. Die letzte Lesenacht fand am 10. Oktober 2008 statt und stand ganz im Zeichen des 180-jährigen Jubiläums. „Auf den Spuren Preuskers“ wurden die Kinder auf eine Zeitreise mitgenommen. Die Mitarbeiter schlüpfen in historische Kostüme und stellen die Familie Preuskers dar. Unterstützung fanden sie beim Großenhainer Stadtführer, der im Gewande des Gründers die Kinder durch „sein“ Haus führte und von seiner Arbeit erzählte. Die Kinder staunten über den noch vorhandenen Gründungsbestand der Bibliothek und auch über seine dicken handschriftlichen Tagebücher.

Die kleinen Gäste erfuhren, wie die Leute früher lebten, was sie anzogen, wie sie ihre Tage und Abende ohne Fernseher und Computer verbrachten, wie es war, früher ein Kind zu sein. Damals spielte das Lesen schon eine große Rolle und so fertigten sich die Kinder als Erinnerung ein Lesezeichen an und übten mit Tinte und Feder so schnörkelige Buchstaben zu schreiben, wie sie Preusker in seinen Tagebüchern verwandt hatte. Während der Veranstaltung wurde aus historischen Kinderbüchern gelesen, es wurde musiziert, gesungen und auch gespielt.

Festwochen in Großenhain

Am 7. Oktober stand ein gut besuchter Tucholsky-Abend auf dem Programm. Der Dresdner Bibliothekar i. R. Siegfried Garten und die Vereinsvorsitzende des Karl-Preusker-Bücherei e.V. Margit

Werner lasen Prosa und Lyrik, mal heiter bis lustig, mal besinnlich bis nachdenklich.

Am Nachmittag des 24. Oktober verwandelte sich die Bücherei in ein Lesecafé – viele genossen es sichtlich, einmal bei Kaffee und Kuchen in Büchern zu schmökern. Am Abend fand die Festveranstaltung anlässlich der Gründung der Bücherei vor 180 Jahren statt. Oberbürgermeister Burkhard Müller begrüßte viele Gäste und lobte die kulturelle Bibliotheksarbeit. Die Historikerin Dr. Felicitas Marwinski aus Weimar beleuchtete die geschichtliche Entwicklung der Bücherei und das Wirken Preuskers. Als Vertreter des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. und als Leiter der ältesten, vor 510 Jahren gegründeten sächsischen Schul- und Stadtbibliothek, der Ratsschulbibliothek Zwickau, gratulierte Dr. Lutz Mahnke der ältesten deutschen Volksbücherei in Großenhain zu ihrem Jubiläum. Zum Schluss gab der Dresdner Autor Ralf Günther spannende Leseproben aus seinem historischen Kriminalroman „Der Dieb von Dresden“ zum Besten.

Die Preusker-Medaille

Am 24. Oktober 1995 fand in Anwesenheit des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker der erste bundesweite „Tag der Bibliotheken“ statt. Seit 1996 verleiht die Deutsche Literaturkonferenz die Karl-Preusker-Medaille an Personen, die den Kulturauftrag der Bibliotheken wirkungsvoll gefördert haben.

Wenn Karl Benjamin Preusker heute seine Bücherei besuchen könnte, würde er sich wohl freuen, dass vor allem Kinder und Jugendliche die Angebote nutzen. Staunen würde er über das aktuelle Medienangebot: tausende Sachbücher und Romane, daneben alles, was die bunte Medienlandschaft heute bereichert – CDs, DVDs, aktuelle Zeitschriften und nicht zuletzt Computerarbeitsplätze mit Internetzugang (www.buecherei.grossenhain.de). Er könnte per Mausclick den Bestand der Bücherei ansehen und via Internet in anderen Bibliotheken stöbern.

Der Wunsch Preuskers, die Jugend zu bilden, die Berufstätigen fortzubilden und die breite Bevölkerung mit guten Büchern und Informationen zu versorgen ist nach wie vor aktuell. Mit viel Freude, Teamgeist, Kreativität und neuen Ideen setzen sich die Mitarbeiter seiner Bibliothek dafür ein, die modernen Anforderungen auch zukünftig zu erfüllen.

Das Motto der Gründungsversammlung der Deutschen Literaturkonferenz e.V. aus dem Jahr 1995 ist noch heute der Leitspruch der Karl-Preusker-Bücherei: „Auch in Zukunft – Bibliotheken für alle!“



MATTHIAS
BRUCKSCH



ANJA
HOFMANN



KATHRIN
SCHÄFER

Musik und Bibliothek

Der Erweiterungsbau der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden

von **BARBARA WIERMANN**



Am 24. Oktober 2008 wurde der Erweiterungsbau der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden eingeweiht. Und da nach den Worten des Geigers Yehudi Menuhin Musik am besten für sich allein spricht, folgte eine musikalische Festwoche mit Solisten und Ensembles der Hochschule sowie befreundeten Künstlern und Orchestern. Es erklangen Werke unterschiedlicher Jahrhunderte und Sparten: Kammermusik – Experimentelle Raumakustik – Solo-konzerte – Skandinavischer Abend – Jazztaufe – Chormusik ... Was die Besucher hörten, war überwältigend: herausragende künstlerische Leistungen bei – mit besonderer Spannung erwarteten – beeindruckenden akustischen Verhältnissen im neuen Konzertsaal. Der mit 450 Plätzen ausgestattete Raum überzeugt durch eine schlichte Atmosphäre und besondere Intimität. Hier ist dem Stuttgarter Büro „hammerskrause architekten“ ein wirklich großer Wurf gelungen und es ist zu hoffen und zu erwarten, dass der Dresdner Neubau als Veranstaltungsort für Kammermusik, Jazz-, Chor- und Orchesterkonzerte ein kultureller Leuchtturm des Stadtviertels wird.

Der Erweiterungsbau der Hochschule ist aber keinesfalls nur ein Konzertsaal. Das Stuttgarter Architekturbüro schuf vielmehr ein Hochschulgebäude, das zahlreiche Funktionen vereint. Für die künstlerische Ausbildung gibt es neben dem Saal eine Probebühne. Des Weiteren sind 29 Unterrichts-räume in den Komplex integriert. Schließlich bezog die Bibliothek hier ein neues Domizil. Die Hochschule, die bisher über verschiedene Standorte verteilt war, ist nun vereint. Durch einen neu gewonnen Hof mit erhaltenem alten Baumbestand stellt sich ein wirkliches Campus-Gefühl ein.

Wer die bisherige Situation der Bibliothek der Hochschule für Musik Dresden vor Augen hat, wird zustimmen, dass räumliche Veränderungen und eine Erweiterung dringend notwendig waren. Während bis dato alle Bestände im Magazin aufbe-

wahrt wurden, aufgrund einer komplizierten Katalogsituation die Gegebenheiten an eine Thekenbibliothek erinnerten und Leseplätze fast vollständig fehlten, ist nun ein freundlicher, moderner Bibliotheksraum gelungen.

Die Medien sind fast vollständig als Freihandbestand aufgestellt. Für die Bücher wird – analog zur Praxis vieler anderer sächsischer wissenschaftlichen Bibliotheken – die Regensburger Verbundklassifikation verwendet. Die Noten stehen entsprechend der Bedürfnisse der Musiker nach Besetzungen. Knapp 85.000 Medien wurden in den letzten eineinhalb Jahren von den Bibliothekarinnen und zahlreichen Hilfskräften für diese nutzerfreundliche Aufstellung bearbeitet. So hat in den letzten Tagen schnell jeder Nutzer „sein Instrument“ gefunden. Auch die Audio-CDs sind frei zugänglich. Sie können vor Ort gehört werden, sind neuerdings aber auch für eine Woche ausleihbar. Für die Katalog-Recherche und die Nutzung des elektronischen Medienbestands stehen vier Computerarbeitsplätze zur Verfügung. Der Raum bietet zudem ruhige helle Arbeits- und Hörplätze.

Auch wenn der ein oder andere Handwerker noch im Einsatz ist: Inzwischen haben Studierende und Lehrende sich das neue Gebäude erobert. Im Konzertsaal läuft die Probenarbeit für das nächste Konzert, in der Bibliothek sitzen Studierende vertieft an den neuen Leseplätzen. Andere stöbern eifrig in den Regalen, um Repertoire für Unterricht und Klassenabende zu finden. Die zahlreichen neuen Möglichkeiten, die das Gebäude bietet, werden von den Studierenden, Lehrenden und den Musikliebhabern in Dresden freudig, engagiert und interessiert ergriffen.

FAKTEN

Architekt:
hammerskrause
architekten, Stuttgart

Hauptnutzfläche
Neubau: 2300 m²

Kosten:
12,3 Mio. Euro

Bibliotheksfläche:
360 m²

Bibliotheksbestand:
95.000 Einheiten

Anzahl Arbeitsplätze:
21



BARBARA
WIERMANN

Weltenträume Traumwelten

Irmtraud-Morgner-Festtage in der Stadtbibliothek Chemnitz

von **BARBARA SCHWENKE**



Porträt Irmtraud Morgner von
Christian Borchert, 1976

Seit 2002 erinnert der Verein zur beruflichen Förderung von Frauen (Vbff) in Sachsen e.V. an die in Chemnitz geborene Schriftstellerin Irmtraud Morgner. Die in beiden deutschen Staaten mit Preisen ausgezeichnete Autorin träumte von einer Gesellschaft ohne erstarrte Rollenverteilung: „Die Philosophen haben die Welt bisher nur männlich interpretiert. Es kommt aber darauf an, sie auch weiblich zu interpretieren, um sie menschlich zu verändern.“

Als Tochter eines Lokomotivführers und einer Hausfrau 1933 in Chemnitz geboren, wuchs Morgner in einem Haushalt ohne Bücher auf. Nach dem Abitur 1952 an der Erweiterten Oberschule „Karl Marx“ studierte sie Germanistik und Literaturwissenschaft. Von 1956 bis 1958 war sie Mitarbeiterin in der Redaktion der Zeitschrift „Neue Deutsche Literatur“. Seit 1958 lebte sie als freie Schriftstellerin in Berlin.

Ihren ersten literarischen Erfolg feierte sie 1968 mit dem aus feministischer Perspektive verfassten phantastisch-ironischen Roman „Hochzeit in Konstantinopel“. Auch in der „Gauklerlegende“ 1970 griff sie das Verhältnis zwischen Frauen und Männern im DDR-Alltag auf. Die Romane „Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura“ (1974) und „Amanda. Ein Hexenroman“ (1983) behandelten zentrale Aspekte der Frauenemanzipation und fanden auch in der Bundesrepublik viele Leserinnen. Der dritte Teil der Laura-Salman-Trilogie, „Das heroische Testament“, erschien postum 1998.

Die erfolgreiche Schriftstellerin wurde ins Präsidium des DDR-Schriftstellerverbandes gewählt und mit zahlreichen Auszeichnungen in beiden deutschen Staaten geehrt (1975 Heinrich-Mann-Preis; 1977 Nationalpreis der DDR; 1985 Roswitha-Medaille der Stadt Gandersheim, dem ältesten deutschen



Zwei Stationen als räumlich getrennte Teile eines Kunstwerkes:
links // Multimediales Nachschlagewerk
rechts // Leuchtkästen zeigen collageartige Bildszenierungen

Literaturpreis, der ausschließlich an Frauen vergeben wird; 1989 Literaturpreis für grotesken Humor der Stadt Kassel). Irmtraud Morgner starb am 6. Mai 1990.

Zum ihrem 70. Geburtstag im Jahr 2003 luden der Verein zur beruflichen Förderung von Frauen, die Leipziger Literaturwissenschaftlerin Christel Hartinger, Mitarbeiterinnen des Chemnitzer Frauenzentrums „Lila Villa“ und die Stadtbibliothek Chemnitz zu einer ersten Tafelrunde ein. Seither setzen sich zweimal jährlich Experten aus Deutschland und dem Ausland in Kolloquien wissenschaftlich und literarisch mit dem Werk der Autorin auseinander.

In Vorbereitung ihres 75. Geburtstages wurde ein regionaler Wettbewerb zur Gestaltung eines Irmtraud-Morgner-Denkmals ausgeschrieben. Das ausgelobte Kunstwerk sollte einen festen Platz in der Stadtbibliothek Chemnitz erhalten, in unmittelbarer Nähe der Werke Irmtraud Morgners. Am Wettbewerb beteiligten sich acht Künstlerinnen und Künstler, darunter Dagmar Ranft-Schinke, Beate Düber und Jan Kummer. Die Ausstellung „Hexische Weltfahrt“ präsentierte 2007 alle künstlerischen Entwürfe in der Stadtbibliothek Chemnitz.

Die Jury vergab den 1. Preis an Janet Grau. Die aus den USA stammende Künstlerin lebt seit 1999 in Dresden. Ihr multimediales Projekt zeigt in vier Leuchtkästen an einer sich farblich abhebenden Säule Fotocollagen zu Morgners Werken. An einer zweiten Säule informiert ein Monitor über Irmtraud Morgners Biographie und stimmt mit Textpassagen auf die Werke der Autorin ein. Das Denkmal in der Stadtbibliothek, der meistbesuchten Kultureinrichtung

der Stadt Chemnitz, stellt so eine enge Verbindung zwischen Kunstwerk und literarischem Werk her.

Mit der Enthüllung der Installation anlässlich des 75. Geburtstags am 22. August 2008 eröffnete Staatsministerin Dr. Eva-Maria Stange die Irmtraud-Morgner-Festtage. In Szene gesetzte Romanfiguren, Tafelmusiken und rustikale Genüsse belebten die inzwischen 10. Tafelrunde im Veranstaltungssaal des TIETZ. Heidemarie Lüth, Kulturbürgermeisterin der Stadt Chemnitz, übernahm die Festansprache. Am 23. August sprach Dr. Geoffrey Westgate (Zürich) über sein Promotionsthema „Überwachte Strategien: Irmtraud Morgners Werke zwischen Zensur und Staatssicherheit.“ Wissenschaftler aus Ungarn, Bulgarien und Deutschland lieferten weitere interessante Beiträge. Das Kolloquium endete mit der Erstaufführung des Dokumentarfilms von Beate Kunath und Ursel Schmitz „...geradezu heraus: Zeitzeugen berichten“. Eine literarische Stadtrundfahrt und ein Konzert in der Trinitatiskirche mit Lesungen aus Morgners Texten beschlossen die Festtage unter dem Motto „Weltenträume. Traumwelten“.

Die vom Verlag Faber & Faber Leipzig und dem Verbrecher Verlag Berlin neu herausgegebenen Romane und Erzählungen der Autorin zählen zum Medienangebot der Stadtbibliothek Chemnitz, die das literarische Werk Morgners und die Bücher und Filme über sie möglichst vollständig sammeln und erhalten will. Die rege Nachfrage belegt das ungebrochene Interesse an Irmtraud Morgner, die sich auch als Malerin betätigte.



BARBARA
SCHWENKE

Brücken zwischen Bibliothek und Verwaltung

Die Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken

von **WALTRAUT FROHß**

Historischer Hintergrund

Bereits am 3. Juni 1914 wurde in Leipzig die staatliche Zentralstelle für das volkstümliche Büchereiwesen im Königreich Sachsen gegründet. Mit dieser Einrichtung wurde erstmals ein Bindeglied zwischen den einzelnen Büchereien geschaffen – ohne dabei die Rechte der kommunalen Selbstverwaltung zu berühren. Die sächsische Fachstellenarbeit wurde allerdings auch durch totalitäre Staatsformen geprägt. Im Zeitraum 1933 bis 1945 waren die Fachstellen maßgeblich politische Führungsinstrumente. In der DDR wurden die Fachstellen 1954 in die neu gebildeten Stadt- und Bezirksbibliotheken integriert, nachdem zwei Jahre zuvor die Länderstruktur aufgelöst worden war. In der Verfassung des Freistaates Sachsen verpflichtet sich dieser auch zur Förderung der Öffentlichen Bibliotheken. Schon am 23. April 1991 fasste die sächsische Staatsregierung daher den Beschluss, die Fachstellenarbeit unter Trägerschaft des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst weiterzuführen. Im Jahr 2006 wurde durch die Zusammenlegung der drei Staatlichen Fachstellen für Bibliotheken mit Sitz in Chemnitz, Dresden und Leipzig die Sächsische

Landesfachstelle für Bibliotheken mit Sitz in Chemnitz (in Folge Landesfachstelle) errichtet. Seit dem 1. August 2008 sind die Aufgaben der Landesfachstelle der Landesdirektion Chemnitz zugeordnet.

Das Team

Nach der Zusammenlegung der ehemals drei Staatlichen Fachstellen für Bibliotheken mit 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeiten in der Landesfachstelle noch sechs Mitarbeiterinnen, davon fünf Diplom-Bibliothekarinnen und eine Staatlich geprüfte Betriebswirtin. Alle Kolleginnen sind engagiert an der Weiterentwicklung der sächsischen Öffentlichen Bibliotheken beteiligt und verstehen sich als regionale Ansprechpartner in allen Fachfragen.

Das Betreuungsgebiet

Der Freistaat Sachsen zählte 2007 499 Städte und Gemeinden. In diesen Orten und deren Ortsteilen werden insgesamt 535 Bibliotheken, davon 206 mit hauptamtlichen Personal und 329 mit neben- bzw. ehrenamtlich tätigem Personal geführt. Unsere primären Kunden sind die kommunalen Bibliothe-



Landesfachstelle -
Seit dem 1. August 2008
sind die Aufgaben der
Landesfachstelle der
Landesdirektion Chemnitz
zugeordnet.

ken und deren Träger sowie kombinierte Stadt- und Schulbibliotheken. Auch Schulen, die Schulbibliotheken betreiben oder neu einrichten wollen, können sich an uns wenden. Der Freistaat Sachsen grenzt an die Bundesländer Bayern, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Zu diesen Bundesländern besteht enger fachlicher Kontakt, der sich in gemeinsamen Projekten widerspiegelt. Die Grenzlage zu Tschechien und Polen ermöglicht den Bibliotheken über die jeweiligen Euroregionen grenzüberschreitende Aktivitäten.

Aufgaben

Die Landesfachstelle versteht sich als regionale unabhängige Planungs-, Beratungs- und Koordinierungsstelle des Freistaates. Sie ist für die Weiterentwicklung des öffentlichen Bibliothekswesens zu einem leistungsfähigen Netz miteinander kooperierender Bibliotheken notwendig. Die Arbeit der Landesfachstelle dient der Koordinierung und Verbesserung der Dienstleistungen der öffentlichen Bibliotheken und trägt zur Vereinheitlichung und zur Rationalisierung ihrer Arbeitsweise bei. Sie ist hier Ideengeberin für interne und externe Projekte.

Dazu ist eine intensive Fachberatung vor Ort und Informationsgespräche mit BibliotheksleiterInnen, politischen Entscheidungsträgern und Mitarbeitern in den kommunalen Verwaltungen, ländlichen Kulturräumen sowie Landratsämtern zur Weiterentwicklung des sächsischen Bibliothekswesens notwendig. Damit ist die Landesfachstelle ein wichtiger Akteur im landesweiten Bibliotheksnetz für das Bibliothekswesen. Zum Aufgabenkanon, der uns vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst als Fachministerium übertragen wurden, gehören folgende Schwerpunktaufgaben.

Innovative Gestaltung lokaler und regionaler Bibliotheksverbände

Maßnahmen zur Umsetzung der Verwaltungs- und Funktionalreform in Sachsen wirken sich auch auf die Arbeit der Bibliotheken aus. Zu möglichen Veränderungen im abgestuften Bibliothekssystem der neuen Landkreise werden Modelldiskussionen zur Effektivierung, Konzentration der Aufgaben und Nutzung von Synergieeffekten geführt. Dabei wird den Entwicklungen entsprechend des aktuellen Landesentwicklungsplanes für den Freistaat Sachsen



große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Landesfachstelle wirkt aktiv bei der Erstellung von Bibliotheksentwicklungskonzeptionen auf lokaler und regionaler Ebene mit. Bei Bibliotheksumbauten, -erweiterungen und Adaption von Gebäuden für die Bibliothek arbeitet die Landesfachstelle eng mit den Trägern, Architekten und Bibliotheksleitungen zusammen. Neben der Anwendung von Normen wird hier auch die innovative Gestaltung und Beachtung neuer Trends berücksichtigt. So konnten in den letzten drei Jahren unter anderen die Bibliotheken in Flöha, Lichtenstein, Marienberg, Meerane, Görlitz, Neustadt/Sa. und Riesa in moderne Einrichtungen einziehen, die sich als zentrale Orte der Kommunen für Kultur und Bildung etablieren. In den nächsten Jahren sollen die Bibliotheken in Freiberg, Lugau, Treuen, Zwickau, Görlitz und Delitzsch neue Räumlichkeiten erhalten.

Vernetzung der Online-Angebote der Öffentlichen Bibliotheken untereinander und mit den IT-gestützten Dienstleistungen der sächsischen wissenschaftlichen Bibliotheken

Die Automatisierung von Geschäftsprozessen ist in den Bibliotheken mit hauptamtlichem Personal so gut wie abgeschlossen. Zwei Drittel dieser Bibliotheken verfügen über einen OPAC und über eine eigene Homepage. In 31 Bibliotheken können die Benutzer Servicefunktionen wie Anmeldung, Vormerkung und Verlängerung selbst ausführen. 123 Bibliotheken, das sind 60 % der Öffentlichen Bibliotheken mit hauptamtlichem Personal nehmen an Verbundsystemen Öffentlicher Bibliotheken teil. Die Mehrzahl der Stadt- und Gemeindebibliotheken in Sachsen sind am Verbund „Sachsen-OPAC“ bzw. „BRISE“ beteiligt. Für den Verbund „Sachsen-OPAC“ übernimmt die Landesfachstelle die Koor-

dinierung. Der gemeinsame Auftritt der wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken erfolgt im Bibliotheksportal Sachsen unter www.bibliotheksportalsachsen.de.

Entwicklung und Umsetzung von Konzepten zur koordinierten Förderung von Öffentlichen Bibliotheken über die Kulturräume

Durch die bestehenden fünf ländlichen und drei urbanen Kulturräumen werden nach dem Sächsischen Kulturraumgesetz in der Sparte „Bibliotheken“ 163 Bibliotheken mit rund 7,3 Millionen Euro bezuschusst. Neben der institutionellen Förderung, also der anteiligen Bezuschussung der jährlichen Bibliothekshaushalte sind in den letzten Jahren zahlreiche Projekte in den Kulturräumen realisiert worden. Hervorzuheben sind die Projekte „Bestandsspezialisierung in Mittelzentrumsbibliotheken“, Literaturtage, Leseprojekte und Medienprojekte. Am kulturraumübergreifenden Verbundprojekt Sachsen-OPAC beteiligen sich Bibliotheken in den fünf neuen ländlichen Kulturräumen. Die ländlichen Kulturräume unterstützen dieses Projekt zu einem hohen finanziellen Prozentsatz. Das spartenübergreifende Projekt „Verfilmte Literatur“ wird besonders von Kindern in den Bibliotheken sehr positiv aufgenommen. Die Landesfachstelle hat durch ihre Wirksamkeit für ganz Sachsen die Möglichkeit, allen Vorsitzenden der Sparte „Bibliotheken“ in gemeinsamen Workshops eine Plattform zu bieten, in der ein konstruktiver Gedankenaustausch, die Vermittlung von best practice – Beispielen und die Initiierung kulturraum- und spartenübergreifender Projekte möglich ist.

Zusammenarbeit der Öffentlichen Bibliotheken mit Schulen und anderen Einrichtungen zur Förderung von Lese- und Medienkompetenz

Seit September 2006 gilt eine „Kooperationsvereinbarung zwischen den Sächsischen Staatsministerien für Soziales, Kultus, Wissenschaft und Kunst und dem Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V.“ zur Leseförderung. Auf dieser Grundlage bietet die Landesfachstelle Hilfe beim Abschluss von Kooperationsverträgen zwischen den Bildungspartnern Kita, Schule und Bibliothek an. In Zusammenarbeit mit unseren Partnern (z.B. Stiftung Lesen, Friedrich-Bödecker-Kreis) wirkt die Landesfachstelle bei den Projekten der Staatsministerien „Lesestart“ und „Lesescout“ koordinierend und mit Fachunterstützung mit.

Sie stellt den Bibliotheken besonders im Rahmen der Ganztagsbetreuung geeignete Medienboxen, Kniebücher, Bilderbuchkinos und vielfältige Veranstaltungsmaterialien zur Leseförderung und Ausbildung von Medienkompetenz zur Verfügung.

Das Team der Landesfachstelle





www.fachstelle-chemnitz.de

Programmarbeit

Die Landesfachstelle wirkt koordinierend für regionale und landesweite Literaturprojekte in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Literaterrat e.V. und den ländlichen Kulturräumen. Hervorzuheben sind hierbei die Sächsischen Literaturtage, die Deutsch-Tschechischen Literaturtage und die Literaturtage in den jeweiligen Kulturräumen. Die „Schweizer Literaturtage“ in Sachsen zählen seit zehn Jahren zu den attraktiven literarischen Höhepunkten. Mit unseren Partnern, der Schweizer Botschaft in Berlin, dem Konsulat der Schweiz in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, dem Schweizerisch-Deutschen Wirtschaftsclub und dem Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband SBVV werden jährlich in ausgewählten Bibliotheken anspruchsvolle Autorenlesungen durchgeführt und Mediengeschenke von schweizerischen Verlagen in einer Ausstellung präsentiert.

Koordinierung der fachbezogenen zielgruppenorientierten Weiterbildung

Von der Landesfachstelle werden sachsenweit an wechselnden Veranstaltungsorten fachspezifische Fortbildungsveranstaltungen für die Mitarbeiter in den Bibliotheken angeboten. Aktuell stehen neben den jährlich stattfindenden Buchbesprechungstagen Fortbildungen zu Rechtsfragen in Bibliotheken, Einführung der Doppik, Änderungen im Tarifrecht, Modelle zu Bibliothekseinführungen, Leseförderung und bibliothekarische Angebote für Ganztagschulen auf dem Programm. Bei der zielgruppenorientierten Weiterbildung arbeitet die Landesfachstelle eng mit dem Landesverband Sachsen im Deutschen Bibliotheksverband e.V., dem Deutschen Börsenverein Landesverband Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen e.V., den sächsischen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken und externen Referenten zusammen. Die aktuellen Fortbildungsangebote werden über die zentrale Fortbildungsdatenbank Sachsens „Bifosa“ (www.bifosa.de) veröffentlicht. Ergänzt werden die Fortbildungen durch Fachtagungen, Workshops und Arbeitstreffen für bestimmte Arbeitsbereiche und Bibliothekstypen.

Bibliothekarische Fachinformation

Um die Bibliotheken qualifiziert beraten und informieren zu können, ist die Kenntnis der relevanten aktuellen Fachliteratur von großer Bedeutung. Die Landesfachstelle hält für die Bibliotheksmitarbeiter, Studenten und Azubis einen Fachbestand von 3.600 Monographien, Lexika, Loseblattsammlungen und Fachzeitschriften vor. Quartalsweise veröffentlicht die Landesfachstelle für Bibliotheken und interessierte Partner den Newsletter mit aktuellen

bibliothekarischen Fachinformationen und Mitteilungen. Der kostenfreie EKZ-Beratungsbestand Kinder- und Jugendliteratur wird kleinen und mittleren Stadt- und Gemeindebibliotheken für den aktuellen, zielgruppenorientierten Bestandsaufbau zur Verfügung gestellt.

Vermittlung von Ergänzungsbeständen

Zur Unterstützung der kleinen und mittleren Bibliotheken in den Städten und Gemeinden in Sachsen hält die Landesfachstelle eine Ergänzungsbibliothek mit rund 40.000 aktuellen Medien vor (Belletristik, Kinder- und Jugendliteratur, Sach- und Fachliteratur, DVD, Hörbücher, Bilderbuchkino, Kniebücher, Spiele und englischsprachige Romane). Gegenwärtig nehmen rund 130 Bibliotheken, darunter auch Schulbibliotheken, dieses Angebot in Anspruch.

Verantwortliche Bearbeitung der Deutschen Bibliotheksstatistik für den Bereich Öffentliche Bibliotheken des Freistaates Sachsen

Die Landesfachstelle erstellt die jährliche Bibliotheksstatistik im Bereich Öffentliche Bibliotheken und wertet die Daten für die Bibliotheksplanung und der zuständigen obersten Landesbehörden und der staatlichen Stellen aus. Sie erfasst die statistischen Daten für alle Öffentliche Bibliotheken Sachsens. Für die ca. 340 Bibliotheken ohne Internet wird die Online-Eingabe der statistischen Daten durchgeführt. Zur Unterstützung der Arbeit in den ländlichen Kulturräumen und den Bibliotheken mit Kreisfunktion werden aussagefähige Dokumentationen und Analysen erarbeitet und bereitgestellt.

Ausblick

Der demographische Wandel in Sachsen wird sich auf die bestehenden Aufgaben der Landesfachstelle und die Arbeit der Bibliotheken auswirken. Wir wollen Bibliotheken kompetent beraten, Entwicklungen begleiten und vorantreiben, durch gezielte Projekte strukturelle Unterschiede ausgleichen und die Stellung der Bibliotheken durch unsere Arbeit stärken. Für die Mitarbeiter der Bibliotheken wollen wir Ansprechpartner für fachliche und bibliothekspolitische Fragen sein und versuchen, ihnen bei deren Bewältigung zukunftsweisend und praxisorientiert zu helfen.

Hier wird es noch vieler Anstrengungen bedürfen, um durch innovative strukturelle Modelle, durch engere Vernetzung der Bibliotheken untereinander und mit weiteren Bildungs- und Kulturanbietern ein fachlich hochwertiges, attraktives Bibliotheksangebot in der Fläche zu sichern.



WALTRAUT
FROHB

Deutschland liest.

Treffpunkt Bibliothek

von **JENNY HERKNER, KARIN MITTENZWEI** und **ELKE ZIEGLER**

Vom 24. bis 31. Oktober 2008 präsentierten Bibliotheken in ganz Deutschland erstmals die Aktion „Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek“. Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken organisierten gemeinsam unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler über 4.500 Veranstaltungen und 15.000 Stunden Programm. Die Woche stand ganz im Zeichen der Bücher, der Freude am Lesen und der Angebotsvielfalt der Bibliotheken. Der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) wollte mit Lesungen, Bibliotheksnächten, Gesprächsreihen und Mitmachaktionen das kreative Potential der Bibliotheken in der „Bildungsrepublik Deutschland“ vor Augen führen. Mit einer live vom Deutschlandradio Kultur übertragenen Diskussion in der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig zum Thema „Bildungsmodell von gestern? Die Zukunft der Bibliotheken“ fand die Woche einen gelungenen Abschluss.

Kultur in Deutschland

Die Enquetekommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages hatte in ihrem Abschlussbericht die „erstaunlichen Leistungen“ der Bibliotheken und ihre vielfältigen Beiträge zur

Bildung gewürdigt (vgl. BIS 2008, Heft 2, S. 96-98). Die ca. 11.500 deutschen Bibliotheken ziehen Jahr für Jahr nicht nur rund 200 Mio. Besucher an und leihen 450 Mio. Medien aus, sie führen auch rund 280.000 Veranstaltungen für unterschiedliche Alters- und Zielgruppen durch. Um dieses breite gesellschaftliche Engagement und die Wirkung der Bibliotheken in Kultur und Bildung für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen, ist die Aktionswoche ins Leben gerufen worden. Die Leseförderung ist ein Hauptanliegen der Bibliotheken. Sie sind von der Kinderkrippe und Schule über das Studium und die berufliche Fort- und Weiterbildung bis zur Spezialforschung und zur Seniorenakademie aktive Partner für lebenslanges Lernen. Deshalb müssen – nach der Empfehlung der Kommission des Deutschen Bundestages – Bibliotheken als leistungsstarke Einrichtungen stärker als bisher in bestehende Bildungskonzepte integriert werden.

Was liest Du?

Diese Frage wird in einer Bibliothek oft gestellt. Am 24. Oktober, am Tag der Bibliotheken, standen aber nicht die studentische Pflichtlektüre in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitäts-



bibliothek Dresden (SLUB) im Mittelpunkt, sondern die private Lieblingslektüre der Dresdner Studierenden. Von 17 bis 23 Uhr veranstaltete die SLUB zusammen mit Studierendenvertretern der Technischen Universität und dem Fachbuchservice Härter eine Lesenacht. Maja Ebert und Stanislaw Bondarew vom Studentenrat organisierten zusammen mit Dr. Achim Bonte, Jenny Herkner und weiteren Mitarbeitern der SLUB diesen bisher einmaligen Leseabend. Sechs Stunden lasen Studierende der verschiedensten Fachrichtungen im 20minütigen Wechsel nonstop aus Romanen und Krimis, aus Kurzgeschichten oder Märchen für Erwachsene. Alle vorgestellten Bücher standen aus dem Bestand der Bibliothek zum Blättern und Anlesen bereit. Die Veranstaltung lockte durchgehend viele, überwiegend studentische Zuhörer an und wird sicher nicht die letzte ihrer Art gewesen sein.

Autorenlesung und Party in den Städtischen Bibliotheken Dresden

Die Dresdner Städtischen Bibliotheken beteiligten sich mit einer Nonstop-Lesung und Gesprächen von 11.00 bis 20.00 Uhr in der Haupt- und Musikbibliothek und von 17.00 bis 21.00 Uhr mit einer After School Party im Rahmen der Fun4you-Reihe in der medien@age.

Acht Autoren aus Berlin und Dresden lasen jeweils eine Stunde aus neuesten oder noch unveröffentlichten Büchern. Die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung und die Wilhelm-Külz-Stiftung ermöglichten es, die in Berlin lebenden Autoren Lutz Rathenow und Michael „Salli“ Sallmann einzuladen. Rathenow trat zunächst vor Kindern auf, womit er den Reigen der Autoren eröffnete. Der Liedermacher und Rockmusiker Michael Sallmann spielte Balladen und Lieder und las „Texte aus dem DDR-Gefängnis“. Die Dresdner Autoren Norbert Weiß, Michael G. Fritz, Ralf Günther, Wolfgang Hädecke und Michael Wüstefeld setzten den Lesetag fort, der seinen Höhepunkt mit dem bekannten Dichter Thomas Rosenlöcher fand, der die letzte Stunde vor allem mit der Lesung aus seinem vor kurzem erschienenen Buch „Flockenkarussell“ bestritt. Zwischendurch las nochmals Lutz Rathenow aus seinem neuen Band „Im Land des Kohls“, der vor 25 Jahren erschienen ist und damals wie heute die verschiedensten Gegenwartsbezüge zulässt.

Dank der Mitwirkung der Autoren wurde die

Haupt- und Musikbibliothek wieder einmal zu einem Treffpunkt für Leseförderer und dankbare Zuhörer. Die After School Party, eine Kooperationsveranstaltung mit Deutschlands größter Krankenkasse, der BARMER, dem Sportpark Dresden sowie der Tanzschule Nebl, bot vor allem Tipps & Tricks zur gesunden Ernährung, einen Schnupperkurs „Hip Hop“ sowie einen Thai-Bo Workshop.

Die Geheimnisse der Hebamme in Freiberg

Die Universitätsbibliothek „Georgius Agricola“ der TU Bergakademie Freiberg lud am 24. Oktober zu einer Gesprächsrunde mit der Erfolgsautorin Sabine Ebert ein. Die historischen Romane „Das Geheimnis der Hebamme“, „Die Spur der Hebamme“ und zuletzt „Die Entscheidung der Hebamme“ machten deutschlandweit Schlagzeilen. Mehr als 150 Zuhörer aller Altersgruppen füllten den Agricola-Saal und das Foyer der Universitätsbibliothek. Sie wurden mit exklusiven Einblicken in die Entstehung der Bestseller belohnt. Die Geschichten um die Hebamme Marthe spielen vor dem historischen Hintergrund der Besiedlung Freibergs im 12. Jahrhundert, dem Beginn des Silberbergbaus und der Entstehung der Stadt. Die Autorin hatte umfassend recherchiert, um die Lebensumstände der Menschen, vom Schwertkampf bis zur Kenntnis mittelalterlicher Heilkunst, glaubhaft erzählen zu können. Dazu studierte Sabine Ebert auch die historischen Buchbestände der Universitätsbibliothek Freiberg. Einige der von ihr benutzten Bände, Karten und Urkunden waren in einer kleinen Ausstellung im Foyer zu sehen. So war die Veranstaltung in Freiberg nicht nur eine Lesung und Signierstunde, sondern auch eine Exkursion in die Geschichte der Stadt und in die Entstehungsgeschichte sehr erfolgreicher Romane.

Treffpunkt 2009?

Nach dem positiven Echo und den vielen schönen Erfahrungen der ersten deutschlandweiten Aktionswoche darf davon ausgegangen werden, dass es im nächsten Jahr auch in zahlreichen Bibliotheken Sachsens wieder heißt: Deutschland liest!

DEUTSCHLAND
LIES
TREFFPUNKT
BIBLIOTHEK



JENNY
HERKNER



KARIN
MITTENZWEI



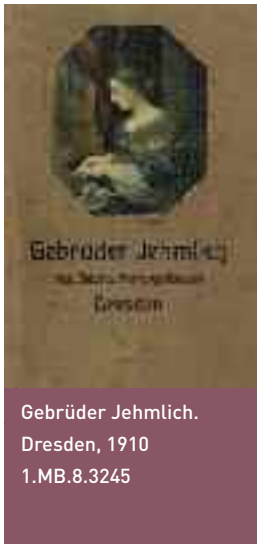
ELKE
ZIEGLER



200 Jahre sächsischer Orgelbau Jehmlich

Aus der Geschichte des ältesten Orgelbaubetriebs
in Deutschland

von **MARINA LANG**



Vielleicht ist es kein Zufall, dass gleich zwei Orgelbauer der Firma Jehmlich mit Bibliothekarinnen der SLUB Dresden verheiratet sind. Wer Orgeln baut und alte Orgeln restauriert, muss sich in der Geschichte des Instrumentenbaus gut auskennen – oder wissen, wie man schnell an Informationen kommt... Mit 4.000 Büchern, Zeitschriften und Tonträgern ist die SLUB eine Fundgrube für Orgelprofis und Orgelfreunde. So lag es nahe, dass sich zum Firmenjubiläum die Mitarbeiter über die vielfältigen Angebote der Bibliothek informierten. Zum Jahresende wird eine Chronik über die 200jährige Geschichte des ältesten noch bestehenden Orgelbaubetriebs in Deutschland mit einem kompletten Werkverzeichnis erscheinen.

Alles begann in Neuwernsdorf im Erzgebirge. Das vollständige Staats- Post- und Zeitungslexikon von Sachsen meldete im Jahre 1820, dass die „Mechaniker und Orgelbaumeister, Gebrüder Jämlich, ... ein eminentes Talent“ auszeichne und „1818 eine sehr gute Orgel in Lauenstein zu Stande gebracht“ haben. Gotthelf Friedrich Jehmlich erlernte das Orgelbauerhandwerk bei Johann Georg Hamann (1758 – 1835) in Constappel bei Meißen. Johann Gotthold ging bei Johann Christian Kayser (1750 – 1830) in Dresden in die Lehre, einem Neffen von Andreas Kayser (1699 – 1768), der vermutlich ein Schüler Silbermanns war. Lust und Liebe zum Handwerklichen ließ die beiden im Dezember des Jahres 1808 den Entschluss fassen, sich in diesem

Beruf selbständig zu machen. Bereits 1806 hatten die Jehmlichs Reparaturen an der Adam Gottfried Oehme-Orgel in ihrer Heimatkirche Cämmerswalde und an der Johann Georg Schön-Orgel in Clausnitz ausgeführt und wurden dabei mit Orgeln der beiden Silbermannschüler vertraut. Ihren ersten Orgelneubau errichteten sie 1810 in Georgenthal in Böhmen. Die im Staatslexikon erwähnte Orgel in Lauenstein aus dem Jahre 1818 war die erste Jehmlich-Orgel in Sachsen. 1825 ist Gotthelf Friedrich Jehmlich die Reparatur und der Umbau der Wagner-Orgel in der Dresdner Kreuzkirche übertragen worden. Die solide Arbeit der Brüder fand große Anerkennung. Zahlreiche Protokolle und Gutachten zeugen von der ausgezeichneten handwerklichen und künstlerischen Fähigkeit. 1836 ernannte man Johann Gotthold zum Königlich Sächsischen Hoforgelbauer. Der dritte Bruder, Carl Gottlieb, erhielt 1839 den Auftrag für den Orgelneubau in der Zwickauer Marienkirche und ließ sich 1843 in Zwickau nieder. Fortan wurden aus zwei Werkstätten Jehmlich-Organen geliefert. Die Dresdner Linie starb 1861 aus, das Geschäft wurde jedoch vom Neffen Carl Eduard erfolgreich fortgeführt. Dieser besaß weithin einen guten Ruf, vor allem weil er alle Orgeln wie seine Vorfahren rein mechanisch baute und somit dem Schleifladensystem treu blieb.

Das industriell geprägte 19. Jahrhundert brachte eine Reihe von technischen Veränderungen. Das Wachstum der Städte, die Errichtung neuer

Kirchengebäude führte zu neuen Absatzmöglichkeiten. Handwerksbetriebe entwickelten sich zu Fabriken. Bei den neuen pneumatischen Orgeln konnte der Spieltisch an jeder beliebigen Stelle aufgestellt werden. Im Jahre 1888 baute Carl Eduard gemeinsam mit seinen Söhnen Emil und Bruno die erste pneumatische Orgel im Königreich Sachsen. Sie ist in der Kirche zu Röhrsdorf bei Wilsdruff noch heute erhalten. 1897 erfolgte der Firmenumzug aus der Altstadt in neue Werkstatt Räume in der Großenhainer Straße 28 (jetzt 32). Von 1897 bis 1901 wurde die brandzerstörte Orgel der Kreuzkirche mit 91 klingenden Registern neu errichtet. Zwischen 1914 und 1919 verließen etwa 30 Orgeln die Dresdner Werkstatt, darunter eine Orgel für den Dresdner Großindustriellen Karl August Lingner nach Bad Tarasp in der Schweiz. Zwischen 1924 und 1936 sind ca. 24 historische Orgeln überholt, von 1920 bis 1940 ca. 150 neue Orgelwerke errichtet worden. Emil Jehmlichs Söhne Otto und Rudolf übernahmen 1938 die Firmenleitung mit dem großen Umbau der Silbermannorgel in der Dresdner Frauenkirche, die 1942 von Hanns Ander-Donath erstmals gespielt wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wandte sich Jehmlich wieder der traditionellen Fertigung zu; man baute Schleifladen und rein mechanische Traktur. Einige Orgeln Gottfried Silbermanns und anderer Meister wurden restauriert. Die Dresdner Kreuzkirche erhielt 1963 ein neues Orgelwerk mit 76 Registern, verteilt auf 4 Manualen und Pedal. Die Disposition schufen Gerhard Paulik und Herbert Collum. Von 1964 bis 1971 wurde die Silbermannorgel der Katholischen Hofkirche in Dresden wieder aufgebaut, die Restaurierung der großen Silbermannorgel im Dom zu Freiberg fand 1983 ihren Abschluss. Ende der 50er Jahre wurden Orgeln nach Skandinavien, Ende der 60er Jahre nach Norwegen und in die Bundesrepublik exportiert. In der Wirkungszeit



links // Die Orgelbauer arbeiteten drei Wochen am Aufbau und der technischen Montage der Orgel in der First Presbyterian Church in Kerrville (Texas, USA)

unten // Yokohama-Organ mit 49 Pfeifen und 40 Glocken aus Meißner Porzellan

von Otto und Rudolf Jehmlich entstanden nicht weniger als 450 Orgeln. 1972 kam es zur Verstaatlichung des Betriebes. Mit Horst Jehmlich als Geschäftsführer wurden nun in der fünften Generation Orgeln gebaut. Als neue Exportländer kamen Ungarn, die CSSR und Bulgarien hinzu. In diese Zeit fiel auch der Orgelneubau für das „Kloster unser lieben Frauen“ in Magdeburg, das Opus 1000, eine viermanualige Orgel mit 63 Registern, sowie die neue Orgel für das Schauspielhaus in Berlin.

Nach der Wiedervereinigung im Jahre 1990 wurde Horst Jehmlich Geschäftsinhaber. Die Erhaltung historischer Orgelwerke und Neubauten in klassischer Bauweise stehen weiterhin im Vordergrund. Ein herausragendes Ereignis war der Orgelneubau für den Konzertsaal in der Sumida-Hall 1997 in Tokio; sie verließ als Opus 1123 mit 66 Registern auf drei Manualen und Pedal die Werkstatt. Im Jahr 2000 ist es erstmals gelungen, eine Orgel mit einem klingenden Register aus Porzellanpfeifen zu bauen. 2005 konnte die älteste Jehmlich-Organ in Lauenstein nach dem Brand im Jahre 2000 wieder rekonstruiert werden. Schwiegersohn Ralph Jehmlich-Schnitzler, seit 2006 Mitglied der Geschäftsführung, baute eine Orgel in der First Presbyterian Church in Kerrville, Texas. Im Oktober 2008 konnte die restaurierte Orgel in der Klosterkirche Grüssau (Krzyszów/Polen) feierlich eingeweiht werden.

Der Orgelbau in Sachsen ist ein wichtiger mittelständischer Wirtschaftszweig, geprägt durch Tradition und Innovation. Mit Tonaufnahmen, Fotografien und umfangreicher Literatur ist das Wissen dieses Kunsthandwerks in der Bibliothek dokumentiert und wird von Generation zu Generation weitergegeben.



Mitarbeiter der Firma Jehmlich besichtigen historische Firmenschriften in der SLUB



MARINA
LANG

Die
Redaktion
wünscht
frohe
Festtage
und ein
erfolgreiches
Jahr
2009



SLUB

THORSTEN ZIEBARTH
 neuer Referatsleiter
 im Bereich Lieferdienste



Thorsten Ziebarth, 1974 in Siegburg geboren, hat zum 3. November 2008 die Leitung des Referats Lieferdienste in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) übernommen. Gleichzeitig wird er das Fachreferat Romanistik als Referent betreuen.

Nach seinem Primärstudium der Ägyptologie, Altorientalischen Philologie und Provinzialrömischen Archäologie an der Universität zu Köln mit Magister-Abschluss im Jahr 2004 und verschiedenen archäologischen Projekten wirkte er bis Ende 2005 im DFG-geförderten, interdisziplinären Sonderforschungsbereich 389 ACACIA.

Im Anschluss daran erfolgte ein Halbjahrespraktikum in der Zentralbibliothek der Sportwissenschaften der Deutschen Sporthochschule Köln (ZBSport) sowie im Hochschulbibliothekszentrum des Landes NRW (hbz) zur Aufnahme des Master-Zusatzstudiengangs „Bibliotheks- und Informationswissenschaften“ an der Fachhochschule Köln im Frühjahr 2007, den er im August 2008 erfolgreich beendete. Parallel dazu war Thorsten Ziebarth bis zu seinem Wechsel nach Dresden als Direktionsassistent an der ZBSport beschäftigt.

Dank an Ute Hoffmann

Am 30. Januar 2009 wird Ute Hoffmann, stellvertretende Generaldirektorin an der SLUB Dresden, nach 44 Berufsjahren aus dem aktiven Bibliotheksdienst feierlich verabschiedet.

Ute Stein wurde am 11. Januar 1944 in Zwickau geboren. Die Eltern zogen 1954 nach Dresden, wo die Tochter die Grundschule und von 1958 bis 1962 die Kreuzschule besuchte.

Vom Bibliothekshelfer-Lehrling an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Dresden im Jahr 1962 entwickelte sie sich zur Bibliotheksfacharbeiterin 1963 und zur Bibliothekarin 1969 – so hat sie ihren Beruf von der Pike auf gelernt. In den Jahren 1977 bis 1982 und 1986 bis 1991 absolvierte sie Fernstudien zunächst an der Fachschule für wissenschaftliches Bibliothekswesen in Leipzig und dann am Institut für Bibliothekswissenschaft und wissenschaftliche Information der Humboldt-Universität in Berlin. Dadurch erwarb sie die Berufsbezeichnungen „Bibliothekarin“ und „Diplombibliothekarin“. Seither arbeitete sie in der Universitätsbibliothek im Bestandsaufbau, leitete seit 1982 die Fernleihe und seit 1987 die Abteilung Benutzung.

Nach der politischen Wiedervereinigung beider Teile Deutschlands engagierte sich Ute Hoffmann zunächst als Mitglied der Personalkommission, seit 1993 als Mitglied des Personalrates für die Fragen berufspolitischer Angleichung zwischen Ost und West. Nach der Integration von Universitäts- und Landesbibliothek ist Ute Hoffmann 1996 zur Leiterin des Dezernates Zweigbibliotheken, 1998 zur stellvertretenden Leiterin der Abteilung Benutzung bestellt worden.

Im September 2000 hat Staatsminister Professor Meyer Frau Hoffmann zur stellvertretenden Generaldirektorin in der Nachfolge von Dr. Horst Morgenroth

PERSONALIA

ernannt. Damit übernahm sie die Abteilung Verwaltung mit den großen Bereichen Personal und Haushalt. Mit Geschick hat sie den dramatischen Personalabbau seit 2002 – wo immer sie konnte – gelindert und dabei die Interessen der Mitarbeiter mit denen der Bibliothek in Einklang gebracht. Gleichzeitig wurden erste Schulungen zur Personalentwicklung durchgeführt. Mit den Kolleginnen und Kollegen in Sachsen und darüber hinaus hat sie durch ihre Mitarbeit im Verein deutscher Bibliothekare engen Kontakt gehalten und sich für die Belange der Berufsausübung eingesetzt.

Ute Hoffmann ist leidenschaftlich gern Bibliothekarin. Sie kümmerte sich um die Angelegenheiten der Informationstechnik ebenso wie um Fragen der Automatisierung, etwa die Ausstattung der Ausleihe mit Selbstverbuchungs- und Rückgabautomaten. Mit neuen Techniken ist der Wegfall von Personal bei Routineaufgaben erfolgreich kompensiert worden. Sie war zugleich die weibliche Stimme in der Direktion einer Bibliothek, in der ja Männer deutlich in der Minderheit sind. Das Herz hat sie auf dem rechten Fleck, man kann mit ihr herzlich lachen und diskutieren, bei Meinungsunterschieden weiß sie ihre Meinung deutlich zu sagen. Gerade deshalb werden wir sie sehr vermissen und sind froh, dass sie auch in Zukunft als Mitglied der Freundesgesellschaft der Bibliothek eng verbunden bleiben wird.

THOMAS BÜRGER



KURZ & KNAPP

AUE

130 Jahre Stadtbibliothek Aue (1878-2008)

In der zweiten Septemberwoche feierte die Stadtbibliothek „Johann Wolfgang von Goethe“ in Aue ihr 130-jähriges Bestehen als öffentliche Bibliothek. Im Rahmen dieser Festwoche fanden täglich Veranstaltungen und Aktivitäten in der Stadtbibliothek statt. Für die Grundschüler hatten die Bibliothekarinnen die Veranstaltung „Eine Socke geht durch die Bibliothek“ – eine etwas andere Bibliothekseinführung für die zweiten Klassen, vorbereitet. Die kleinen Bücherfreunde der Auer Kitas besuchten

die Veranstaltung „Herr Flo sucht das Glück“, nach einem Kinderbuch von Friederike Wilhelmi. Die Lichtensteiner Bibliothekarin Katrin Hisslinger war zu einer öffentlichen Autorenlesung zu Gast. Sie las aus ihrem autobiografischen Buch „Bagdad-Google“, Vatersuche im Irak.

Alle Kinder, die in dieser Woche die Stadtbibliothek besuchten, konnten an einem Preisrätsel teilzunehmen. Nach der Festwoche wurden aus den richtigen Antworten drei Gewinner gezogen, die sich über einen Büchergutschein freuten. Ausstellungen mit historischen Fotos und Dokumenten aus der Bibliotheksarbeit fanden in der Stadtbibliothek und im Foyer des Auer Rathauses statt. Erstmals wurde eine Broschüre zur Geschichte der Stadtbibliothek Aue von 1878 – 2008 gedruckt und den interessierten Gästen zur Verfügung gestellt. Aus Anlass des Jubiläums wurden in der Festwoche auch allen neuen Benutzern die Anmeldegebühr und das Jahresentgelt erlassen. Nach den fünf Tagen konnte die Stadtbibliothek immerhin 54 neue Benutzer zählen.



CHEMNITZ

Fit für die Zukunft

„Entwicklung moderner Zukunftskonzepte für kommunale Bibliotheken in Sachsen“ heißt das neueste, von der Sächsischen Landesfachstelle für Bibliotheken in Chemnitz initiierte Projekt. Am 14. Oktober 2008 fand eine Informationsveranstaltung zu diesem Thema mit 22 interessierten Bibliotheken aus ganz Sachsen statt. Das Projekt für kommunale Bibliotheken in Sachsen findet in Kooperation mit Meinhard Motzko vom Praxisinstitut Bremen und der ekz.bibliothekservice GmbH Reutlingen statt.

In drei zweitägigen Workshops werden die nötigen Kenntnisse und Herangehensweisen vermittelt, Entwürfe diskutiert und Ergebnisse präsentiert. Die Bibliotheken erhalten über die gesamte Dauer professionelle Beratung und Unterstützung durch Herrn Motzko. So werden für die teilnehmenden Bibliotheken und deren Träger bis Mitte 2010 individuelle und professionelle Bibliothekskonzeptionen mit konkreten Zielen und Aufgaben für die nächsten fünf Jahre erarbeitet. Am Ende des Projektes wird jede teilnehmende Bibliothek ein unter den lokalen Bedingungen umsetzbares Konzept erarbeitet haben.



DRESDEN

Ein unvergesslicher Tag in der Bibliothek

Mit einem Brief des Schulleiters hatten sich die Schüler des Europagymnasiums „Walther Rathenau“ aus Bitterfeld in der SLUB Dresden angemeldet. Sie baten um einen unvergesslichen Tag in der Staats- und Universitätsbibliothek – nicht mehr und nicht weniger. Der Maya-Codex in der Schatzkammer sollte im Mittelpunkt stehen. Der Astronomie- und Mathematiklehrer Mario Krygier führte die Gruppe und erklärte die Handschrift anhand des Originals selbst. Mehrfach hat er über den Kalender der Mayas geschrieben, gerade ist sein neuestes Werk „Faszination 2012 – Das Buch zum Mayakalender“ erschienen. Mit Fragen zum Untergang der Mayakultur und zur Prophezeiung eines möglichen Weltunterganges beim Ende des Kalenderzyklus 2012 faszinierte er seine Schüler.

Beim Generaldirektor bedankten sie sich anschließend mit einer vier Meter langen Reproduktion eines Auszuges aus dem Codex Nuttall, den ein Freund ihres Lehrers, Jens S. Rohark, abgezeichnet und in Cancún (Mexiko) gedruckt hatte. Diese Leporello-Handschrift wurde 1859 in Florenz wieder entdeckt und zählt wie der Codex Dresdensis zu den bedeutenden präkolumbischen Bilderhandschriften.

Die Annäherung an fremde Kulturen durch Entschlüsselung rätselhafter Bilderschriften motiviert Forscher seit Humboldts Zeiten. Beim Blick auf die Originale wird die Faszination der Weltgeschichte lebendig. Vielleicht war es wirklich ein unvergesslicher Tag für die Schüler.

Bibliothek digital.

Ein Workshop in der SLUB Dresden

Unter dem Titel „Sächsische Kultureinrichtungen in der Deutschen und Europäischen Digitalen Bibliothek“ veranstaltete die SLUB Dresden am 22. September 2008 einen Workshop. Im ersten Teil der Veranstaltung stellten Vertreter der sächsischen Bibliotheken, Archive und Museen die Entwicklung und die Perspektiven ihrer Digitalisierungsprojekte und -konzepte vor. Anschließend wurden verschiedene Softwarelösungen zur Produktion und Präsentation von Digitalisaten erläutert und erste Erfahrungen ausgetauscht.

Bibliotheksgesellschaft der SLUB tagte im Stadtmuseum Dresden

Zu ihrer diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung kam die Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e.V. am 7. November 2008 im Festsaal des Stadtmuseums Dresden zusammen. Seinen Bericht zum Jahr 2007/2008 hatte Herr Golsch unter das Thema gestellt: „Werben für die Staats- und Universitätsbibliothek“. Er beleuchtete darin verschiedene Aspekte der Multiplikatorenfunktion, mit der die Gesellschaft die Interessen und Ziele der SLUB auch im vergangenen Jahr tatkräftig unterstützt hat.

Die Bibliotheksgesellschaft beteiligte sich im Berichtszeitraum an der Finanzierung des Bibliotheksmagazins BIS und mit einer Kofinanzierung am Projekt „Exemplarische Sicherung deutscher Bildgeschichte 1945-1960“, das im Rahmen des von der Kulturstiftung des Bundes aufgelegten nationalen Programms zur Konservierung und Restaurierung von gefährdetem mobilem Kulturgut (KUR) gefördert wird (vgl. BIS 1(2008)2, S.131). Der Stellvertretende Generaldirektor der SLUB, Dr. Achim Bonte, stellte in seinem Vortrag die Historischen Protokolle des Sächsischen Landtages in der Digitalen Bibliothek der SLUB vor. Die Digitalisierung und Erschließung der Protokolle aus den Jahren 1914 bis 1918 wurde mit Mitteln des von der Bibliotheksgesellschaft treuhänderisch verwalteten Fonds der Internationalen Sprechspurgesellschaft Tutmonda Parolspuro Asocio finanziert. Mit Unterstützung des Sächsischen Landtages konnten die Zeitscheiben 1869 bis 1913 sowie 1919 bis 1933 und 1946 bis 1952 digitalisiert und erschlossen werden. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung nahmen interessierte Mitglieder an einer Führung durch die ständige Ausstellung der Städtischen Galerie Dresden „Dresdner Kunst im 20. Jahrhundert“ teil.



Adolf Muschg in den Städtischen Bibliotheken Dresden

Am 19. September las der weltbekannte Schweizer Autor Adolf Muschg aus seinem gerade bei Suhrkamp erschienenen Roman „Kinderhochzeit“ in der Haupt- und Musikbibliothek, Freiburger Straße 35. Adolf Muschg, einer der namhaftesten Schweizer Gegenwartsautoren, am 13. Mai 1934 als Sohn eines Volksschullehrers in Zollikon (Kanton Zürich) geboren, studierte Germanistik, Anglistik und Philosophie. 1994 wurde der Autor mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet.

Die Veranstaltung wurde unterstützt von der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia sowie dem Buchhaus Loschwitz.

Wirtschaft trifft Bibliothek

Am 12. November 2008 konnte die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) die Betriebsberater der sächsischen Handwerkskammern und Fachverbände sowie der Handwerkskammer Halle in Dresden begrüßen. Neben einem Besuch in der Schatzkammer erhielten die Berater eine Einführung zur gezielten Recherche und Nutzung entsprechender Lektüre.

Bundestagspräsident für Sonntagsöffnungen

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat im September 2008 das 8. Potsdamer Gespräch zur Kulturpolitik organisiert. Den Themenschwerpunkt Bibliotheken moderierte Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert. Eingeladen hatte er dazu Barbara Lison, Sprecherin der Bundesvereinigung deutscher Bibliotheks- und Informationsverbände, Elke Scheid von der Stadtbücherei Wittlich, Ute Schwens von der Deutschen Nationalbibliothek, Jörg Schwäblein aus dem Thüringer Landtag und Dr. Thomas Bürger, Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden.

Vor einem illustren Publikum aus Abgeordneten und Fachleuten aller Kulturbranchen wurde über Sorgen und Chancen der Bibliotheken sowie Vor- und Nachteile eines Bibliotheksgesetzes diskutiert. Den Dresdner Appell, wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken nach Möglichkeit auch sonntags zu öffnen, griff Norbert Lammert mit der ihm eigenen Leidenschaft auf: Öffentliche Büchereien würden aufgrund kurioser Gesetze nicht den Kultureinrichtungen wie Museen oder Theatern, sondern den Gewerbebetrieben gleichgestellt: „Die werden behandelt wie Autowaschanlagen, die an Sonn- und Feiertagen vielerorts auch nicht betrieben werden dürfen. Das finde ich grotesk.“ Deshalb wolle er auf Bundesebene Initiativen zur Änderung des Arbeitszeitgesetzes unterstützen.

Während Staats- und Universitätsbibliotheken zunehmend auch sonntags öffnen, ist dies bei Stadtbibliotheken und kommunalen Büchereien in der Regel nicht möglich. In einer „Bildungsrepublik Deutschland“ ist es aber unsinnig, Geschäftsöffnungen am Sonntag immer häufiger zuzulassen, Bibliotheken jedoch verschlossen zu halten. Im Novemberheft von „Politik und Kultur“ plädierte deshalb

auch der Berliner Staatssekretär für Kultur, André Schmitz, Bibliotheken als Bildungstankstellen sonntags zu öffnen: „Wer Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen und bildungsfernen Schichten erreichen möchte, der sollte ihnen ein niederschwelliges Kulturangebot mit modernen Medien und Internetzugang in der öffentlichen Bibliothek auch an Sonn- und Feiertagen gewähren.“ (Politik und Kultur, Nov. 2008, S. 18).

Sonntagsöffnungen sollten selbstverständlich nicht verordnet werden, aber bei Bedarf und Nachfrage möglich sein. Berechtigte Bedenken gegen die zunehmende Liberalisierung und Kommerzialisierung der geltenden Sonn- und Feiertagsregelungen greifen hier nicht. Bibliotheken können mit vergleichsweise wenig Personal den Zugang zu den Arbeitsräumen, zu Beständen und Internetdiensten öffnen. Die Bibliothek ist ein sozialer Treffpunkt, ein Ort der Kommunikation und des Studiums ebenso wie der Konzentration und Kontemplation. Jugendliche von der Straße zu holen, Studierenden eine angenehme Arbeitsatmosphäre zu bieten, Berufstätigen an arbeitsfreien Tagen die Nutzung einer Bibliothek zu ermöglichen, Leser aller Altersgruppen zusammenzuführen – all dies sind Argumente für Sonntagsöffnungen.



DFG-Präsident eröffnet Ausstellung in der SLUB Dresden

Am 1. Oktober 2008 eröffnete der DFG-Präsident, Prof. Dr. Matthias Kleiner, die Ausstellung „Wissenschaft, Planung, Vertreibung. Der Generalplan Ost der Nationalsozialisten“ – eine Ausstellung zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1920 – 1970 zum 47. Deutschen Historikertag in Dresden.

Um die Rolle der DFG während der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten, wurde eine Forschergruppe beauftragt, die Beteiligung von Wissenschaft und Forschung am Generalplan Ost zu untersuchen. Die Ausstellung, die vom 3. bis 31. Oktober im Foyer der SLUB zu sehen war, präsentierte die Ergebnisse und stellte die Geschichte der DFG zwischen 1920 und 1970 dar.

SLUB Dresden ist 2009 „Ort der Ideen“

„Spot an für 365 siegreiche Ideen 2009“, heißt es auf der Webseite www.land-der-ideen.de. Seit 2006 führt die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ den Wettbewerb unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler gemeinsam mit der Deutschen Bank durch. Eine 18-köpfige Jury hat aus mehr als 2000 eingereichten Bewerbungen von Unternehmen, Forschungsinstituten, Kunst- und Kultureinrichtungen, sozialen Projekten und Initiativen wieder die Sieger in

sieben Kategorien ausgewählt. Die SLUB Dresden ist in der Kategorie „Kunst und Kultur“ mit dem Projektnamen „Innovationsort Bibliothek“ ausgewählt worden. Am Sonntag, dem 22. Februar 2009, wird sie einen Tag der offenen Tür veranstalten und der Öffentlichkeit zeigen, wie sich eine mehr als 450 Jahre alte Einrichtung durch Ideen und Technologien neu erfindet.

Sachsen ist 2009 mit 25 Orten der Ideen dabei. In der Kategorie „Gesellschaft und Soziales“ wird etwa die Blaulichtcard der Feuerwehr Grimma, in der Kategorie „Wirtschaft“ die Mobile medizinische Hilfe Görlitz, in „Bildung und Jugend“ die Deutsche Zentralbücherei für Blinde in Leipzig mit neuartigen Hörbüchern, in „Umwelt und Energie“ das Wasserkraftwerk Mittweida, in „Sport und Tourismus“ das Baumhaushotel in Neißeaue, in „Wissenschaft und Technik“ die Biotechnologie in Leipzig oder die Textilbetonforschung an der TU Dresden ausgezeichnet.

In der Kategorie „Kunst und Kultur“ sind neben der SLUB Dresden das Albertinum Dresden, das Musische Kulturzentrum Europa Zittau und CYNETart Hellerau als Sieger hervorgegangen. Die Übersicht über alle Themen, Termine und Orte im Land der Ideen ist im Internet veröffentlicht und wird im Januar 2009 als Buch im Dumont-Verlag erscheinen.



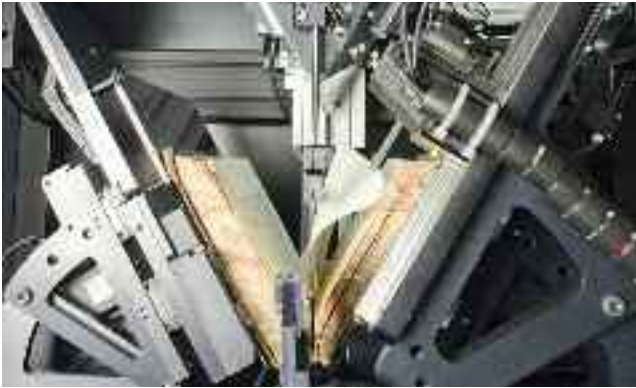
KURZ & KNAPP



Angebot für Nachtaktive. Erweiterte Öffnungszeiten in der Zentralbibliothek der HTW Dresden (FH)

Seit Beginn des Wintersemesters 2008/09 bietet die zentrale Hochschulbibliothek verlängerte Öffnungszeiten an. Von Montag bis Donnerstag kann das Haus jeweils von 9.30 – 22.00 Uhr genutzt werden. Durch die 12 zusätzlich angebotenen Öffnungsstunden werden die Serviceleistungen für Studierende und Mitarbeiter der Hochschule sowie für sonstige eingetragene Nutzer aus Dresden und Umgebung deutlich erhöht. Ermöglicht wird dieser erweiterte Kundendienst durch Förderung des Freistaates Sachsen im Rahmen des Hochschulpaktes 2020.

In der Zeit von 18.00 – 22.00 Uhr ist kein Bibliothekspersonal, sondern ein Wachdienst vor Ort. Dank der in den vergangenen Jahren eingeführten RFID-Technologie sind jedoch trotzdem Dienstleistungen wie Ausleihe und Rückgabe von Bibliotheksmedien mittels Selbstbedienungsautomaten nutzbar. Auch Katalog-, Datenbank- und Internetrecherchen sind in gewohnter Weise möglich.



Robotertechnologie in der SLUB

Mit der Erweiterung der Geräteausrüstung ihres Digitalisierungszentrums um zwei Scanroboter „QiScan RBSpro“ hat die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) jüngst den Einstieg in die Massendigitalisierung von Buchmedien vollzogen. Mit Unterstützung des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst kann die Bibliothek nun kooperative Großprojekte wie das geplante Verzeichnis Deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts (VD18) wirtschaftlich bearbeiten. Zugleich ist die SLUB in die Lage versetzt, die ihr zugeordnete Funktion als sächsische Koordinierungs- und Servicestelle für die Deutsche und Europäische Digitale Bibliothek angemessen auszufüllen und neue Formen digitaler Lieferdienste für die Wissenschaft wie z.B. EOD effizient zu bedienen. Mit der Einbindung der beiden hochflexiblen robotischen Buchscanner der Firma Qidenus Technologies in den Bibliotheksbetrieb entsteht im Zusammenspiel mit dem Produktions- und Präsentationssystem GOOBI ein leistungsfähiger Workflow für die Digitalisierung von Büchern mit Bearbeitungskapazitäten von bis zu 1.000 Seiten pro Stunde und Gerät, von dem alle sächsischen Wissenschafts- und Kultureinrichtungen wirksam und nachhaltig profitieren können. Ein ausführlicher Bericht über das Digitalisierungszentrum wird in einem der nächsten BIS-Hefte folgen.

Ralf Hickethier: Starke Kinder brauchen starke Eltern

Am 20. Oktober hielt der Leipziger Psychologe Ralf Hickethier in einem überfüllten Lesesaal in der Haupt- und Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden seinen Vortrag „Starke Kinder brauchen starke Eltern mit dem Mut zur Be- und Erziehung“.

Pünktlich dazu erschien in der SZ-Edition seine Publikation unter dem Titel „Erziehen? Aber ja!“. In dieser werden 50 Beiträge, eine Auswahl aus der in den letzten 5 Jahren in der Sächsischen Zeitung geführten Kolumne von Ralf Hickethier angeboten.

Eltern sind für die Bibliotheksarbeit eine wichtige Zielgruppe. Neben der Leseförderung, die sich direkt an Kinder wendet, wurden daher auch die Bedürfnisse von Eltern als ein Schwerpunkt des vom Stadtrat beschlossenen Bibliotheksentwicklungsplan 2008 bis 2010 in den Blick genommen und Ideen für diese Zielgruppe entwickelt.

Das besondere Angebot: Eltern mit Kindern unter 6 Jahren können sich einmalig kostenlos für ein halbes Jahr in allen Bibliotheken der Stadt Dresden anmelden, um so das vielfältige und hochwertige Angebot an Bilder- und Kinderbüchern, Elternratgebern sowie Medien aller Art kennen zu lernen. Zusätzlich bekommen sie ein attraktives Plakat fürs Kinderzimmer mit zahlreichen Bilderbuchtipps der Bibliotheken für Kinder von 3 bis 6 Jahren, mit denen Lesen und Vorlesen garantiert zum Vergnügen wird.

FREIBERG



Deutscher Wetterdienst jetzt in www.GEO-LEO.de

Im Oktober 2008 erweiterte GEO-LEO, die virtuelle Fachbibliothek für Geowissenschaften, Bergbau, Geographie und thematische Karten, die Metasuche um den Bibliothekskatalog des Deutschen Wetterdienstes (DWD). Der DWD bietet die größte Spezialbibliothek für Meteorologie in Deutschland, eine der umfassendsten und ältesten Europas auf diesem Gebiet. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft werden die Fachbereiche Meteorologie, Klimatologie und meteorologische Karten in dieser Sondersammelgebietsbibliothek abgedeckt. 180.000 Bände und ca. 1000 laufende Zeitschriften und Reihen befinden sich im Gesamtbestand, der bis in das 15. Jahrhundert zurückreicht. Neben täglich und monatlich erscheinenden Wetterkarten und weltweiten Wetterberichten können Monographien und Aufsätze aus Fachzeitschriften, Graue Literatur sowie Projekt- und Konferenzberichte recherchiert werden. Die Literaturdatenbank des DWD, das Meteorologische Literaturinformationssystem (METLIS), hat zur Zeit 200.000 Datensätze gespeichert. GEO-LEO bietet Studenten, Wissenschaftlern und weiteren interessierten Personen Zugriff auf geo- und montanwissenschaftliche Bibliothekskataloge, Aufsatzdatenbanken, Dokumentenserver und Internet-Quellen. Diese virtuelle Fachbibliothek ist eine kooperative Dienstleistung der Universitätsbibliothek „Georgius Agricola“ der TU Bergakademie Freiberg und der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen.



LEIPZIG

Verbesserte Arbeitsbedingungen. Die neue "Bibliothek Veterinärmedizin" der Universität Leipzig

Die Bibliothek Veterinärmedizin der UB Leipzig konnte kürzlich in einen Neubau umziehen. Die Bibliothek am alten Standort war viel zu klein, um den kompletten veterinärmedizinischen Bestand aufzunehmen. Dies brachte mit sich, dass bis heute 17 Nebenstellen in Instituten und Kliniken existieren.

Am 27. November wurde der Bau eröffnet, in dem sich neben der Bibliothek noch die Mensa und Hörsäle befinden. Die neue Bibliothek hat eine Kapazität von 75.000 Bänden, bietet 65 Leseplätze und stellt 10 Rechner für die Nutzung des umfangreichen Online-Angebotes zur Verfügung. An allen Arbeitsplätzen wurden die technischen Voraussetzungen für die Nutzung privater Laptops inkl. Internetzugang geschaffen. Mit der Einrichtung von zwei Gruppenarbeitsräumen konnte zudem einem lang gehegten Wunsch der Studierenden entsprochen werden.

Zunächst wurden die Bestände der alten Bibliothek in den neuen Standort überführt. Im kommenden Jahr werden schrittweise die Bestände der Nebenstellen bearbeitet und am neuen Standort zusammengeführt. Danach werden erstmals alle aktuellen Monografien und Zeitschriften aus dem gesamten veterinärmedizinischen Fachgebiet sachlich geordnet an einem Ort

zu finden sein. Damit werden sich die Arbeitsbedingungen für Studierende und Mitarbeiter spürbar verbessern. Mit der Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln hat sich die Universitätsbibliothek bemüht, der neuen Form auch guten Inhalt zu verleihen. Der Bestand an Lehrbüchern und Nachschlagewerken konnte deutlich aufgestockt werden.

Papyrus Portal Deutschland eröffnet

(<http://www.papyrusportal.de>) Am 27. Oktober 2008 wurde in der Universitätsbibliothek Leipzig das Papyrus-Portal Deutschland feierlich eröffnet. Es gestattet seinen Besuchern einen Blick auf die faszinierende und vielfältige Welt der Papyri. Sowohl Experten auf dem Feld der Papyrologie als auch an der Antike interessierte Laien können auf diese Weise von überall her in den beteiligten digitalisierten Papyrussammlungen gezielte Recherchen in diesem einzigartigen Quellenmaterial durchführen. Man kann aber auch einfach in antiken authentischen Zeugnissen der Vergangenheit stöbern und durchaus überraschende Entdeckungen machen; denn in den äußerlich oft unscheinbaren Papyri spiegelt sich die ganze Vielfalt des menschlichen Lebens, das von aktuellen Fragen über das antike Bankwesen, über Steuerbetrug, Korruption, Kauf-, Ehe- und Scheidungsverträgen bis hin zu Liebeszauber reicht. Verborgene

KURZ & KNAPP

Texte, die bisher aus konservatorischen Gründen das Licht der Öffentlichkeit mieden, werden zugänglich gemacht und für weitere wissenschaftliche Forschungen zur Verfügung gestellt. Die digitalen Abbildungen bieten eine bessere Lesbarkeit der Papyri, Ostraka, Pergamente und Papiere. Was im Laufe der Erwerbungs-geschichte zerstreut wurde, kann aufgefunden und virtuell zusammengeführt werden. Das Papyrus Portal gleicht die unterschiedlichen informationstechnologischen Lösungen der angeschlossenen Datenbanken aus und ermöglicht eine einheitliche Suche sowie Präsentation der Daten, kurz: Einheit bei Wahrung der Vielfalt. Federführend bei dem Vorhaben, das 12 Monate lang von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurde, war die Papyrus- und Ostrakasammlung der Universitätsbibliothek Leipzig, die damit einen Standard in der wissenschaftlichen Erschließung und Darbietung von Texten und ihren Schriftträgern aus der Antike im Internet geschaffen hat, der auch einen Anschluß an internationale Vorhaben ermöglicht.



TERMINE

JANUAR

Aufbruch aus der Gleichheit 1968-1989

Ausstellung der SLUB und des Sächsischen Staatsarchivs in Zusammenarbeit mit der TU Dresden anlässlich des 47. Deutschen Historikertags in Dresden. Die Ausstellung zeigt selten oder noch nie gezeigte Fotografien und Dokumente vom Aufstand des Prager Frühlings bis den Demonstrationen in Leipzig und Dresden 1989.

Eintritt frei

Bis 31. Januar 2009

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Bildchronist und Zeitzeuge Der schriftliche Nachlass des Weimarer Künstlers Alfred Ahner (1890-1973).

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit der TU Dresden und stellt erstmals schriftliche und bildkünstlerische Dokumente eines unangepassten Künstlers aus der Zeit der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus und der 50er und 60er Jahre in der DDR aus.

Eintritt frei

Bis 14. März 2009

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

Junges Europa. Rumänien in Märchen, Legenden und Schwänken

Lesung und Ausstellungseröffnung zum 100. Geburtstag der Leipziger Schriftstellerin

Elisabeth Hering
Texte: Wilhelmine Gerber,
Theater wiwo
Musik: Schüler der Musikschule
„Johann Sebastian Bach“
Eintritt frei
19. Januar 2009, 18.00 Uhr
Leipziger Stadtbibliothek

Jan-Uwe Rogge - Kinder brauchen Grenzen

Vor 12 Jahren erschien „Kinder brauchen Grenzen“ erstmals. Seitdem haben sich die Bedingungen des Eltern- und Kindseins vielfach verändert. Die Patchworkfamilie ist für viele Kinder und Eltern zur Realität geworden. Diesen Veränderungen trägt Jan-Uwe Rogge bei seiner Buchvorstellung Rechnung.
Eintritt: 4,00 €, (ermäßigt 2,50 €)
30. Januar 2009, 20.00 Uhr
Städtische Bibliotheken Dresden

FEBRUAR

„Safer Internet Day“

Mit einer Internet-Ralley zum Thema Chat, sichere Internetrecherche, Datensicherheit und Werbung im Netz für Schüler der 4. bis 6. Klassen

Veranstalter: Leipziger Städtische Bibliotheken, media:port Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien
Eintritt frei

5. Februar 2009, 9.00 – 17.00 Uhr
Leipziger Stadtbibliothek

Musik + Wissenschaft = Hugo Riemann

Ausstellung der Universitätsbibliothek und des Instituts für Musikwissenschaft in der Bibliotheca Albertina
Vor einhundert Jahren gründete der Musikgelehrte Hugo Riemann das Musikwissenschaftliche Seminar der Universität Leipzig. Riemanns Name steht bis heute für eine sowohl systematische wie historische Musikforschung. Die Gründung des Instituts kam der Gründung der Musikwissenschaft als wissen-

schaftlicher Disziplin gleich. Die Universitätsbibliothek Leipzig widmet diesem außergewöhnlichen Musikforscher, dem man die Promotion verwehrt, eine Ausstellung mit wertvollen Dokumenten und Musikalien. Der farbig gedruckte Katalog (75 Seiten) der Kuratorin Ellen Jünger kostet im Handel 14 €, in der Universitätsbibliothek 10 €. Eintritt frei
Bis 14. Februar 2009
Universitätsbibliothek Leipzig

Ausstellungseröffnung „Gerhard Weber, Fotografien 1985-1995“

Die Ausstellung wird vom 19. Februar bis 5. April 2009 gezeigt
Veranstalter: Leipziger Städtische Bibliotheken, Lehmstedt-Verlag
Eintritt frei
19. Februar 2009, 19.30 Uhr
Leipziger Stadtbibliothek

Innovationsort Bibliothek - die SLUB als Ort der Ideen 2009

Preisverleihung und Tag der offenen Tür
Eintritt frei
22. Februar 2009, 10 bis 18 Uhr
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

MÄRZ

Buchpremiere: Das erste Jahr. Tagebuch 1990/1991

Lesung mit Ursula Lehmann-Grube
Veranstalter: Leipziger Städtische Bibliotheken, Lehmstedt-Verlag
Eintritt: frei
3. März 2009, 19.30 Uhr
Leipziger Stadtbibliothek

„Leipzig liest“

12. bis 15.3.2009
Leipziger Buchmesse

FRANK AURICH

Abteilungsleiter Sammlungen
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
aurich@slub-dresden.de

DR. CLAUDIA BLEI-HOCH

Projektkoordinatorin
im Projekt Lesestark!
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Str. 33
01067 Dresden
c.blei@lesestark-dresden.de

DR. ACHIM BONTE

Stellvertreter des
Generaldirektors
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
bonte@slub-dresden.de

DR. JENS BOVE

Abteilungsleiter
Deutsche Fotothek
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
bove@slub-dresden.de

MATTHIAS BRUCKSCH

Leiter
Karl-Preusker-Bücherei
Neumarkt 1a
01558 Großenhain
buecherei@grossenhain.de

HELGE FISCHER

Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Hochschule für Technik
und Wirtschaft Dresden (FH)
Friedrich-List-Platz 1
01069 Dresden
helge.fischer@htw-dresden.de

WALTRAUD FROHB

Leiterin
Sächsische Landesfachstelle
für Bibliotheken
Landesdirektion Chemnitz,
Abteilung 2
Zwickauer Str. 56
09112 Chemnitz
Waltraud.frohss@ldc.sachsen.de

DR. ELISABETH HÄGER-WEIGEL

Leiterin Kunstbibliothek
Staatliche Kunstsammlungen
Dresden
Residenzschloss
Taschenberg 2
01067 Dresden
elisabeth.haeger-weigel@skd-
dresden.de

JENNY HERKNER

Öffentlichkeitsarbeit
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
herkner@slub-dresden.de

ANJA HOFMANN

Karl-Preusker-Bücherei
Neumarkt 1a
01558 Großenhain
buecherei@grossenhain.de

THOMAS JUNG

Abteilung
Informationstechnologie (IT)
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
jung@slub-dresden.de

ANDREA KIEHN

Leiterin der Diathek
Technische Universität Dresden
August-Bebel-Straße 20
01219 Dresden
andrea.kiehn@tu-dresden.de

DR. ANDREAS KLUGE

Abteilungsleiter
Informationstechnologie (IT)
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
kluge@slub-dresden.de

MARINA LANG

Mitarbeiterin der Musikabteilung
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
mlang@slub-dresden.de

DR. LUTZ MAHNKE

Direktor
Ratsschulbibliothek Zwickau
Lessingstr. 1
08058 Zwickau
Lutz.Mahnke@Zwickau.de

SONHILD MENZEL

Lektorin
für Kinder- und Jugendmedien
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Str. 33
01067 Dresden
s.menzel@bibo-dresden.de

KARIN MITTENZWEI

Direktorin
Universitätsbibliothek
„Georgius Agricola“ der
TU Bergakademie Freiberg
Agricolastr.10
09599 Freiberg
Karin.Mittenzwei@ub.tu-frei-
berg.de

ANDREA MOCKERT

Leiterin der Kinderbibliothek
Vogtlandbibliothek Plauen
Neundorfer Straße 8
08523 Plauen
kind@vogtlandbibliothek.de

AUTOREN

FALK NIEDERLEIN

Abteilung
Informationstechnologie (IT)
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
Niederl@slub-dresden.de

CHRISTOPH POLEY

Abteilung
Informationstechnologie (IT)
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
poley@slub-dresden.de

MARC ROHRMÜLLER

Leiter der Mediathek
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek
Dresden (SLUB)
01054 Dresden
rohrm@slub-dresden.de

KATHRIN SCHÄFER

Karl-Preusker-Bücherei
Neumarkt 1a
01558 Großenhain
buecherei@grossenhain.de

CLAUDIA SCHMIDT

Leiterin der Museumspädagogik
Staatliche Kunstsammlungen
Dresden
Residenzschloss
Taschenberg 2
01067 Dresden
claudia.schmidt@skd-dresden.de

PROF. DR. ULRICH JOHANNES SCHNEIDER

Direktor
Universitätsbibliothek Leipzig
Beethovenstr. 6
04107 Leipzig
schneider@ub.uni-leipzig.de

BARBARA SCHWENKE

Lektorin für Belletristik
und Literaturwissenschaft
Kommunaler Eigenbetrieb
„Das TIETZ“
Stadtbibliothek Chemnitz
Moritzstraße 20
09111 Chemnitz
Barbara.Schwenke@stadt biblio-
thek-chemnitz.de

DR. BARBARA WIERMANN

Leiterin der Bibliothek
der Hochschule für Musik
und Theater
„Felix Mendelssohn Bartholdy“
Leipzig
Grassistraße 8
04107 Leipzig
wiermann@hmt-leipzig.de

ELKE ZIEGLER

Leiterin Öffentlichkeitsarbeit
Städtische Bibliotheken Dresden
Freiberger Straße 33
01067 Dresden
e.ziegler@bibo-dresden.de

Autorenhinweise

„BIS: Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ bringt in der Regel nur Originalbeiträge. Grundsätzlich dürfen nur Arbeiten eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung vorgeschlagen oder bereits veröffentlicht worden sind. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Alle Artikel werden parallel online publiziert.

Titelbild:

„Lesestark!
Dresden blättert die Welt auf.“ Neues Vorleseprojekt in den Städtischen Bibliotheken Dresden gestartet. Lesen Sie mehr auf Seite 215.

„BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen“ erscheint viermal jährlich. Redaktionsschlüsse: 31.01., 30.04., 31.07., 31.10.

Gestaltung des Artikels

- Es gilt die neue deutsche Rechtschreibung.
- Abkürzungen im Text sollten vermieden werden.
- Lange Texte sind zu gliedern und mit Zwischenüberschriften zu versehen.

Fußnoten | Quellenangaben | Literaturhinweise

- Notwendige Zitatstellen und Belege geben Sie bitte möglichst im Text an.
- Keine Fußnoten
- Alle verwendeten Quellen unbedingt nachweisen (Urheberrecht)
- Literaturhinweise bitte mit vollständigen Angaben

Umfang

- Maximal 24.000 Zeichen (mit Leerzeichen) ohne Abbildungen.

Textvorlagen | Bilder | Grafiken

- Führen Sie die Bilder bitte inhaltlich im Text mit.
- Textvorlagen erbitten wir als unformatierte Word- oder PDF-Datei.
- Grafiken, Fotos oder Screenshots sind ausdrücklich erwünscht und sollten in separaten Dateien gesendet werden (Formate: TIFF, JPG, Auflösung mindestens 300 dpi)

Autorenvorstellung

- Von jedem Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ggf. Position und Institution erbeten. Autoren von Aufsätzen bitten wir außerdem um ein Foto.

Die Redaktion behält sich das Recht zu kleineren Kürzungen und Bearbeitungen vor. Grundlegende Änderungen sind nur im Einvernehmen mit dem Autor möglich. Nach Erscheinen Ihres Aufsatzes erhalten Sie zwei Belegexemplare.

Impressum

BIS : Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Jahrgang 1.2008
ISSN 1866-0665

Herausgeber

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)
Zellescher Weg 18,
01069 Dresden

In Verbindung mit:

Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken
Landesverband Sachsen
im Deutschen Bibliotheksverband

Redaktion

Dr. Achim Bonte (verantw.),
Michael Golsch,
Jenny Herkner,
Bärbel Kühnemann
E-Mail: redaktion@slub-dresden.de

Die Inhalte und die in den Beiträgen veröffentlichten Meinungen spiegeln nicht in jedem Fall die Meinungen der SLUB Dresden oder der Redaktion wider. Nachdruck und sonstige Vervielfältigung der Beiträge sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Redaktionsbeirat

Dr. Thomas Bürger (SLUB Dresden),
Dr. Arend Flemming (Städtische Bibliotheken Dresden),
Waltraud Frohß (Sächsische Landesfachstelle für Bibliotheken),
Dr. Lutz Mahnke (Ratsschulbibliothek Zwickau),

Prof. Dr. Ulrich Johannes Schneider (Universitätsbibliothek Leipzig),
Petra-Sibylle Stenzel (Bibliothek der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden),
Dr. Barbara Wiermann (Bibliothek der Hochschule für Musik und Theater Leipzig)

Gestaltung

komplus GmbH
Dantestraße 35
69115 Heidelberg
www.komplus.de

Druck

Merkur Druck- & Kopierzentrum GmbH
Hauptmannstraße 4
04109 Leipzig
www.merkurdruck.de

Jahresabonnement

39 Euro inkl. MWSt. und Versandkosten im Inland
Ansprechpartnerin: Jenny Herkner,
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB),
01054 Dresden,
Tel.: +49 351 4677-152,
E-Mail: herkner@slub-dresden.de

Elektronische Ausgabe unter www.bibliotheks-magazin.de

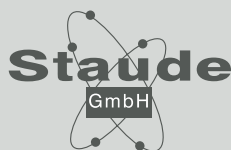
WIR BRAUCHEN NUR EINE KISTE

Haben Sie sich schon einmal ausgerechnet, wie viele Kisten Sie bei einem Umzug Ihres Unternehmens für Ihr Archiv benötigen? Der Gesetzgeber stellt schließlich hohe Anforderungen an die Archivierung und Sicherung von Unternehmens- und Produktdaten. Doch in den letzten Jahren haben moderne Document Management Systeme (DMS) an Bedeutung gewonnen: Hatte im Jahr 2000 nur etwa ein Drittel der Unternehmen eine DMS-Lösung im Einsatz, sind es heute 62 Prozent. Allein in den vergangenen zwei Jahren sind 20 Prozent der aktuellen Archivierungssysteme in den Unternehmen eingeführt worden. Das Ende der Entwicklung dürfte noch nicht abzusehen sein. Denn gaben bislang die Gesetze den Takt der Document Management Systeme an, so erfordert das so genannte papierlose Büro von den Unternehmen neue Archivierungslösungen jenseits von Aktenordnern und Kistenbergen. Wie umtrieblich und interessiert Sie dabei an modernem DMS sind, merken wir daran, dass die Nachfrage steigt. Dafür möchten wir uns bei Ihnen bedanken. Tatsächlich hat sich unser Auftragsvolumen erfreulicherweise so vergrößert, dass wir jetzt in neue Geschäftsräume umziehen, die zu unserer gewachsenen Unternehmensgröße passen.

Wir können Ihnen dadurch künftig **VIELE NEUE SERVICES** und **EINEN VERBESSERTEN** Workflow unserer Dienstleistung anbieten. Wir freuen uns auf ein neues Jahr partnerschaftlicher Zusammenarbeit und wünschen Ihnen – während wir unsere Umzugskiste packen – ein besinnliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr 2009.



www.cross-media-store.de

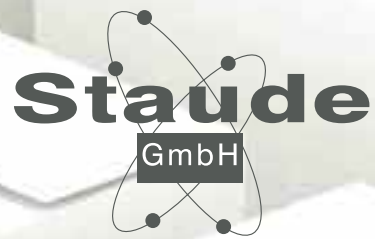


**DOKUMENTEN
ARCHIVIERUNGS
MANAGEMENT**

neue Adresse ab 1. Januar 2009

E. Stäude GmbH
Enderstraße 94
01277 Dresden
Tel.: (0351) 4 35 32 – 0
Fax: (0351) 4 35 32 – 29

Jetzt neue kostenlose
Imagebroschüre
bestellen unter:
info@staude-dresden.com



**DOKUMENTEN
ARCHIVIERUNGS
MANAGEMENT**

**Wir brauchen nur
eine Kiste**